



Vierteljährlicher Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 311. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 8. Juli 1862.

Bekanntmachung.

Verloosung von Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen Ser. I., II. und IV. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn
Bei der heute öffentlich verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in der Anlage aufgeführten 809 Stück Stamm-Actien à 100 Thlr.
173 = Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.
347 = dergl. = II. à 50 Thlr.
82 = dergl. = IV. à 100 Thlr.
gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag der Stamm-Actien zugleich mit den Zinsen für das 2te Semester d. J. vom 16. Dezember d. J. ab, den Kapitalbetrag der Prioritäts-Obligationen aber vom 2. Januar k. J. ab,

gegen Quittung und Rückgabe der Aktien und Obligationen und der dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons nebst Talons bei der Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier selbst, in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu erheben.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Kapitale gekürzt. Vom 1. Januar k. J. ab hört die Verzinsung dieser Aktien und Obligationen auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelosten, aber noch rückständigen, auf der Anlage mitverzeichneten Aktien und Obligationen wiederholt und mit dem Bemerkten aufgerufen, daß ihre Verzinsung bereits mit dem 31. Dezember des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Uebrigens können wir uns mit den Inhabern der gekündigten Effekten in einen Schriftwechsel wegen der Kapitalzahlung nicht einlassen und werden daher dergleichen Gesuche den Bittstellern unberücksichtigt und portofreilich zurücksenden.

Berlin, den 1. Juli 1862.
Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
v. Wedell. Löwe. Meinecke.

Telegraphische Depeschen.

New-York, 21. Juni. Die Conföderirten schreiben sich den Sieg in der Schlacht bei Charleston am 16. Juni bei. Von Seiten des Bundes fehlt der Bericht noch. Der Congreß hat eine Taze von einem halben Centime pro Pfund Baumwolle votirt.

New-York, 26. Juni. Mac Clellan berichtet, daß er eine vorgerückte Position vor Richmond ohne großen Verlust gewonnen habe. Die Conföderirten leisteten einen gisichen Widerstand. Die „Tribune“ theilt mit, daß Jackson durch die vereinigten Kräfte von Fremont, Shields und Banks geschlagen worden sei.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldenscheine 97%. Prämien-Anleihe 122%. Neueste Anleihe 108%. Schles. Bank-Anleihe 96%. Oberschlesische Litt. A. 153%. Ober-Schles. Litt. B. 134%. Freiburger 126. Wilhelmsbahn 56. Reihes-Brieger 73. Karnowitzer 47 1/2. Wien 2 Monate 78 1/2. Oester. Credit-Anleihen 85 1/2. West. National-Anleihe 65 1/2. Oest. Lotterie-Anleihe 72%. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterr. Banknoten 79 1/2. Darmstädter 87. Commandit-Antheile 96%. Köln-Minden 176 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63 1/2. Posener Provinzial-Bank 96%. Mainz-Ludwigshafen 124. Lombarden 149. Neue Russen 92. Hamburg 2 Monate 150%. London 3 Monat 6, 22. Paris 2 Monat 80%. — Feil.

Wien, 7. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 217, 10. National-Anleihe 82, 50. London —.
Berlin, 7. Juli. Roggen: günstig. Juli 51%, Juli-August 50%, August-Septbr. 50%, Sept.-Oktbr. 50. — Spiritus: fest. Juli 19, Juli-August 19, Aug.-Septbr. 19%, Septbr.-Oktbr. 19%. — Rüböl: matt. Juli 14 1/2, Sept.-Okt. 14 1/2.

K. Aus dem Abgeordnetenhanse.

Wichtige Fragen sind in der verfloffenen Woche im Hanse verhandelt, entschiedene Resolutionen gefaßt worden, aber bei dem Allen bleibt die Stimmung eine gedrückte und Niemand erwartet von all diesen Resolutionen ein Resultat. Das Mißtrauen gegen das gegenwärtige Ministerium steigt unter den Abgeordneten mit jeder Woche.

Am Dinstag wurde die Frage über Anstellungsfähigkeit der Juden als Richter und Lehrer von neuem verhandelt. Sowohl der Commissionsbericht wie die Verhandlungen im Hanse haben gründlicher wie je die Verfassungswidrigkeit des bisherigen Zustandes dargelegt; dennoch bleiben der Justizminister und der Cultusminister dabei, diese Anstellungsfähigkeit zu verneinen. Es ist derselbe Kampf auf diesem Gebiete, wie auf allen übrigen; die Entscheidung ist nicht wohl vereinigt auf einem allein zu erwarten. Es bleibt auffallend, daß alle Ministerien seit 1849 bei dieser Frage ziemlich übereinstimmend verfahren sind, obgleich namentlich das gegenwärtige Ministerium nicht verkennen kann, daß es durch entschiedene Ausführung der Verfassung in dieser Frage sich große Sympathien bei einem bedeutenden und einflußreichen Theile der Bevölkerung erwerben könnte, ohne sonst im Mindesten an Macht zu verlieren. Es beweist dies, daß die Schwierigkeiten hier noch über die Ministerien hinausgehen, und daß pietistische Einflüsse von großer Bedeutung auch noch gegenwärtig vorhanden sind.

Die Debatten über die Beschränkung der Wahlfreiheit am Freitag würden in jedem andern Lande als eine der stärksten Niederlagen eines Ministerii gegolten haben; überall anderswo würde man es für unmöglich gehalten haben, daß nach solchen Debatten und Beschlüssen das Ministerium an der Regierung bleiben könne. Unsere staatsrechtlichen Verhältnisse sind indes so verschoben, der Geist des constitutionellen Systems ist so gänzlich verlassen, daß die völlige Wirkungslosigkeit solcher Verhandlungen auf die Regierung Niemand mehr als etwas Auffälliges erscheint. Solche Zustände können unmöglich auf die Dauer sich erhalten, es wäre eine Caricatur des constitutionellen Systems, die weder die Regierung noch das Land auf die Länge ertragen könnte. Man muß sich dies stets gegenwärtig halten, um über die kommende Entwicklung unserer Verhältnisse mit einiger Wahrscheinlichkeit urtheilen zu können und von den späteren Ereignissen nicht überrascht zu werden. Die Verdienste, welche übrigens in dieser Frage Ihr Abgeordneter Simon durch die Gründlichkeit seines Berichts, den Freimuth und die Ueberzeugungstreue seiner Rede sich erworben hat, werden gewiß in Breslau ebenso lebhaft wie hier erkannt werden.

Am Sonnabend kamen zuerst in dieser Session Budget-Berichte

zur Berathung. Das Bewußtsein, wie in den Budget-Fragen dieser Session die Entscheidung über die Zukunft unserer politischen Entwicklung enthalten ist, führte zu mehreren vorbeugenden und sichernden Anträgen. Die gleichzeitige Berathung des Etats für 1862 u. 1863 ist offenbar geboten, wenn man nur fragt, wie man diese Berathung am zweckmäßigsten und leichtesten in sich einzurichten hat; aber sie gewinnt sofort eine andere Bedeutung, wenn man die möglichen Folgen eines der Regierung ungünstigen Beschlusses über das Militär-Budget pro 1862 erwägt. Die Ansicht, daß ein solcher ungünstiger Beschluß zur Auflösung des Hauses führen werde, gewinnt unter den Abgeordneten immer mehr Boden. Unter solchen außerordentlichen Verhältnissen sind auch außerordentliche Maßnahmen geboten, und wenn gleich die Beschlüsse über die einzelnen Etatsstücke für 1863 noch keine gesetzliche Bedeutung haben, indem nur das allgemeine jährliche Finanzgesetz diese Bedeutung hat, so erscheint es doch sehr ratsam, der Regierung auch den moralischen Anhalt nicht zu verschaffen, der jedenfalls in den Beschlüssen des Hauses über die einzelnen Positionen enthalten ist. Dies ist der Sinn der Anträge von Walbeck und Hoverbeck. Am consequentesten ist die Aussetzung nicht bloß der Beschlußnahme, sondern auch der Berathung über den Etat von 1863; alles Andere sind halbe Maßregeln, die in der Ausführung sich werden kaum aufrecht erhalten lassen. Indes ist zu fürchten, daß die Mehrheit des Hauses nicht einmal auf eine Verschiebung der Beschlußfassung eingehen wird. Man verläßt sich da mit dem bekannten Vertrauen auf den gesetzlichen Unterschied solcher Beschlüsse gegen das Schluß-Finanzgesetz und meint deshalb, solcher Sicherheitsmaßregeln nicht zu bedürfen. Aber es wäre nicht das erstemal, daß die Regierung bei Detropirungen sich solcher Vorarbeiten der Landesvertretung zur Befestigung des Inhaltes ihrer Verordnungen bedient hätte. Uebrigens werden leider die Verhandlungen über das Militärbudget noch längere Zeit auf sich warten lassen. Die Trennung des von der Regierung vorgelegten Militär-Budgets in ein ordentliches, auf den früheren Zustand berechnetes, und ein Extraordinarium bietet bei den Details der einzelnen Positionen außerordentliche Schwierigkeiten, und es fragt sich sogar, ob diese Trennung sich wird ganz consequent durchführen lassen. Dennoch ist eine solche Trennung zur Gewinnung einer festen Position kaum zu umgehen. Die Referenten sind mit der Arbeit anhaltend und mit Zuziehung von Sach- und Rechnungsverständigen beschäftigt. Von Seiten des Kriegsministeriums ist ihnen bisher jede erbetene Auskunft bereitwillig erteilt worden. Die Anträge v. Hoverbeck und v. d. Leeden in Bezug auf die Behandlung des Militärbudgets werden Sie bereits in Ihrem Blatt mitgetheilt haben. (S. gestr. Mittheilungsblatt.) Beide Anträge treffen materiell vielfach das Richtige, aber sie leiden beide an demselben, ich möchte sagen, taktischen Fehler, daß sie unsere Kampfes-Position zu unserem Nachtheil verschieben. Das, worauf es dem Hanse allein ankommen kann, ist die Herabsetzung der Militär-Stats auf das Maß von 1859, oder wenn man will, auf das Maß, womit das Defizit verschwindet. Mehr kann das Hanse unter den gegenwärtigen Verhältnissen und der Regierung gegenüber in keinem Falle durchsetzen; jeder positive Antrag, selbst wenn er einstimmig erfolgte, würde völlig wirkungslos bleiben. Dies übersehen jene Antragsteller.

Für jene Herabsetzung des Budgets wird unzweifelhaft eine große Mehrheit im Hanse bereit sein, aber aus sehr verschiedenen, vielfach von einander abweichenden Gründen. Diese Differenzen bleiben indes bei dieser Form völlig unschädlich, weil sie eben nur Motive bleiben; durch jene Anträge aber soll irgend eine von diesen vielfachen Motivierungen positiv als die alleinige Ansicht des Hauses hingestellt werden, und es liegt auf der Hand, daß dafür niemals eine Majorität wird erlangt werden können, während sie für die Herabsetzung des Etats, wenn man die Gründe freigiebt, immer vorhanden sein wird.

Die gemeinsame Berathung der Militärfrage durch die Fortschrittspartei und die Partei des linken Centrums wird jedenfalls in dieser Woche stattfinden. Nach Allem, was verlautet, ist die große Mehrheit in der Fraktion des linken Centrums der entschiedenen Ansicht über die Militärorganisation zugewendet, und ist darin durch die neuesten Maßnahmen des Ministerii und durch die steigende oppositionelle Stimmung im Lande wesentlich bestärkt worden.

Ueber die Zeugnispflicht der Redakteure

geht der „National-Zeitung“ von einem preussischen Richter folgender Artikel zu:

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. d. M. hat der Justizminister Graf zur Lippe für die Staatsregierung die Befugniß in Anspruch genommen, Zeugen darüber vernehmen zu lassen, ob sich Jemand eines Disciplinarvergehens schuldig gemacht habe.

Man hat noch nicht daran gezweifelt, daß, wenn es auf Ermittlung des Thäters irgend einer strafbaren Handlung ankommt, Jedermann, bei welchem Kenntniß des Thäters vermutet wird, auf Erfordern des Richters oder Staatsanwalts über diese seine vermutliche Kenntniß sich vernehmen lassen und seine Angaben mit dem Zeugnende bekräftigen müsse, auch hierzu im Falle der Weigerung durch Gefängniß gezwungen werden könne.

Auch wenn irgend etwas Unliebsames durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden ist, was der Redaktion sichtlich nur durch Hinterbringung von Seiten eines Beamten zugekommen sein kann, und wenn es sich nummehr bloß darum handelt, den Verräther wegen begangener Verletzung der Amtsverschwiegenheit disciplinarisch zu züchtigen, so sollen die Gerichte bejagt oder vielmehr verpflichtet sein, auf Verlangen der betreffenden Behörde den Redakteur des Blattes, welches den compromittirenden Artikel enthalten hat, in der obigen Art zur Namhaftmachung des verrätherischen Officialen zu nöthigen. Das Obergericht in dieser Meinung, und stützt dieselbe auf die §§ 7, 311 und 312 der Kriminal-Ordnung.

Man wird zunächst zugeben müssen, daß nicht gerade Alles und Jedes, was zur Aufklärung in einem Untersuchungs-Verfahren gehört oder was zunächst erforderlich ist, um ein solches nur überhaupt zu ermöglichen, und ferner was dem Richter in Bezug auf ein zu bestrafendes Verbrechen außer den eigenen Angaben des der That Verdächtigen selbst mitgetheilt wird, als ein Zeugniß gelten kann. Es kommen auch Denunciationen, Angebereien vor, diese machen sogar häufig den Anfang der Untersuchung aus.

Der Unterschied zwischen Zeugniß und Angeberei, zwischen Zeugen und Angeber springt in die Augen. Wenn auch jeder Zeuge, indem er seine speciellen Wahrnehmungen dem Richter vorträgt, diesem oft neue Einzelheiten mittheilt, die zur Aufklärung der Sache dienen und von denen bis dahin noch nichts in den Akten bekannt war, in dieser Beziehung also ein Zeuge sich dem Charakter des Denuncianten oder Angebers nähert, so daß sich die Grenze zwischen Zeugniß und Denunciation öfters zu verwischen scheint, so besteht doch der wesentliche Unterschied zwischen beiden unlegbar darin, daß der Angeber dem Richter etwas mittheilt, was dieser noch nicht weiß, der Zeuge aber dasjenige, was dem Richter bereits mitgetheilt ist, worüber ihm aber die Gewißheit noch fehlt, bestätigen soll. Der Denunciant, der Angeber, der Ankläger theilt dem Richter mit,

daß etwas Strafbares geschehen ist und wer es begangen hat, er beruft sich auf Zeugen. Diese sollen keine Angaben bestätigen.

Der Zeitungsredakteur also, welcher den bis dahin unbekanntem Einfender eines unangenehmen oder inkriminirten Artikels auf Erfordern des Richters nicht nennen will, verweigert kein Zeugniß, sondern will kein Denunciant, kein Angeber sein. Er will dem Richter das, was dieser noch nicht weiß aber gar zu gern wissen möchte, nicht suppediren.

Daß der Richter mit einem Angeber ganz anders verfahren muß, wie mit einem Zeugen, geht umständlich aus § 111 ff. der Kriminal-Ordnung hervor. „Der Angeber kann mit dem Zeugnende belegt werden“, d. h. der Richter kann ihn anhalten, das, was er angegeben hat, mit dem Zeugnende zu bekräftigen.

Von Zeugen schreibt die Kriminal-Ordnung vor (§ 311 und 312), daß, wer sich als Zeuge vernehmen zu lassen sich weigert, durch Geld- oder Gefängnißstrafe dazu angehalten werden soll. Es leidet keinen Zweifel, daß auch jeder Zeuge, welcher die eidliche Bekräftigung seiner Aussage verweigert, dazu in derselben Art gezwungen werden kann, und daß der Angeber sich dasselbe gefallen lassen muß, wenn er den Zeugnende zu leisten Bedenken trägt, der Richter aber darauf besteht.

Daß jedoch der, welcher kein Angeber, kein Denunciant sein will, dies zu werden in derselben Art gezwungen werden dürfte, dies schreibt kein Gesetz vor.

Aus eigenem Antriebe ein begangenes Verbrechen oder den Thäter derselben anzuzeigen, legt das Gesetz eigentlich Niemandem auf.

Es fragt sich aber, ob irgend Jemand im Staate durch die zuständige Behörde oder durch die Richter gezwungen werden darf, den bis dahin unbekanntem Thäter einer unerlaubten Handlung, den er weiß, anzugeben, damit derselbe gebrüg bestraft werden kann. Die Vorschriften § 311 und 312 der Kriminal-Ordnung sind hier deshalb nicht maßgebend, weil sie nur von Zeugen reden, also von solchen Personen, welche das bestätigen sollen, was dem Richter schon anderweitig über die unerlaubte That oder deren Urheber mitgetheilt ist.

Der § 7 der Kriminal-Ordnung, auf welchen das Obergericht sich beruft, legt allerdings Jedermann im Staate die Verbindlichkeit auf, dem Richter auf Erfordern Alles mitzutheilen, was ihm in Beziehung auf ein zu untersuchendes Verbrechen oder den Thäter bekannt ist, und droht ihm für den Unterlassungsfall mit „angemessener Ahndung“. Zwang soll ihm also nicht angethan werden, darüber sagt § 7 nichts.

Aus dem folgenden § 8 jedoch, welcher festsetzt, daß mit obiger Auflage diejenigen, welche nach dem Gesetze nicht zum Zeugnise gezwungen werden können, verschont werden sollen, geht mit großer Deutlichkeit hervor, daß die im § 7 verlangte Mittheilung etwas Anderes sein muß, als ein Zeugniß.

Beide Paragraphen zusammengefaßt, enthalten daher folgende Vorschrift: Jeder, der nach dem Gesetze zum Zeugniß gezwungen werden kann, verfällt in eine angemessene Ahndung, wenn er dem Richter auf Erfordern nicht alles dasjenige mittheilt, was ihm in Bezug auf ein zu untersuchendes Verbrechen oder dessen Thäter bekannt ist.

Wer also dergleichen nicht angethan will, wer sich auf Erfordern des Richters ausdrücklich weigert, die erforderlichen, bis dahin noch fehlenden Materialien zur Untersuchung wider ein bestimmtes Individuum zu suppediren, oder mit einem Worte: wer den ihm bekannten Thäter einer strafbaren oder für strafbar gehaltenen Handlung zu nennen sich weigert, der darf dazu in keiner Art gezwungen werden; er setzt sich bloß einer „angemessenen Ahndung“ aus.

Diese angemessene Ahndung ist indessen weiter nichts, als die in dem Landrecht und in der Gerichtsordnung zuweilen vorkommende „militärische Strafe“, die es nach dem heutigen Stande der Gesetzgebung nicht mehr giebt.

Mit dem obstinaten oder ungeschicklichen Redakteur läßt sich also nichts anfangen. Auf keinen Fall darf er wegen seiner Widerspenstigkeit zum Arrest gebracht und darin so lange festgehalten werden, bis er sich zum Ziele legt. Das Aeußerste, was ihm gesetzlichweise passiren könnte, wäre, daß er auf Grund des § 37 des Strafgesetzbuches „wegen Bestandes“, den er dem Verfasser oder Einfender des inkriminirten Artikels, „um ihn der Bestrafung zu entziehen“, geleistet hätte, zur Untersuchung gezogen würde. Daß aber seine bloße Weigerung, den Thäter anzugeben, von irgend einem erlernenden Richter als ein geleisteter Bestand angesehen werden möchte, ist doch wohl kaum denkbar.

Es heißt: ein Richter, welcher um Vornahme irgend eines Akts von einer andern Behörde angegangen wird, soll der Requisition oder dem Auftrag Folge leisten, ohne sich um die Gefährlichkeit des Akts weiter zu bekümmern. Dies ist ganz richtig, denn in der Regel wird nichts Ungefährliches verlangt. Sonst aber ist es doch nur cum grano salis zu verstehen. Denn wer eine Ungefährlichkeit vornimmt, handelt allemal wider seine Pflicht, macht sich verantwortlich und sollte sich schämen.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

18. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (5. Juli).

(Schluß.)

Zu Tit. IV. Gewerbesteuer monirt Abg. Blafmann, die Erhöhung der Einnahme um 135,000 Thlr. Er zählt Fälle auf, in denen die Regierung sich nach dem neuen Gesetze in ihren Ansätzen erheblich geirrt habe; es sei gerade das Gegentheil von dem eingetreten, was die Regierung erwartete. Auf diese Erwartungen hin, welche nicht eingetreten, sei die Erhöhung basirt. Er bitte um Auskunft.

Der Reg.-Commissar erwidert, daß die Zahlen auf Fraktionsberechnungen beruhen; wie sie sich später stellen, müßte erwartet werden. — Die einzelnen Positionen der Einnahme geben zu keiner Ausstellung Veranlassung, sie werden genehmigt. Bei den Ausgaben wird der Antrag der Commission, „eine Nachweisung darüber zu fordern, wie viele Stellen von Einnehmern direkter Steuern mit Einnehmern indirekter Steuern im Laufe des Jahres kombiniert, event. wie viele dergartige Stellen im gleichen Zeitraum von einander getrennt worden sind“, genehmigt; ebenso die Positionen, und die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben mit 5,450 Thlr.

Bei den „conventionmäßigen Schiffsahrts-Abgaben“ haben die Abgeordneten v. Hennig (Straßburg) und Sybel folgenden Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, „zu Kapitel 6, Tit. 5 (Einnahmen) des Staatshaushalts-Stats für 1862 folgende Resolution anzunehmen: in Ermüdung, daß die preuß. Regierung in der Schiffsahrts-Revisions-Commission von 1858 ausdrücklich erklärt hat: daß die Elbfluter-Staaten vertragsmäßig verpflichtet seien, die Elbflöße zu ermäßigen, in Erwägung ferner, daß aus dieser Erklärung für die preuß. Regierung die Verpflichtung entspringt, ihre Staats-Eingekessenen vor den vertragsmäßigen Bedrückungen fremder Staaten zu schützen, erklärt das Haus der Abgeordneten für dringend geboten, daß die Regierung ungesäumt Alles thue, was geeignet erscheint, dem gegenwärtigen unerträglichen Zustande der Elbflöße, nützlichensfalls durch Rücktritt von der Elbflöße-Abgabe von 1821, ein Ende zu machen.“

Abg. v. Hennig: Die Frage der Elbflöße lasse recht deutlich die materiellen Nachteile der vaterländischen Zertiffenheit hervortreten. Die Bemühungen unserer Regierung, eine Ermäßigung der Elbflöße herbeizuführen, seien an dem Widerstande der finanziell interessirten Regierungen gescheitert. Dadurch nur, daß unsere Regierung den niedrigen Elbflöß erhöhe, sei der Verkehr auf der Elbe vor gänzlicher Stockung bewahrt worden. Wie er vernommen, habe die Regierung die Absicht, gänzlich auf den Elbflöß zu verzichten; prinzipiell halte er dies für richtig, wie er denn für vollständige Freiegebung der Ströme sei; dennoch bitte er die Regierung, den gegenwärtigen Zoll beizubehalten, weil sonst die renitenten Regierungen noch in ihrem Widerstande gestärkt werden würden. (Der Redner giebt eine Geschichte der betreffenden Verhandlungen im Jahre 1858 und verliest die Erklärung des preuß. Commissars, welcher unter Anderem die Bezugnahme auf den Sundzoll als nicht zutreffend zurückweist). — Die Erklärung sei fundamental; sie lege der Regierung die Verpflichtung auf, ihre Staatsangehörigen vor der Bedrückung fremder Staaten zu schützen. Auch die Mittel der Durchführung seien in seinem Antrage vorgegeben. Wenn zwei Parteien einen Vertrag schließen und der eine hielte den Vertrag nicht, so sei auch der andere Theil

zum Rücktritt berechtigt. Die hannoversche Regierung habe allerdings einen Vorbehalt der Ablösung gemacht, indem sie eine Ablösung des Elbholzes vorgeschlagen (der Redner verliest die Modalitäten). Auf diesen Plan könne schon aus den Gründen, die unsere Regierung im Jahre 1858 abgegeben, nicht eingegangen werden; nach dem hannoverschen Vorschlage würde indes außerdem die preussische Elbschiffahrt noch nachtheiliger zu stehen kommen als jetzt, da jetzt ein Theil der Elbe wenigstens, für den Binnenverkehr, zollfrei sei. Obgleich die Elbconferenz schon seit längerer Zeit in Hamburg verammelt sei, habe die Regierung sich doch noch nicht über den hannoverschen Vorschlag ausgesprochen; er habe deshalb den Antrag eingebracht, damit das Abgeordnetenhaus darüber sich erkläre. Die preuß. Regierung müsse ihre einmal angenommene Position auch immer behaupten; nur wenn sie dies thue, werde sie auch immer den kleineren deutschen Regierungen gegenüber ihr Ziel erreichen. Er sei daher auch jetzt für Abbruch der Verhandlungen; nach der früheren Erklärung der Regierung müsse sie jetzt den rentierten Regierungen gegenüber erklären, daß sie, falls jene fortzujahren wollten, gegen den Vertrag zu handeln, zum Schaden unserer Staatsangehörigen, auch ihrerseits vom Vertrage zurückzutreten werde. Deshalb bitte er, seinem Antrage zuzustimmen.

Abg. v. Sybel stellt mit Rücksicht darauf, daß der Finanzminister verbindlich sei, der Debatte beizumohnen, und auch kein instruirter Regierungs-Commissar sich im Hause befinde, den Antrag, die Debatte zu vertagen.

Der Rea.-Commissar entschuldigt die Abwesenheit des Finanzministers, doch könne er wohl so viel sagen, daß der Minister, selbst wenn er anwesend wäre, eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könnte, da die Verhandlungen noch schwebten; er stelle anheim, ob nicht der Antrag des Abgeordneten v. Hennig und Genossen, bei der großen rechtlichen Schwierigkeit der obwaltenden Frage, nochmals an die Commission zu verweisen sein möchte, damit er in Gegenwart der Regierung beraten werden könne.

Der Antrag auf Vertagung der Debatte und hierauf der ganzen Sitzung wird angenommen.

Der Vicepräsident Behrend beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag um 10 Uhr an. Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen, der Vertrag mit Siam, das Stempelsteuergesetz für ausländische Zeitungen.

Abg. Waldeck beantragt, die Verathung des Etats pro 1863 von der Tagesordnung der nächsten Sitzung abzusehen.

Auf die Bemerkung des Abg. v. Vinde, daß das Haus nicht mehr beschlußfähig sei, behält der Präsident dem Abg. Waldeck seinen geschäftsmäßigen Widerspruch gegen die Tagesordnung für die nächste Sitzung vor.

Schluß der Sitzung nach 3 Uhr.

Pl. Berlin, 6. Juli. [Die Stellung zu Kurhessen. — Die Heeresorganisation. — Das medizinische Studium.] Die Interpellationen an die Regierung über die Stellung derselben zur kurhessischen Angelegenheit scheinen derselben einige Verlegenheit zu bereiten. Dem Vernehmen nach hätte die Regierung beschloffen, den jetzt wiederhergestellten verfassungsmäßigen Zustand in Kurhessen als das Ziel ihrer Bestrebungen hinzustellen und weitere Angaben zu verweigern. Dagegen untersteht es noch fernern Erwägungen, ob erforderlichen Falls in der Commission vertrauliche Eröffnungen zu machen sein möchten. — In den inneren Fragen rücken die Verhandlungen über das Militär-Budget immer weiter vor, und damit zu gleicher Zeit die Anträge auf Beseitigung der Heeres-Reorganisation und Herstellung des früheren Landwehrverhältnisses. Es bleibt jedoch durchaus zweifelhaft, ob diese jedenfalls bedenklichen Anträge die Majorität im Hause finden werden. Denn zu einer Aufhebung der Reorganisation kann und wird die Regierung ihre Zustimmung nicht geben. Von dieser Ansicht überzeugt, sind auch die Mehrzahl der übrigen Fractionen, außerhalb der Fortschrittspartei, und selbst viele Mitglieder der letzteren gegen die Anträge. Dagegen hört man, daß Vertrauensmänner bemüht seien, die Regierung zu einem Nachgeben in Bezug auf die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu bewegen, und daß diese Bemühungen Aussicht auf Erfolg hätten; bestätigt sich dies, so wäre endlich ein Weg gefunden, aus dem allgemeinen Dilemma herauszukommen. — Die Medizinal-Abtheilung des Kultusministeriums ist jetzt mit der Frage beschäftigt, ob das vierjährige Studium der Medizin nicht auf ein fünfjähriges ausgedehnt werden solle; nach dem jetzigen Stande der Verhandlungen scheint man sich dafür entscheiden zu wollen.

Pl. Berlin, 6. Juli. [Die Interpellation betreffs der Militär-Gerichtsbarkeit] ist von Simon (Breslau) ausgegangen und gefertigt, sowie von demselben in Gemeinschaft mit Mellien und Dr. Paur vollzogen. Unterstützt ist sie sehr zahlreich nicht bloß von Mitgliedern der Fortschrittspartei, sondern auch der Fraction Bockum-Dolffs (danach sind die Notizen im gestr. Mittagblatt zu berichtigen). Die Interpellation lautet wörtlich wie folgt:

„In Erwägung, daß die durch Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde gewährleistete Gleichheit vor dem Gesetze beeinträchtigt wird durch die Ausdehnung der Militär-Gerichtsbarkeit auf andere als militärische und Disziplinar-Vergehen und Verbrechen, indem insbesondere durch die Art und Weise, wie von dieser Gerichtsbarkeit Gebrauch gemacht wird bei der Untersuchung und Verurtheilung der von Soldaten gegen Civilpersonen verübten Excesse, die Civilpersonen des vollen Schutzes verlustig gehen, auf welchen sie gemäß Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde Anspruch haben; in Erwägung ferner,

daß in Folge dieser faktischen Ungleichheit vor dem Gesetze dem Heere das Bewußtsein einer bevorzugten Stellung vor den übrigen Staatsbürgern gegeben wird und der Charakter einer nicht im Volke, sondern über dem Volke stehenden Macht,

richten wir an das königliche Staatsministerium die Frage: ob und wann die königliche Staatsregierung beabsichtigt, der Landesvertretung eine Gesetzes-Vorlage zur Aufhebung der Militär-Gerichtsbarkeit zu machen für alle nicht disziplinar- und militärischen Vergehen und Verbrechen?“

Berlin, 5. Juli. [Vom Hofe.] Se. Maj. empfangen auf Schloß Babelsberg den Minister des königl. Hauses, Frh. v. Schlieffen, den Ober-Ceremonienmeister, Grafen v. Stillfried-McIntara, den Wirkl. Geh. Rath Dr. Mathis und den Major von Stranz vom Generalstabe. — Heute nahm Allerhöchstersehe auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Generalmajors und General-Adjutanten von Alvensleben und des Majors v. Begejad entgegen, und fuhr um 2 Uhr mit Ihrer Maj. der Königin nach Berlin, woselbst der Vortrag des Geh. Rabinetsraths Wirkl. Geheimen Raths Zlaire statt hatte. Um 1/2 5 Uhr empfangen Se. Majestät die vorgelerten hier eingetroffene Gesandtschaft Sr. Maj. des Schah's von Persien im sal. Palais, woselbst um 5 Uhr Gala-Tafel sein wird. — Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist heute Morgen 7 Uhr mit Gefolge von seiner Reise nach England mit dem östlichen Courierszuge nach Potsdam zurückgekehrt. — In der gestrigen Soiree bei dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten erschien auch der Tages zuvor hier eingetroffene außerordentliche Gesandte und General-Adjutant Sr. Maj. des Schah's von Persien, Hassan Ali Khan, mit sämtlichen Mitgliedern der Mission. Se. t. Hoh. der Prinz Albrecht (Sohn) und Se. Hoh. der Prinz Wilhelm von Baden, welche die Gesellschaft mit Ihrer Gegenwart beehrten, unterhielten sich längere Zeit mit demselben. Der Gesellschaftskreis war ein sehr zahlreicher und glänzender. Neben den Herren Ministern und dem diplomatischen Corps bemerkte man viele Mitglieder der beiden Häuser des Landtages und der Universität. Die Unterhaltung mit dem außerordentlichen Gesandten Sr. Maj. des Schah's vermittelte zum Theil dessen erster Secretär und Dolmetscher Nazare Aga. Doch befand sich Prof. Dr. Brugsch, welcher der königl. preussischen außerordentlichen Gesandtschaft nach Persien angehört hat, ebenfalls stets in der Nähe des gedachten Gesandten. — Heute Mittag 12 Uhr fand in der Kapelle des russischen Gesandtschaftshotels ein Dankgottesdienst für die glückliche Errettung des Großfürsten Constantin statt, welchem alle hier lebenden Russen beiwohnten. — Heute Vormittags 11 Uhr trat das Staatsministerium im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses zu einer Beratung zusammen.

K. C. Berlin, 6. Juli. [Vom Landtage.] Im Herrenhause ist der Commissionsbericht über das Pabstgesetz erschienen. Ref. ist v. Hellermann. Die Commission vertritt fast durchweg die Abänderungen des Hauses der Abgeordneten und stellt so ziemlich die Regierungsvorlage wieder her, sogar in der Form „Unsere Staaten“ u. dgl. — In dem zweiten Bericht der Petitions-Commission des Herrenhauses wird bei einer Petition von Elementarlehrern des seldiner Kreises, „dabin zu wirken, daß in dem Dotationsgesetze festgesetzt werde, daß jeder öffentliche Elementarlehrer an fixem Gehalt, außer freier Wohnung, erhalte: beim Antritt des Amtes 150 Thlr., nach 5 Jahren 200 Thlr., nach 10 Jahren 300 Thlr., nach 15 Jahren 350 Thlr., nach 20 Jahren 400 Thlr.“ — Tagesordnung beantragt, „da ein solcher Gehaltsentwurf jetzt nicht vorliegt, also die Voraussetzung nicht zutrifft, unter welcher die Petenten die Mitwirkung des Herrenhauses in Anspruch nehmen.“ — Eine Petition „um Wiedereingehörung des durch das Gesetz vom 31. Oct. 1848 entzogenen Jagdrechts“ will die Commission der Regierung „zur Berücksichtigung“ übernehmen; der Reg.-Commissar hat dabei erklärt, „daß das gegenwärtige Staatsministerium über Behandlung dieser Angelegenheit noch keinen Beschluß gefaßt habe.“ — Der Termin für den Schluß der Session wird immer weiter hinausverlegt, soweit sich das bis jetzt abschätzen läßt; man rechnet frühestens Ende August fertig zu werden.

[Zur Deregulirung.] Aus dem Berichte des Herrenhauses über die Petition des Kaufm. Kopisch aus Breslau (vergl. Nr. 309 Bresl. Stg. unter Abendpost) theilen wir noch folgendes mit: Bekanntlich ist die Frage der Deregulirung schon vielfach vom Landtage besprochen; nach einer vor zwei Jahren vorgelegten Denkschrift der Regierung „kann bei einem Kostenaufwande von 3,410,000 Thlrn. der Derstram in der Strecke von Rosel bis Schwedt schiffbar gemacht werden, und dies auf 10 Jahre vertheilt, würde das einen jährlichen Bedarf von 341,000 Thlr. betragen.“ Die Regierung hat jetzt der vorliegenden Petition als weder genügend substantiirt, noch auch in sich zweckmäßig, widerprochen, rabei aber über den Stand des Regulirungswerts folgende Mittheilung gemacht: „Die Deregulirung, auf welche im Jahre 1861 die zur Verfügung gestellte Summe von 169,000 Thln., abgesehen von der für die Verbreiterung des Oberbettes unterhalb Stettin bestimmten Summe von 120,000 Thln., wirklich verwandt worden sei, werde

vorausichtlich im Regierungs-Bezirk Oppeln mit einem Kostenaufwande von 100,000 Thln. zu vollenden sein. Die Hälfte dieser Summe sei bereits in diesem Jahre zur Verfügung gestellt, und es bestehe die Absicht, im nächsten Jahre die andere Hälfte zu gewähren, so daß bereits mit diesem Zeitpunkt der Abschluß des Regulirungswertes für Oberhessien in Aussicht stehe. Für den Reg.-Bezirk Breslau sei für die Stromtreibung von der oppelnischen Bezirks-Grenze bis Breslau etwa eine Summe von 300,000 Thln. erforderlich. Die Regierung hoffe für diese Strecke in diesem und dem künftigen Jahre je 50,000 Thlr. und in den beiden folgenden, wenn nicht unerwartete Schwierigkeiten eintreten, den doppelten Betrag überweisen zu können. Mehr für diesen Zweck zu verwenden, sei unthunlich. Um in dessen für die Stromtreibung von Rosel bis Breslau einen zu allen Zeiten genügenden Wasserstand zu sichern, und da dies auf dem Wege der bisherigen Regulirung des Stromes sich nur unvollkommen werde erreichen lassen, so sei neuerdings auch die Frage nach der Ausführbarkeit eines Kanalbaues auf jener Strecke in nähere Erwägung gezogen und wegen Ausfertigung der technischen Ermittlungen und Vorarbeiten das Erforderliche verfügt worden. Jedenfalls werde ein solches Unternehmen viel größere Opfer fordern, als die Strom-Regulirung, und wenn die Regierung dessenungeachtet nicht Anstand nähme, auch diesem Werke näher zu treten, so werde sich daraus ergeben, welchen Werth sie auf die Befestigung aller Hindernisse, die leider die Derschiffahrt hemmen, ihrerseits lege.“ Nun hat sich neuerdings in Breslau ein Verein gebildet, welcher es sich zur Aufgabe gemacht, die vollständige Schiffarmachung der Oberherbeizuzubringen. Der Handelsminister verpflichtet, der Thätigkeit des Vereins in jeder Weise förderlich zu sein, insbesondere die bei den betr. Staatsbehörden vorhandenen technischen Vorarbeiten dem Comite zur Einsicht vorzulegen; da in der oberen Strecke vom Klobnitz-Kanal bis Breslau durch die Regulirungswerke, deren Vollendung noch eines Aufwandes von 400,000 Thlr. bedarf, in dem Oberbette eine hinlänglich tiefe Schiffabtrittsrinne herzustellen nicht möglich ist, so hat der Minister die Vorarbeiten für die Anlage eines Kanals von der Mündung des Klobnitz-Kanals bis Breslau angeordnet; wenn zum Zweck dieses Kanalbaues sich eine Gesellschaft bildet, so ist der Handelsminister bereit, einen Zuschuß aus Staatsfonds zum Anlagkapital — etwa auf Höhe von ein Drittel der Anschlagskosten — zu gewähren resp. zu befürworten.

[Die Interpellation des Abg. v. Sybel in der heftigsten Frage] lautet: „In Betrach, daß die königl. Staatsregierung in den letzten Stadien der kurhessischen Verhandlungen zwei Begehren an die kurfürstliche Regierung gestellt hat: Herstellung der heftigsten Verfassung mit Allem, was hiermit nothwendig zusammenhängt, und Entlassung des Ministeriums Abbe als Genugthuung für den vorgekommenen Incidenspunkt. — in Betrach, daß die k. Staatsregierung nach der Ernennung des Ministeriums Dehn-Motzler und dem Erlasse der kurfürstlichen Verfüngung vom 22. Juni 1862 für's erste sich befriedigt erklärt, und zum Zeichen dieser Befriedigung auch die seither bestehende Marschbereitschaft zweier Armeecorps aufgehoben hat, —

in Betrach, daß die kurfürstliche Verfüngung die Verfassung nur theilweise wieder herstellt, daß sie vielmehr, außer der von Preußen als bundeswüdig bezeichneten Beidigung der Offiziere auf die Verfassung, auch die gesetzliche Kompetenz der Gerichte durch Aufrechterhaltung der dagegen erlassenen Ordonanz beseitigt, die gesetzliche Verantwortlichkeit der niederen Beamten für Verfassungsverletzungen nicht vollständig herstellt, so wie den landständischen permanenten Ausschuß nicht als fortbestehend anerkennt, damit also eine Reihe fundamentaler Einrichtungen ganz oder theilweise zerstört, — in Betrach, daß der kurfürstliche Erlass gemäß einer Klausel des Bundes-Beschlusses vom 24. Mai mehrere heftige Gesetzesbestimmungen als bundeswüdig suspendirt, ohne irgend wie anzugeben, durch welche legale Behörde, oder durch welches legale Mittel diese Bundeswidrigkeit constatirt ist, so daß mit gleichem Titel jede Bestimmung jeder deutschen Verfassung von der betreffenden Regierung suspendirt werden könnte, —

in Betrach, daß in scharfem Contrast mit dieser formalen Unterwürfigkeit unter den Bundesbeschluß an der Stelle, wo es auf Befreiung verfassungsmäßiger Bestimmungen ankam, die kurfürstliche Regierung mit offenem Widerstreben gegen eine andere Klausel desselben Bundesbeschlusses eine Reihe verfassungswidriger Verordnungen aus den Jahren 1850 bis 52 in unveränderter Wirksamkeit erhalten zu wollen erklärt, bis der Landtag denselben die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt habe, so daß diese illegalen, der Verfassung zum Theil widersprechenden, Gesetze faktisch bestehen bleiben würden, so lange keine Einigung der Stände mit dem Kurfürsten darüber erfolgte, resp. bis die Stände selbst in das legale Fortbestehen derselben einwilligten, — in Betrach, daß die Personen des neuen heftigsten Ministeriums nach ihren Antecedenzen und als Vorkämpfer und Fortsetzer des bisherigen verfassungswidrigen und preußenseindlichen Systems betrachtet werden können —

erlaube ich mir an die königl. Regierung die Frage zu stellen: 1) Bestit sie außer der kurfürstlichen Verfüngung vom 22. Juni andere, vollständiger und bindendere Zusicherungen über die Herstellung des heftigsten Rechtszustandes durch das jetzige heftigste Ministerium? 2) Vermag sie bei der höchst unvollständigen Herstellung des heftigsten Rechtszustandes und der somit ungenügenden Erfüllung ihrer sächlichen Forderungen in dem vorliegenden Personenwechsel des kurfürstl. Ministeriums, eine wirkliche Genugthuung für Preußen und eine wirkliche Garantie für das heftigste Recht zu erkennen? 3) Beabsichtigt die königl. Regierung, von dem durch sie eingenommenen bundesrechtlichen Standpunkte aus, dem Widerstande der kurfürstlichen Re-

Theater.

(Sonabend, 5. Juli: Gabriele von Belle-Ile von Dumas. Sonntag: Don Juan.)

In dem zuerst genannten Stücke debütierte Fräulein Hoppé vom Thalia-Theater in Hamburg als „Gabriele.“ Ein einnehmendes Aeußere, ein frisches, helles Organ und ein verständiger Vortrag empfehlen die noch sehr jugendliche Schauspielerin auf das Vortheilhafteste. Ueber ihr Darstellungstalent können wir natürlich noch keine bestimmte Aeußerung thun. Die Anlage der Rolle schien uns theilweise verfehlt: wir vermüßten die einfache Natürlichkeit, worauf der ganze Charakter basirt ist. Fräulein Hoppé nahm die Rolle gleich von Anfang viel zu pathetisch, hatte jedoch im Verlaufe der Darstellung recht ergreifende Momente, die von dem Publikum auch mit lebhaftem Beifall anerkannt wurden.

Die „Donna Anna“ der Frau Sophie Förster war keine so abgerundete Leistung wie ihre „Norma“, und konnte bei der Ungleichmäßigkeit der Ausführung keinen harmonischen Eindruck hervorbringen. In der ersten Scene war der Vortrag schwankend, ziemlich gewaltsam und ohne rechten Fluß. Die Erzählung von dem nächtlichen Ueberfall dagegen so wie die darauf folgende Rachearie wurden mit eben so vieler Sicherheit als treffender Nuancirung vorgetragen. Die sogenannte „Briefarie“ wiederum im 2. Akte war im Recitativ ohne Bestimmtheit des Ausdrucks, während sich das Allegro namentlich durch die recht saubere Ausführung der Coloratur die allgemeine Anerkennung erwarb.

Fräulein Mery wird mit der „Caira“ einst Vorzügliches leisten, wenn sie Mozart erst in anderer Weise als Verdi zu behandeln verstehen wird. Wir geben der jungen, talentvollen Künstlerin zu bedenken, daß man einen Demant anders, als einen Kiesel anfassen muß.

Die „Zerline“ ist eine der gelungensten Leistungen aus dem Repertoire des Fräulein Gerike, und bewährte sich auch diesmal als solche. Die genannten Damen, so wie die Herren Rieger, Prawit und Frey erhielten wiederholtlich die Beifallsbezeugungen des Hauses.

M. R.

Politische Federzeichnungen.

XVI.

Der Besuch einer Sitzung des Abgeordnetenhauses erheischt jetzt eine gewisse Aufopferung. Seitdem unsere Deputirten das Unglück haben, sich einer nicht unbedeutenden Popularität zu erfreuen, die sie mit einer Art von Seelenruhe erfüllt, ist der Zutritt zu den Tribünen so stark, daß es leicht ist, Eintritt in eine Versammlung des preussischen Volksvereins zu erhalten, denn in das Heiligthum am Dönhofsplatz. In besseren Zeiten, als noch bei langweiligen Sitzungen die Stuhlfreien der Tribünen leer und öde blieben, konnte man ohne Schwierigkeit sich aus dem Bureau seine Eintrittskarte holen. Jetzt

ist es eingeführt, daß man sich dieses Stück Papier schon Tags zuvor erobern muß, und hat man zufällig keine Kenntniß davon, wenn die nächste Sitzung stattfindet, oder keine Zeit, Abends um 5 Uhr bis nach dem Dönhofsplatz zu wandern, so kann man sicher sein, in der Ausführung seines Geschäftsbetriebes gestört zu sein. Denn wir dürfen uns schon das beschämende Zeugniß geben, daß wir aus dem Studium des parlamentarischen Gebahrens ein florirendes Geschäft gemacht haben, und wiewohl wir mehr für das Abgeordnetenhaus thun, als irgend ein Reporter, so sind wir doch nicht so glücklich, ein journalistisches Passe-partout zu besitzen. Wir müssen Gott danken, wenn uns der freundlichste aller Schützlinge, der seit Kahlwetter geboren wurde, als alten Bekannten durch das bewachte Portal passieren läßt, um unter Vortritt eines 50,000 Köpfe geltenden Abgeordneten in irgend einer Ecke des Saales Platz zu suchen. Wenn man an Tagen vor einer Sitzung die Hunderte von Menschen sieht, die vor dem Abgeordnetenhaus Queue bilden, so möchte man meinen, es stehe ein constitutionelles Donnerwetter am Himmel, oder es treibe die Leute eine stille Ahnung, daß die parlamentarischen Unterhaltungen einmal ganz aufhören könnten. Seit den stürmischen Tagen von 1848 und 1849 ist diese regelmäßige Ueberfüngung der Tribünen ungekannt gewesen. In der Atrium für die Angehörigen der Abgeordneten wimmelt es von Damen; ihre Augen leuchten glänzend, wenn einmal der Mann ihrer Wahl genannt wird und gewöhnlich richtet dieser es auch so ein, daß er seiner Frau oder Tochter zu Liebe ein paar gelehrte Worte fallen läßt. Schiebt er gar in's Schwarze und trägt ein Bravo davon, so bricht ein förmlich himmelaufjauchzender Ruf auf jener Tribüne aus, der zum Glück in dem summanden, sanften Lärm, der unter im Saale herrscht, verloren geht. Schlimmer ist es, wenn ein seiner Frau zu Ehren referirender Deputirter sich des fortlaufenden Beifalls seiner Kollegen zu erfreuen hat. Es giebt mehrere Abgeordnete, welche in dieser Beziehung außerordentliches Glück haben und deshalb auch von den Büffetdamen der anstößenden Restauration sehr respectirt werden; denn von dem Moment, wo sie ihr Herz aufknöpfen und ihre Zunge artikulirte Laute ausstößt, ziehen die Schaaeren der Kollegen aus dem Saal, die Bänke werden leer, und das ganze Parlament dreht sich um belegte Butterbrode, Tassen Bouillon, Gläser Rothweins und allenfalls auch getrabene Kalbscotelets. Die bedächtigeren Männer von Bockum-Dolffs lassen sich behaglich im Lesezimmer nieder und studiren die Blätter ihrer Heimath. Die äußerste Rechte flüchtet in den kleinen Garten, zu dem eine Treppe aus der Restauration führt; die Fortschrittspartei dagegen hat in dem schmalen Raume Posto gefaßt, der vor dem Büffet ist, und geräth hier in einzelnen Gruppen in Debatten, die von dem lebhafteren Naturell ihrer Mitglieder zeugen. Hinten, in der finsternen Vestibule, schreiten einige Denker mit der Cigarre im Munde, gewaltig auf und ab; in der Ecke stehen ihrer Drei und lassen sich von Einem den Standpunkt klar machen; denn

es giebt Abgeordnete, die nur im Saale reden und am Plage sind, dann solche, die nur in den Fractionensammlungen excelliren, wieder andere, welche sich in Commissionen hervorthun und endlich solche, die das Talent haben, überall an neutralen Orten Club von zwei, drei Mann zu bilden und hier ihrem Herzen Luft machen. In jener Währungszeit, als noch Minister erlitteten, die Freunde unter den Abgeordneten hatten, sah man Den und Jenen von ihnen auch öfter in dieser Trost- und Erholungshalle. Graf Schwerin rauchte mit Herrn v. Vinde seine Cigarre; Herr v. Patow, der die pommerische Ungeuertheit seines Kollegen durch ein herablassend vornehmes Wesen ersekte, zog Vater Kühne hier in's Betrauen. Aber unsere jetzigen Minister wagen sich nicht über ihre Barre hinaus und wahrscheinlich würde beim Eintritt eines derselben zur Befriedigung irgend eines menschlichen Bedürfnisses der fortlaufende Beifall ausbrechen, dessen sie nicht gewohnt sind.

Die „Kreuzzeitung“ hat neulich mit einer gewissen Genugthuung in ihrem Zusauer constatirt, daß wir es an Aufmerksamkeiten für die Minister nicht fehlen ließen. Es scheint in der That, als wenn uns die Minister mit magnetischer Gewalt anziehen; denn so lange wir uns in der Atmosphäre bewegen dürfen, die auch mit ihrem Athem geschwängert wird, können wir den Blick nicht von diesen imposanten Figuren abziehen, die uns immer das „Gespens der Sieben“ aufrufen, welches Vinde einst in der aus dem Vereinigten Landtag hervorgegangenen Staatschuldens-Lösungs-Commission erblickte. Wir wissen ganz genau, wie oft Herr von Mühlner durch eine Prife seine Lebensgeister erfrischt, ohne jemals zu niesen; wir merken auf die Art und Weise, wie sich Graf Lippe niederseht, den Kopf niederbeugt und lächelt; wir freuen uns, wenn jetzt endlich einmal Einer von der äußersten Rechten dem Herrn von Sagow etwas zu sagen hat, und dieser freundliche Herr die Befriedigung darüber in allen seinen lebenswürdigen Zügen leuchten läßt. Niemand mehr als wir haben mit Genugthuung bemerkt, daß die Minister jetzt ihre anfängliche Blödigkeit überwunden und eine gewisse ungezwungene Haltung angenommen haben, die von gegenseitiger Vertraulichkeit und glücklich verlebten Stunden zeugt, in denen Herr von Mühlner möglicherweise wieder seine alten Charmananten Studententücker gesungen. Anständig, ehe die Antwort auf die Adresse die Minister mit gerechtem Stolz erfüllte, sah man sie gemessen und gravitätisch, angeführt von der Standarte v. d. Heydt, in Curinnyenhaltung aus dem kleinen Cabinet treten und jeden einzelnen sorgsam seinen bestimmten Sessel suchen. Sie hatten damals noch zu viel Respect Einer vor dem Anderen, um sich zu erlauben, eines Anderen Platz zu usurpiren. Jetzt ist dies ganz anders. Sie treten zwar auch noch gewöhnlich in Chorus aus dem Zimmer auf ihre Tribüne; aber mit einer gewissen Bergnügtheit, als hätten sie bei der vorhergegangenen Versammlung sich so recht die Herzen ausgeschüttet und die biedereren Rechten gedrückt. Ungeht nimmt Jeder den

gierung gegen den vom Bundestage anerkannten Grundsatz, daß die vor 1852 erlassenen bethischen Ordnungen nicht aufrecht zu erhalten seien, entgegen zu treten?

4) Geht sie von ihrem bundesrechtlichen Standpunkte aus so weit, daß sie auch jetzt noch die Competenz des Bundestages anerkennt, wenn eine deutsche Regierung illegaler Weise die Landesverfassung außer Wirksamkeit setze, dieser Thatfache wegen angeblicher Bundesverletzung einzelner Paragraphen der betreffenden Verfassung gesetzliche Sanction zu verleihe?

*** Berlin, 6. Juli. [Die Turnberathung. — Ehrengerichtliche Untersuchung. — Zeugenschaft der Redacteure. — Der Brand des Proviantmagazins.] Mehrere hiesige Blätter enthalten folgende gleichlautende Notiz: „Es wird uns von authentischer Seite versichert, daß die Mittheilungen der „Sternzeit“ über die Ergebnisse derjenigen Konferenzen, die neuerdings über das Turnwesen im Unterrichtsministerium stattgefunden haben, nach Form und Inhalt sehr ungenau sind. Von einer Einstimmigkeit kann dabei nach der Art solcher freien Besprechungen, die nur den Austausch der Ansichten und Meinungen bezwecken, schon deshalb nirgends die Rede sein, weil überhaupt nicht abgestimmt wurde.“ — In Abgeordnetenkreisen wird die gegen den Vertreter der Stadt Berlin, Major Steinhardt, eingeleitete ehrengerichtliche Untersuchung viel besprochen. Es sollen Abgeordnete als Zeugen vorgeladen worden sein, diese aber jegliche Aussage abgelehnt haben. Es sind Stimmen laut geworden, welche darauf dringen, den Kriegsminister über diese und über den in Frankfurt a. D. stattgehabten Conflict zu interpelliren. — Die Justiz-Commission des Abgeordnetenhauses hat am 3. d., der „N. B. Z.“ zufolge, den Antrag auf eine Declaration zum Schutze der Anonymität der Presse, nochmals beraten und mit 10 gegen 2 Stimmen beschlossen, in dem von ihr zuerst vorgeschlagenen Gesetze das Wort „anonym“ zu streichen und als Art. 2 einen Zusatz zu machen. Der Entwurf lautet jetzt:

Art. 1. Drucker, Verleger, Commissions-Verleger und Redactoren dürfen nicht durch Zwangsmittel angehalten werden, die Verfasser oder Herausgeber von Druckschriften, Artikeln oder Inseraten namhaft zu machen. Art. 2. Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn die Nennung des Verfassers oder Herausgebers zum Zwecke einer Untersuchung, welche ein gemeines Verbrechen oder Vergehen zum Gegenstande hat, verlangt wird.

Die Stimme des Volkes, welche die Zerstörung des großen Proviant-Magazins einer vorsätzlichen Brandstiftung zuschrieb, scheint wirklich Recht zu haben. Die criminalpolizeilichen, mit ebenso großer Umsicht als Thätigkeit angestellten Recherchen haben die höchste Wahrscheinlichkeit dafür ergeben, daß das Feuer einem Act der Rache seine Entstehung zuschreiben hat. Es sind seit dem Brande wohl hundert Personen vernommen worden. Hierdurch ist wahrscheinlich geworden, daß das Feuer in dem untersten Stockwerk des Magazins ausgebrochen ist und daß eine vorsätzliche Brandstiftung die Veranlassung desselben sein dürfte. Der Verdacht der Thäterschaft hat sich auf einen früher im Magazin beschäftigten Arbeiter gelenkt, der vor einigen Tagen aus der Arbeit entlassen worden ist. Die Vermuthung, daß dieser Arbeiter, um sich für seine Entlassung zu rächen, Feuer angelegt hat, ist so dringend geworden, daß er verhaftet und bereits am Donnerstag der Staats-Anwaltschaft vorgeführt worden ist. Auf welche Momente sich dieser Verdacht stützt, ist bisher noch Geheimniß der Behörden.

[Die Unterrichts-Commission] schreibt, wie Dr. Paur im „Öst. Anz.“ schreibt, in fast täglichen Sitzungen rüstig in dem erwähnten Werke vor. Eine Reihe sehr entschiedener Resolutionen, welche die Vorbildung der Lehrer betreffen, sind gefaßt; die nachfolgenden werden sich auf die Organisation des Volksschulwesens und die Besoldungsverhältnisse der Lehrer beziehen. An Stelle des Herrn Ministers hat den letzten Sitzungen der Geheime Rath Stiehl beigewohnt. Es war auffallend, daß dieser Hauptvertreter, vielleicht Schöpfer der Regulative, allen Angriffen auf dieselben gegenüber consequent schwieg. Als er von dem Vorsitzenden erfragt wurde, sich über das Begehren der Lehrer nach dem Unterricht in fremden Sprachen zu äußern, erklärte er, keinen Auftrag dazu zu haben.

Berlin, 6. Juni. [Die japanesische Gesandtschaft.] welche im Laufe der bevorstehenden Woche aus dem Haag hier eintreffen wird, besteht aus folgenden Mitgliedern: 1) Takenouosi Simodske no kami, Fürst von Simodske, Sjotsi, erster Botschafter, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, 2) Matsu-daira Iwami no kami, Fürst von Iwami, Fu-si,

beigeordneter Botschafter, bevollmächtigter Minister, 3) Kijō-kok Noto no kami, Fürst von Noto, metske, Beisitzer, 4) Sibata sada ta rô, kumi kasira, Chef des Gefolges, 5) Hitaka Kei Sabu rô, kan-dsjō, Finanzrath, 6) Fakuta Saku Ta rô, katsi-metske, Beisitzer zu Fuß, Sirabe-yak nami, Secretäre; 7) Nidsusina Daku Ta rô, 8) Okasaki To Sayemōn, 9) Masidsu Sun Dsi rô, Fu-sin-yak, Ingenieur, 10) Ueyeda Yuske, 11) Mori Hasi Ta rô, 12) Sajtō Dai no sin, Dō-sin, Attaché. Kohitō-metske, Aufseher der Untergebenen: 13) Takamatsu Hiko, Sabu rô, 14) Yamada Hasi rô. Tsū-zi, Dolmetscher: 15) Fukudsi gen itsi rô, 16) Tatsi kō Saku, 17) Ohoda gen Sabu rô, 18) Fuku-sawa yu ketsi. Hon-yak-kata. Uebersetzer, zugleich Aerzte: 19) Mitsū kūrī Sin hei, 20) Matsūki ko-an. Isi, Aerzte: 21) Takasima yu-kei, 22) Kawasaki Tô min (22 Staatsbeamte). Kabok sitsi nin, Diener: 23) Takama Oo ské, 24) Nagawo Dsjō ské, 25) Nōsawa Ik da, 26) Itsigawa Wātari, 27) Iwasaki Bun dai fu, 28) Kūrosawa Sin Sayemon, 29) Nagamotsi Gō rô dzi. Yakuyaku mēsi-tsurēru mone si nin, 4 Assistenten der Beamten: 30) Sano Teē ské, 31) Dsjou Be-e, 32) Tsunē soo, 33) Hara kaku soo. Makanaī katano mono san nin. 3 Hofmeister: 34) Sugi Sin ské, 35) Isi-kūro kwan dzi, 36) Oka Sikano ské. Vorstehende 36 Personen sind am 30. Januar 1862 auf dem englischen Schiffe „Ddin“ von Nagasaki abgeselegt; später aus Japan der Gesandtschaft noch beigegeben 37) Mōri-yama Ta kitsirō, mit dem Range als Secretär und zugleich als Dolmetscher fungirend, 38) Fatsi no be Tôku zō, Secretär. Die Gesandtschaft zählt demnach 38 Personen.

Fraukfurt a. D. [Der Streit zwischen unserer Polizei und dem Divisions-Commandeur General v. Falkenstein] ist nun nunmehr vorläufig so weit geschlichtet, daß beide Theile einen Waffenstillstand geschlossen haben, zufolge dessen die Polizei von der weiteren Besetzung des Platzes Abstand genommen, dagegen General v. Falkenstein die einmal hinausgefahrenen Wagen darauf belassen hat. Inzwischen ist seitens der Polizei auch noch ein weiterer Beschwerdeweg beschritten worden. Zu den charakteristischsten Ereignissen bei dem ganzen Vorfall gehörten aber noch die Verhaftung eines Fuhrmanns und die Zurückziehung der für Unterstützung der Polizei kommandirten Unteroffiziere. Als nämlich ein Fuhrmann, der auf Anordnung und in Gegenwart der Polizei den städtischen Platz besahren hatte, von demselben auf Verlangen des Militärs wieder herunterzufahren sich weigerte, wurde er als Verhafteter erklärt und aufgefordert, nach der Hauptwache zu folgen. Er erbat sich die Erlaubniß, seine Pferde zunächst fortführen und dabei auch dieselben besteigen zu dürfen. Sobald dies geschehen, drückte er plötzlich sein Bedauern aus, daß die Pferde etwas stark zu laufen begännen, und trachte schließlich den Soldaten davon. Diese verfolgten ihn, merkten sich das Haus, in welchem er abstieg, und drangen hierauf in dasselbe ein, mit Ungestüm von dem Fuhrmann die Auslieferung seines Knechtes verlangend. Derselbe weigerte sich Anfangs, mußte jedoch, da man zu drohen begann, endlich nachgeben und der Fuhrmann wurde nunmehr nach der Wache abgeführt. Gewiß ist dieser Vorfall von allgemeiner Bedeutung. Denn es fragt sich, ob im preussischen Staate Soldaten gewaltthätig in ein Haus eindringen und dort die Verhaftung einer Person vornehmen können, die einem polizeilichen Befehle nachkam? Ist so ein durch das Gesetz nicht gerechtfertigtes Verfahren straflos, so muß mindestens daran gezwungen werden, daß wir uns in einem Rechtsstaate befinden. Somit wird denn auch erwartet, daß der hiesige Vorfall, der von so tiefer und allgemeiner Bedeutung ist, im Abgeordnetenhause und insbesondere den hiesigen beiden Abgeordneten ein Gegenstand der energigsten Interpellation werden wird. Zur Charakteristik der Verhältnisse dient aber noch folgendes: Während der Meistzeit sind zur Unterstützung der hiesigen Polizei regelmäßig einige Unteroffiziere in Dienst genommen, die sich dadurch einen angenehmen Nebenverdienst von 20 Sgr. täglich verschaffen und der Polizeibehörde gern zur Verfügung standen. So waren denn auch in dieser Woche eine Anzahl Unteroffiziere für den Polizeidienst beurlaubt worden. Als jedoch der Streit wegen Besetzung des Platzes zwischen Polizei und Militär ausgebrochen, ließ General v. Falkenstein sofort die betreffenden Unteroffiziere wieder einziehen, und zwar ohne ihnen Zeit zur Abmeldung zu lassen, so daß die Polizeicommissare erst später von dem unerwarteten Verlassen der Posten derselben Kenntniß erhielten. Welches Unglück hätte nun hierdurch möglichenfalls herbeigeführt werden können, und wie rücksichtslos ist wiederum auch dies Verfahren! Natürlich wird die Polizei durch ein derartiges Verfahren nicht im geringsten genirt, denn sie findet auch zahlreiche ihre Hilfsmannschaft unter dem Civil, und nur den unschuldigen Unteroffizier ist ein angenehmer Nebenverdienst dadurch entzogen. Hiermit sei vorläufig unser unerquickliches Thema unsererseits beendet; eine weitere Erörterung desselben aber erwarten wir im Abgeordnetenhause! (Wof. 3.)

Kammin, 4. Juli. [Prozeß wegen einer Wahlrede.] Vor einiger Zeit wurde bereits mitgetheilt, daß der Lehrer E. aus Stepenitz wegen einer am 27. April in der Wähler-Vorversammlung gehaltenen Rede, in wel-

cher er das preussische Militär beleidigt haben sollte, unter Anklage gestellt ist. Heute fand vor dem Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts die desfallsige Verhandlung vor einem zahlreichen Publikum statt. Der Angeklagte wies in seiner Verteidigung nach, daß er nur die auch in Amerika profibirten Sobbe und Bucht, nicht aber die ganze preussische Armee als ehrlos bezeichnet habe. Obgleich die vernommenen Belastungszeugen, der Gensdarm und der Superintendent aus Stepenitz, sich nicht genau erinnern, diese Namen gehört zu haben, gewann der Gerichtshof doch nach Anhörung der Entlastungszeugen die Ueberzeugung von der Unschuld des Angeklagten und sprach denselben nach kurzer Berathung gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft, welche sechs Wochen Gefängniß beantragte, von Strafe und Kosten frei. — In derselben Sitzung wurde ein Einwohner aus Stepenitz wegen Störung des Gottesdienstes während der Predigt zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. (St. 3.)

Anclam, 28. Juni. [Notiz um Arbeiter.] Die „Ancl. Z.“ schreibt: „Die Klagen aus den benachbarten Gütern wegen Mangels an Arbeitern mehren sich von Tag zu Tag. Namentlich in Mecklenburg ist der Tagelohn so gestiegen, daß für 1 1/2 Thaler Lohn täglich Leute nicht zu haben sind.“ Die 150,000 kräftigen Arme, welche jetzt dem Lande fehlen, machen sich nur zu sehr fühlbar.

Leck, 1. Juli. [Baptisten.] Vor kurzer Zeit hielten einige Baptisten-Prediger aus Königsberg in Borzymmen, hiesigen Kreises, religiöse Vorträge, bei welcher Gelegenheit, der „Pr. Lit. Z.“ zufolge, acht Personen getauft wurden.

Deutschland.

München, 5. Juli. [Bundesreform-Conferenzen.] Uebermorgen, Montag den 7. Juli, beginnen in Wien die Gesandten-Conferenzen über die Bundesreform. Unter dem Vorsitz des Grafen Rechberg nehmen daran Theil: die Vertreter von Baiern, Württemberg, Sachsen, Hannover und beiden Hessen. Die preussische Regierung hat die wiederholte Einladung, auch ihrerseits diese Conferenzen zu beschicken, mit der Hinweisung auf ihre Antwort auf die identischen Notizen erwidert, wonach sie, ohne sich an den vorgängigen Beratungen betheiligen zu können, doch sich bereit erklärt, die aus solchen Beratungen hervorgegangenen Vorschläge feinerzeit entgegenzunehmen.

Kassel, 3. Juli. [Die liberalen Maßregeln des Ministeriums.] Die Zurücknahme des Verbotes des „Frankfurter Journals“ ist der Anfang der schon vor einiger Zeit als beabsichtigt bezeichneten Maßregeln, welche die Regierung ergreifen würde, um dem Lande Vertrauen zu der neuen Verwaltung einzufößen. Zu diesen Maßnahmen gehört auch das Niederschlagen des hanauer Hochvertraths-Prozesses, in welchem auf den 4. d. schon Termin angelegt war. Andere politische Prozesse sind, glaubwürdiger Vernehmen zufolge, theils von der Generalsaatsprocuratur, die seit der Entfernung des Herrn v. Dehn-Rolfeser aus dieser Stelle durch den Staatsprocurator Schüler versehen wird, liegen gelassen, theils ist deren Niederschlagung vom Ministerium beabsichtigt. Das Land erwartet nun freilich auch in anderer Hinsicht eine Thätigkeit des Ministeriums mit Rücksicht darauf, daß dasselbe das nunmehr öffentlich bekannt gewordene Wiegand'sche Programm seinem wesentlichen Inhalte nach sich angeeignet hat. Das Land erwartet, daß das Ministerium nicht bei einzelnen Maßregeln stehen bleibe, sondern beispielsweise sämtliche Zeitungsverbote zurücknehme, daß es die einzelnen Buchdruckern entzogenen Concessionen wiederertheile u. dgl. mehr. Die Hauptthätigkeit richtet sich nach wie vor auf die Revision der Gesetzgebung. Zu diesem Zwecke ist der Criminalgerichtsdirektor Kerling aus Fulda zum Justizministerium hierherberufen und wird in nächster Woche eintreffen. Derselbe soll sich mit der neu einzuführenden Strafprozeßgesetzgebung beschäftigen. In den Ausschüß für die Civilrechts- und Prozeßgesetzgebung ist neuerdings auch Ober-Appellationsrath Kraus berufen. Der Conflict des durch Henkel ergänzten landständischen Ausschusses und der Regierung scheint unvermeidlich und nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. (Fr. 3.)

Kassel, 3. Juli. [Diäten. — Wahlgesetz.] Nach Monate langem Hinzögern hat der Staatsanwalt sich endlich auf die Klage vernehmen lassen, welche wegen Auszahlung der Diäten an die am 8. Januar d. J. aufgelöste Versammlung der Abgeordneten vom Obergerichtsanwalt Rommel als Sessionar erhoben worden ist. In Folge einer, wie es heißt, noch vom vorigen Ministerium herrührenden Anweisung hat der Staatsanwalt vornehmlich vorgebracht, die Abgeordnete

Platz ein, der ihm paßt, ohne Scrupel, ob er oben oder unten sitzt; die Hauptsache scheint zu sein, nur Fühlung zu finden und nicht, wie sonst manchmal, ein oder zwei leere Sessel neben den Kollegen frei zu lassen. So sahen wir neulich die militärische Gestalt des Herrn von Koon auf dem Stuhle des Vorsitzenden und das freute uns sehr. Als zuletzt Herr von der Heydt noch kam, der wahrscheinlich im Conferenzsaal erst aufgeräumt hatte, fand er nur noch den Sessel für den jüngsten Minister leer und mußte sich, nachdem er etwas gezögert, auf den letzten Platz setzen, während ihm der erste gebührt. Die jüngeren Kollegen, die sonst mit einer Art kindlicher Ehrfurcht auf den Nestor der preussischen Minister blickten, fühlten durchaus nicht, was in diesem Benehmen lag; nur Herr von Jagow rückte im übrig geliebten Gefühl der Pietät mit seinem Stuhle, während die Anderen nicht einmal den Kopf wandten. Es gewann dadurch den betrübenden Anschein, als habe Herr v. d. Heydt nicht mehr das moralische Uebergewicht im Cabinet, und wiewohl jedem Eingeweihten darüber gar kein Zweifel aufstauen kann, so würde für Laien unser Finanzminister gewiß wohl thun, auch nach dieser Richtung hin den Schein zu retten. S. W.

Bern, 3. Juli. Im heutigen „Bund“ lesen wir folgende interessante, vom 1. Juli datirte Mittheilung: Seit gestern Mittag weht auf der Spitze des großen Doldehorn's (11,272 pariser Fuß) die eidgenössische Fahne, als Wesszeichen der ersten Erstbeigung dieses schönen, aber wegen der Schwierigkeiten seines Zuganges immer gefürchtet gemeinen Berges. Schon am 29. Mai d. J. wurde der erste Versuch gemacht durch die Hrn. Edmund v. Zellenberg und Philipp Goffet von Bern und Hrn. John St. Boalt aus Ohio (Ber. Staaten), es gelang diesem aber nur, bis zum kleinen Doldehorn (westliche Spitze, 10,737 par. Fuß) vorzudringen, um daselbst zu gewahren, daß das große Horn von einer andern Seite angegriffen werden müsse. Einen sofortigen neuen Angriff verhinderte das eingetretene schlechte Wetter. Gestern nun, den 30. Juni, nach mehrstägigem Warten auf geeignetes Wetter, machten die Hrn. Edmund v. Zellenberg und Dr. Roth von Bern den zweiten Angriff, und sie hatten die Freude, das Unternehmen vollkommen gelingen zu sehen. Morgens 2 Uhr brachen sie in Randersteg auf, nahmen den Weg über die Alp Byberg am Fistsch, stiegen von da auf die hier sichtbare hohe Felsenfatale, kletterten dann das lange Moränefeld hinauf, um schließlich auf die Gletscher der nordwestlichen Front des Berges zu gelangen und gerademwegs über dieselben hin der nadelartigen Spitze zuzusteuern. Diese Gletscher wimmeln von großen Schlanen und Eisbrühen, wodurch das Horn im Späthommer wohl ganz unzugänglich wird. Gegenwärtig bieten aber eine Anzahl Schneebänke die Uebergangspunkte dar; doch mußte an einigen Stellen noch mit der Leiter gearbeitet werden. Wegen die an mehreren Orten ebenfalls zu besitzenden Lawinen schützte die unmittelbar vorangegangene kalte Witterung. Kurz nach 11 Uhr erreichte die Expedition ihr Ziel und pflanzte unter dem Jubel und Gesang der Führer auf der feinen, schmalen Schneespitze eine eidgenössische Fahne auf. Von den Schönheiten des Berges sind die Reisenden ganz entzückt; sie sollen reichlich die Strapazen der Erstbeigung aufwiegen. Es war noch nicht 5 Uhr am Abend, als die Gesellschaft mit Alpenrosen befrängt und singend wieder in Randersteg einzog. Sie bestand außer den genannten Reisenden aus den Führern Johann Bischoff von Schönenbach (Lauterbrunnen), Christian Lauener von

Schmiedmatten (Lauterbrunnen), Kaspar Blatter von Weiringen und Silgia Reich von Randersteg; außerdem wirkten als Träger, da die schwere, ca. 22 Fuß lange Leiter bis etwa zwei Stuken unterhalb der Spitze geschleppt werden mußte, Christen Ogi von Randersteg und Peter Lauener, der Sohn des oben genannten Führers. Ueber die gesammte Mannschaft sprechen sich die Reisenden sehr besträubend aus.

Nach der „Abtheile de Chamounix“ ist für dieses Jahr zum erstenmale der Montblanc am 26. Juni glücklich von zwei Engländern, Matthews und Somerle Macdonald, Mitgliedern des Londoner Alpenclubs, erstiegen worden. Es ist dies überhaupt das zweitemal, daß eine Erstbeigung des Montblanc im Monat Juni geübt ist. Der noch ungemein lockere Schnee macht das Unternehmen sehr schwierig. Zwei Amerikaner, die Herren Howard und Kesselaer, führten zuerst das Waggelstück am 19. Juni 1819 aus.

In Paris macht die Versteigerung des Mobilars des verstorbenen Lords Pembroke Aufsehen. Consoles und Kommoden im Stile Ludwig's XIV. und Ludwig's XV. wurden um 20—25,000 Frs. pr. Stück zur Versteigerung gebracht. Mehrere Gemälde der französischen Schule von Vater, Lancret u. s. w., um welche Rothschild, die Kaiserin, Bereire u. a. handeln, erreichten fabelhafte Preise. Das Gewicht des zur Versteigerung gelangten Silbers des Speisesaals beträgt 370 Kilogr., das ist ungefähr 75,000 Frs. Neben dem Silber bemerkt man 17,000 Havanna-Cigarren, 7000 Bout. Wein, darunter 40 Frs. die Bouteille u. s. w. Als Curiozum erzählt man, daß der Kammerdiener des Lords, welcher schon bei Lebzeiten seines Herrn 30,000 Frs. Rente hatte und eine eigene Wohnung für 3000 Frs. Miete (welche der Lord bezahlte) bewohnte, laut Testament des Lords das Küchengedächte erbte. Man wird aber weniger staunen, wenn man erfährt daß dasselbe aus massivem Silber ist.

Ein pariser Blatt theilt folgenden polyglotten Toast mit, den bei einem zu Ehren der ausländischen Presse abgehaltenen Diner des Savage Club in London ein französischer Schriftsteller gesprochen. Seiner höchst originellen Fassung wegen wollen wir ihn unsern Lesern doch nicht vorenthalten. Also man nehme seinen Vorrath von Kenntniß der deutschen Muttersprache und außerdem noch des Englischen, Französischen, Italienschen und Lateinischen zusammen — ein Glück, daß der Herr nicht auch Chinesisch oder Sanskrit vorbrachte! — und vernehme die gestügelten Worte: „Mr. Chairman, Messieurs, Meine Herren, Signori! — In the name of my collègues de la deutschen und französischen Presse je vous remerci, Signori, I thank you, Messieurs, for the très gracieuse reception, die uns questa notte zu Theil geworden ist. Je ne veux pas make a long speech, car vir sapit qui pauca loquitur, et je vous dirai deshalb tout bonnement que le souvenir of your sehr liebenswürdigen Aufnahme shall remain gravé dans nos Herzen. Demzufolge igitur, Messieurs, en rentrant dans our country nous aimerons à nous ricordare cette night pleine d'incidents most charming et angenehm. Encore une fois, item, nochmals danke ich Ihnen, vos omnes qui êtes rassemblés ici, et iterum dico vobis that we are all durchdrungen mit Freude über die Aufnahme cordiale et fraternelle que vous have given us Dixi et salvavi animam meam!“

[Und das geschieht im 19. Jahrhundert.] Aus Relas wird Folgendes geschrieben: In der Gemeinde Bajos gab am vorigen Sonntag ein Landmann seine Schwiegertochter an, daß sie eine Heze wäre, und sie den Regen so lange aufhalte; er betheuerte ferner, daß sie schon durch mehrere Monate nichts esse, nichts trinke und nichts rede, und bei jeder aufsteigenden Wolke in den Hof gehe und, mit der Hand winkend, dieselbe austrinke. Hierauf wurde selbe ortsröthlich mit Zugiehung zweier Hebammen visitirt und vorgefunden, daß sie ein Hezenzeichen mit Regenbogenfarben habe (Curecubeu). Nun wurde ihr gesagt, daß sie sich gutwillig brennen

lassen müsse, wenn nicht, so werde sie durch die Gemeinde zwischen Dörnern verbrannt werden. Die Unglückliche wurde darauf gezwungen, sich mit einem silbernen Zwanziger und mit Hilfe der Kirchengelassen durch ihre eigene Lante brennen zu lassen. Dienstag darauf beschenkte uns die Vorbeugung mit einem guten Regen; aber der Hagel beschädigte die Früchte. Das kam daher, schrieb man im Dorfe, weil die Heze noch nicht gänzlich gebeitet sei! Wird die höhere Behörde nicht unverzüglich einschreiten, um den Menschen in dieser „Heze“ vor dem Fanatismus des Aberglaubens zu schützen?

Berlin. Der durch sein Gesundheitsbier weltbekannte Brauereibesitzer Johann Hoff aus Berlin hat kürzlich in Wien Gelegenheit gehabt, auch einmal in anderer Hinsicht der Lebensretter eines Menschen zu werden, indem er nämlich in dem Augenblicke dazu kam, als ein Mann (wie es heißt, gehört er dem Beamtenstande an!) im Begriff stand, sich Wesselschulden halber in die Donau zu stürzen. Hr. Hoff hat ihn nicht allein daran verhindert, sondern ihm auch, als er das Motiv der That erfahrene, die Mittel übergeben, seine Schulden, circa 600 Gulden, bezahlen zu können.

Hamm a. d. Sieg, 3. Juli. Die hiesige Gegend ist in diesen Tagen der Schauplatz eines Doppelmordes geworden, der bis heute alle Gemüther erregt hat. Am 23. vorigen Monats wurde der zweite Sohn des hier wohnenden Handelsmannes Callmann Simon, ein junger, hoffnungsvoller Mann von 20 Jahren, von seinem Vater beauftragt, nach dem eine Stunde von hier entfernten Orte Gulenbruch (Bürgermeisterei Dattenfeld) zu gehen, um dort eine Schuldforderung von 75 Thalern einzukassiren. Derselbe kehrte jedoch nicht wieder zurück, trotzdem, daß er den Auftrag erhalten hatte, noch ein anderes Geschäft am Nachmittag zu besorgen. Statt seiner erscheint indes in der Wohnung des ic. Simon kurz nach Mittag der Schuldner, der Ackerer Conrad Waß, und verlangt die Quittung über seine Schuldbahlung, unter der Angabe, der Sohn habe keine Zeit gehabt, dieselbe zu schreiben, weil er mit dem Bahnzuge von Au nach Wiffen hätte fahren müssen. Der Vater war am Morgen nach Köln verreis, der ältere Sohn war ebenfalls abwesend, und so konnte keine Quittung ertheilt werden. Nach Rückkunft des Vaters aber schöpste dieser Verdacht, es könnte dem jungem Manne ein Leid widerfahren sein, und es wurde sofort auf seinen Antrag eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet. Trotz alles Suchens, das unausgeseht vom 25. Juni bis 1. Juli von 20 bis 30 Mann, hauptsächlich Einwohnern hiesigen Ortes, stattfand, wurde die Leiche des jungen Mannes nicht gefunden, der ic. Waß dagegen hatte in der Nacht vom 25. bis 26. Juni das Weite gesucht. Am 1. Juli endlich fand sich die Leiche oberhalb des Ortes Gulenbruch in der Sieg. Durch die heute stattgefundene gerichtliche Obduktion ergab sich, daß der ic. Simon ermordet worden, indem ihm der Schädel eingeschlagen und einige weniger tödtliche Stiche in den Hals verjett worden seien. Während der gerichtlichen Untersuchung lief die Kunde ein, ic. Waß halte sich in der Nähe auf, ja, er habe sogar die letzte Nacht in seiner Wohnung zugebracht. Die darauf mit aller Energie betriebenen Recherchen führten dann auch zu dem Resultate, daß man heute Vormittag, unweit des Ortes Gulenbruch, in einem kurzen und verlassenem Grubenstollen den Waß mit durchschnittener Kehle und noch tödtlich aufsand.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen: Hedrich, Im Hochgebirge. Zwei Rastküde. Mit einem Vorwort von Alfred Reischer. 8. (Berlin, Jantke). Brosch. 20 Sgr. Bewald, Fanny, Bunte Bilder. Gesammelte Erzählungen und Phantastische. 8. 2 Bde. (Berlin, Jantke). Brosch. 1 Thlr. 15 Sgr. Mühlbach, Louise, Historisches Bilderbuch. 2. Aufl. 16. 3 Bände. (Berlin, Jantke). Brosch. 1 Thlr. 15 Sgr.

ten hätten mit Arglist gehandelt, weil sie die Wahl bloß in der Absicht angenommen hätten, sich für unzuständig zu erklären. — Die neueste Nummer der „Hessenzzeitung“ stellt einen Vergleich zwischen der Lage des preussischen und der des hessischen Ministeriums an und kommt zu dem Schluß, daß in Preußen wie in Kurhessen „Concessionen an die Revolution“ gemacht seien, nur mit dem Unterschied, daß in Kurhessen gleich von vornherein „mit unerbittertem Geiste und Sinne“ fortgetrieben werde; namentlich giebt dieses Blatt deutlich zu verstehen, daß es des letzteren Aufgabe sei, den Fortbestand der von 1850 bis 1852 erlassenen einseitigen Anordnungen zu verewigen. Es wird also der nächsten Kammer höchst wahrscheinlich eine solche Vorlage hinsichtlich des Wahlgesetzes gemacht werden, von der mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Kammer nicht darauf eingehen wird. (Wes.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. [Der Gesundheitszustand der Kaiserin.] Die „Wiener Z.“ meldet offiziell: Der aus Kissingen so eben eingelangte ärztliche Bericht schildert die Wirkung der von Ihrer Majestät der Kaiserin dort gebrauchten Kur als eine durchaus befriedigende. Das allgemeine Befinden und Aussehen Ihrer Majestät lassen nichts zu wünschen übrig, und ist unter diesen hoch erfreulichen Umständen auch bereits beschlossen, daß Allerhöchstdieselbe ohne Anwendung einer Nachkur sich am 10. d. M. nach Pöfing begibt.

Italien.

[Das Geseß gegen die Anstifter der Militärdesertionen. — Die portugiesische Heirath. — Graf Stalberg.] Die mysteriöse Expedition Garibaldi's.] Das Haus der Abgeordneten in Turin hat am 3. Juli nach einer sehr lebhaften Debatte durch geheime Abstimmung den Gesetzentwurf über die Militär-Desertionen angenommen. Der Artikel des Gesetzentwurfes, welcher die Competenz der Militärgerichte auch auf Personen, die nicht dem Militärstande angehören, ausdehnt, sobald diese Personen der Beileitung von Militärs zur Desertion beschuldigt werden, rief heftigen Widerspruch hervor, und die Annahme einer solchen Bestimmung ist nur durch die Erbitterung der Nation und des Parlamentes über die entlofenen Umtriebe eines Theiles der höheren Geistlichkeit gegen die neue Ordnung der Dinge in Italien zu erklären. In der Sitzung vom 30. Juni vertheidigte der Berichterstatter namentlich den Artikel, der Civilpersonen, die bei Desertionen betheiligt sind, den Militärgerichten überweist; auch Vigio sprach eifrig in diesem Sinne und äußerte sogar, daß Erschießungen in ausgedehntem Maßstabe bei solchen Verführungen gar nicht schaden könnten. Brofferio dagegen warnte vor solchen Ausnahmegesetzen, verwies auf die Verfassung und führte Beispiele aus der früheren Zeit an, um darzutun, daß man selbst damals — 1834 — vor dem Geseße Achtung hatte. — Die Vermählung des Königs von Portugal mit der Prinzessin Maria Pia von Italien wird zu Turin im Monat September vollzogen werden und Prinz Napoleon dieser Feier beiwohnen. Die erste Idee zu dieser neuen Verbindung der Höfe von Lissabon, Turin und Paris soll vom Kaiser Napoleon ausgegangen und die Sache zuerst vom Prinzen Napoleon während seines Aufenthaltes in Neapel zur Sprache gebracht und von Victor Emanuel mit Freuden aufgenommen worden sein. Daß diese Heirath in Wien und Madrid nicht gern gesehen wird, liegt auf der Hand, daß dieselbe jedoch auch in London mit weichen Augen betrachtet würde, wie man in Paris wissen will, können wir kaum glauben. — Uns wurde gestern aus Paris die Abberufung und Abreise des Grafen Stalberg aus Madrid geschrieben. Aus Turin, 3. Juli Abends, wird nun telegraphirt: „Die Thatfache der Anerkennung des Königreichs Italien durch Rußland wurde hier in Turin in einem offiziellen Telegramme angezeigt. Der russische Abgesandte, der Ueberbringer des Anerkennungs-Aktes ist, befindet sich auf der Herreise, ist jedoch noch nicht hier eingetroffen.“ So erklärt es sich einfach, wenn von manchen Seiten die Anerkennung selbst gestern noch in Zweifel gezogen wurde. — Die „Indep. belge“ berichtet: „Briefe aus Italien bestätigen, daß der hohe Clerus gegen die italienische Regierung noch immer wählt. Mehrere Bischöfe kommen vor die Äpfel, so der von Fano, der die Truppen zur Desertion aufgefordert und Allen, welche sich nicht gegen die Regierung erklären, die Absolution verweigert hat.“ — Die unvermuthete Abreise Garibaldi's nach Sicilien wird in der italienischen Blättern natürlich vielfach besprochen. Sie erfolgte in der Nacht vom 26. auf den 27. Juni; der General nahm seine Söhne und seine vertrautesten Anhänger mit, darunter namentlich die Herren Busso, Missori, Nullo, Cbiassi, Mignona, Guastalla, Gueroni, Bruzessi, Ripari und Civinini. Oberst Corte, sein Generalstabschef, der sich in Mailand befand, wurde, wie wir bereits gemeldet haben, von Garibaldi auf telegraphischem Wege nach Palermo berufen. Eben so wird aus Paris gemeldet, daß die in Frankreich befindlichen Garibaldianer durch den Telegraphen nach Turin berufen wurden, und wie man der „Italia“ aus der Hauptstadt Frankreichs schreibt, sollen Personen, die mit der garibaldianischen Partei in Verbindung stehen, Depeschen erhalten haben, welche das Eintreten eines wichtigen Ereignisses erwarten lassen. — Eine garibaldianische Bande von 50 Mann soll bereits in Albanien gelandet sein.

Frankreich.

* **Paris, 4. Juli.** [Vom Hofe. — Saligny gegen Lorencez. — Schreiben des Kaisers an Lorencez. — Die Proklamation Zaragoza's. — Der Preis Monthyon.] Der Kaiser und die Kaiserin kommen morgen nach Paris. Sie bringen den kaiserlichen Prinzen nach St. Cloud, wo derselbe bis zur Rückkehr Ihrer Majestäten aus der Auvergne verweilen wird. Der General Rollin und alle übrigen der Person des Prinzen attachirten Personen begeben sich mit ihm nach dieser kaiserlichen Residenz. — Dubois de Saligny hat einen langen Bericht hieher geschickt, in dem er lebhaftest Beschwerden gegen die fehlerhaften militärischen Operationen des Generals Lorencez führt. Bekanntlich beschwert sich dieser eben so bitter über das diplomatische Auftreten jenes Mannes. Die in dem letzten Gefechte bei Ingénio durch das 99. Linien-Regiment gefangen genommenen Mexikaner waren beinahe sämmtlich, wie man aus den Fabrikzeichen ersah, mit Waffen aus Newyork ausgerüstet. — Der Kaiser hat an den General Lorencez u. A. einen Brief abgehen lassen, der durch Tagesbefehl zur Kenntniß der Armee gebracht werden soll. Der Kaiser spricht darin den Truppen seinen wärmsten Dank für ihre Ausdauer und Tapferkeit aus und sagt ihnen, daß er sie nicht verlassen werde; bereits seien Verstärkungen auf dem Punkte, nach Mexiko abzugehen; sie würden ihnen behilflich sein, Revanche für Guadalupe zu nehmen. Außerdem bezeugt der Kaiser dem Expeditionscorps seine Anerkennung durch eine lange Liste von Beförderungen und Ordens-Verleihungen. Der Chef des Generalstabes, Letellier-Palazé, ist zum Brigade-General, Bataillons-Chef Lefevre vom 99. Regiment zum Oberst-Lieutenant u. ernannt. Unter den Dekorirten befindet sich auch der Hoenist Roblet vom Jäger-Bataillon, der von der Mauer des Guadalupe-Forts aus die Angriffs-Signale gelassen hat. Ein Ordennanz-Dffizier des Kaisers ist bereits auf dem Wege, um auf der Insel Guadalupe für die Truppen, die sich dort vor ihrem Aufbruche nach dem Kriegsschauplatz akklimatisiren sollen, die Lagerplätze einzurichten. Gegenwärtig werden 1800 Mann in Dran eingeschifft, um den 5. nach Guadalupe abzufahren. — Man ist hier übrigens fortwährend sehr beunruhigt wegen der Lage der Dinge in Mexiko. Dffizielle Nachrichten sind bis jetzt nicht weiter eingetroffen. Präsident Suarez läßt die Proklamation des Generals Zaragoza, welche in einem sehr heftigen und beleidigenden Tone gegen das Kaiserreich abgefaßt ist, in vielen Exemplaren durch ganz Europa verbreiten. Man trifft Vorkehrungen, daß sie in Frankreich so wenig wie möglich bekannt werde. — Heute fand die jährliche Vertheilung der sogenannten Monthyonschen Jugendpreise statt. Graf Montalembert, als zeitiger Direktor der Akademie, hielt die Rede, Willemin erstattete wie gewöhnlich den Bericht. Die mit vielen scharfen politischen Anspielungen gewürzte Rede Montalemberts fand bei dem Auditorium, namentlich den zahlreich anwesenden Damen den wärmsten Beifall, und wird nicht verfehlen, zu einer neuen Polemik Veranlassung zu geben. Man bemerkte unter den Zuhörern auch den General Changarnier. — Die Erbkönigin von Neapel ist in Marseille

mit der Gräfin von Trani gelandet und wird sich von dort über Straßburg nach Wien zu ihrer kaiserlichen Schwester begeben.

Großbritannien.

London, 3. Juli. In der Unterhaus-Sitzung am Mittwoch den 2. Juli, beantragt Mr. P. Werley die zweite Lesung der Ballot-Bill (geheime Abstimmung bei Parlamentswahlen) und führt für seine Motion unter Anderm Folgendes an. Er befindet sich in ganz ungewöhnlicher Lage, da er noch nie die Ehre hatte, dem Hause eine zweite Lesung dieses Gesetzentwurfes vorzuschlagen. Wenn man ihm vorwerfe, daß er diese Lesung durch Benützung eines günstigen Augenblicks in einem halb vollen Hause verlangte, so antworte er, daß er dies that, weil andere Gentlemen jede günstige Gelegenheit benutzten, um ihn „auszuschließen.“ Er wisse, daß 437 Mitglieder im Hause gegen, und nur 230 für das Ballot seien, aber dies schrecke ihn nicht ab, alljährlich mit seiner Motion wiederzukommen. Seine Minorität werde allmählich wachsen. Er erinnere sich sehr wohl, wie man einst von dem „verrückten“ Williers sprach, weil derselbe fortwährend so „unnötiger Weise“ für Abschaffung der Korngesetze stimmte. Seine Mitglieder des Hauses, die für ihn stimmten, seien zwar nicht die Majorität, aber die Vertreter der volkreichsten Wahlorte im Königreiche. Daß keine andere Reformklasse dieses Jahres ins parlamentarische Feld rücken wollte, setzte ihn nicht an, denn das Ballot ist kein Bestandtheil irgend eines anderen Parlamentsreformplanes und habe mit keinem andern Entwurf etwas zu schaffen, sondern könne auf den Mechanismus der jetzt bestehenden Vertretung angewandt werden. Gewöhnlich eifere man gegen das Ballot, weil es eine republikanische Einrichtung sei, und weil die republikanische Regierungsreform in Nordamerika bankrott gemacht habe. Aber erstens, solle man etwa den Ausbruch eines Bürgerkrieges als Prüffstein von Staatseinrichtungen ansehen? Die englische Monarchie habe im Laufe von 250 Jahren 3 Bürgerkriege erlebt! Zweitens sei das Ballot weder republikanisch, noch gegenrepublikanisch, sondern eine Schranke gegen die Gewaltanmaßungen der Geburtsaristokratie, wie des Geldadels, wie der Demokratie. (Hört! hört!) Wo das Ballot in den Vereinigten Staaten Nordamerikas eingeführt ist, wirkte es entschieden conservativ, Virginien rühme sich ein altenglischer Staat zu sein und mit altenglischen Familien zusammenzuhängen, und unter den englischen Einrichtungen, auf welche die Virginier stolz sind, figurire auch die offene Abstimmung. Die Virginier dächten so ziemlich wie Lord Derby, der einmal das Ballot das „Schlappfloch der politischen Feigheit“ nannte. (Gehört der Opposition.) Ja, die Virginier liebten die offene Abstimmung, denn, sagen sie: „wenn Einer nicht nach unserem Willen stimmt, können wir ihn gleich theeren und federn.“ (Gelächter.) Eine glorreiche Morime, und er wundere sich, warum die Gentlemen, welche Lord Derby's Wahl-spruch befaßten, nicht auch den der Virginier schön fänden? (Hört! hört!) Gebe es keine Nechtheit zwischen Virginien und England? Wenn England keine socialen Sklaven kenne, so habe es doch politische, die man allerdings niemals theere, aber oft von Haus und Hof jage. (Hört! hört!) Ein großer Grundbesitzer aus Yorkshire sagte ihm einst, daß in seiner Grafschaft das Ballot den Conservativen nützlich sein würde, als den Whigs, und Nechtheit hörte er von manchen andern Seiten, allein das gehe ihn wenig an; ihm liege nur am Herzen, den Wähler in der Ausübung seines politischen Rechts zu schützen u. dem rohen Treiben bei Parlamentswahlen Schranken zu setzen. Schließlich führt er aus, daß das Ballot in Australien sich vollkommen bewähre, und entwirft eine Schilderung des Terrorismus und der Corruption, die bei den Wahlen in Grimshy, Longford, Lincoln und anderswo gewöhnlich herrschen. Sir G. Grey (Minister des Innern), der gegen den Antrag spricht, behauptet, daß das Ballot der Bestechung eher Vorhuf leistet als ihr entgegenwirken würde. Mr. Newdegate ist erfreut, daß ein Whigminister einmal offen gegen einen populären Wahn aufträte. Mr. Potts (Mitglied für Barnstable, ein Conservativer) ist für den Antrag. Ebenso Mr. Vode. Gegen das Ballot spricht Mr. Lysley. Das Ergebnis ist, wie schon gestern kurz angezeigt, die Verwerfung des Antrages mit 211 gegen 126 Stimmen.

London, 4. Juli. [Die „Times“ über die Deutschen in der amerikanischen Armee. — Der Charakter des Prinzen von Wales. — Der Gemüthszustand der Königin. — Commemoration Day.] Die „Times“ läßt den Umstand, daß heut der Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, nicht ungenüßt vorübergehen, ohne wiederum zur Beendigung des Krieges und zur Anerkennung des Südens zu mahnen. Ihre gewöhnliche Manier, mit den Dingen ungenüßig, wird darin noch überboten. So äußert sie sich über die Deutschen in der amerikanischen Armee in folgender Weise: „Die Amerikaner haben es England stets verübelt, daß es Hessen und andere Deutsche gedungen hat, um uns zu besiegen. Aber was sagt der Süden, und zwar mit Recht? Er sagt, daß alle Deutschen, welche für den König Georg jochten, im Vergleich mit den Herren, welche unter der gesegneten Führerschaft Blenters, Sigels und Heingelmann's kämpften, wahre Kämmer und Tauben waren. Zwar kämpften diese Deutschen, das läßt sich nicht leugnen; dafür aber stehlen sie auch alles, was ihnen in die Hände fällt.“ — Ueber den Prinzen von Wales findet sich in der ausg. „A. Z.“ folgende Charakteristik: „Seine Manieren sind gewandt und geziert, sein Charakter ist liebenswürdig. Er ist durchaus Engländer, ein Freund der Leibesübungen und „Sports“, die der Nation theuer sind, gern in Frauen-Gesellschaft, heiter, lebhaft und galant. Mit solcher Anlage und Stimmung wird er am 9. November d. J. seine volle Unabhängigkeit antreten; als Herzog v. Cornwall bezieht er ein Einkommen von 60,000 Pfd. St. jährlich, und ein Peculium von 400,000 Pfd. St. ist für ihn in den Fonds angewachsen. So tritt er unter den glänzendsten Auspicien in die „Welt“, und die Herzen des Volkes zu gewinnen ist ihm leicht gemacht. Seine persönliche Wichtigkeit in den Augen des Publicums hat natürlich seit dem Tode seines Vaters und dem Rückzuge seiner königlichen Mutter in die Einsamkeit der Hofburg noch beträchtlich zugenommen, und der allgemeine Wunsch ist es, daß er baldmöglichst eine active Stellung am Throne einnehme, insbesondere der Königin die ihr lästig gewordenen Mühewaltungen der Repräsentation und der Gattinverpflichtung abnehmen möchte. In Bezug auf die Vermählung der Prinzessin Alice erfährt man nachträglich Folgendes: Die Königin, welche nur mit Mühe bewegt werden konnte, ihren Kindern, Hofdamen und den anderen zum Hofe gehörenden Personen zu gestatten, daß sie für diesen Tag die Trauer ablegten, erschien selbst in der Kapelle schwarz von Kopf bis Fuß, nahm nicht einmal am Hochzeitmahle Theil, und zog sich unmittelbar nach der kirchlichen Feier in ihre Gemächer zurück, wohin ihr Niemand folgen durfte. Erst später erschien sie wieder im Familienkreise auf einen Augenblick, um von den Neuvermählten Abschied zu nehmen. Ihr Zustand löst allgemeine Theilnahme ein, denn sie scheint sich mit jedem Tage tiefer in den Schmerz um den verlorenen Gatten hineinzuleben und gegen alles Andere gleichgiltiger zu werden. Von Musik oder Fröhlichkeit war bei dieser Hochzeit nicht die Rede. — In Oxford war vorgestern Commemoration Day, d. h. Gedenktag der Stifter der Hochschule, der jährlich mit großem Lärm und Pomp gefeiert wird. Alle Bande der Etiquette und Disziplin sind an diesem Tage gelockert, und der Student spricht die Dehanten und Professoren mit den unverschämtesten Spitznamen an, ohne daß diese darob empört sein dürfen. Den Mittelpunkt des tollen Treibens bildet das klassische, oft beschriebene Sheldonian-Theatre wo an diesem Tage seit undenklichen Zeiten mehrere Ehrendoktorgrade erteilt und wohlverdiente Staatsmänner, Generale, Gelehrte und Schriftsteller den Titel D. C. L., d. h. Doctor of the Civil Law erhalten. Wellington und Blücher sind auf solche Weise Doctores juris geworden, und gestern war die Reihe an Lord Palmerston, sich den Doctormantel umhängen zu lassen.

Niederlande.

Haag, 4. Juli. [Die japanesische Gesandtschaft.] Am 1. d. Mts. ist die japanesische Gesandtschaft in feierlicher Audienz vom Könige empfangen worden; ihr Zweck ist, dahin zu wirken, daß der Vertrag, den Japan mit Holland und anderen Staaten abgeschlossen hat, und wonach verschiedene Häfen in Japan dem auswärtigen Handel mit dem 1. Januar 1863 geöffnet werden müssen, alldann noch nicht in Wirksamkeit trete, da sie behaupten, daß Volk sei nicht entwickelt genug, um schon jetzt mit den Fremden in Verührung zu kommen. Man sagt, daß sie einen Verzug von sieben Jahren verlangen. England hat in eine Verlängerung von drei Jahren gewilligt, während Frankreich sich noch nicht entschlossen hat und verlangt, daß diese Angelegenheit von den Theilhabenden gemeinsam regulirt werde. Den 7. oder 8. d. M. reisen die Gesandten Japans nach Berlin ab.

Rußland.

© **Warschau, 5. Juli.** [Gratulationen für die Rettung des Großfürsten. — Eine Rede Wielopolski's. — Ernennungen. — Verhaftungen.] Gestern gegen Abend kamen die Kinder des Großfürsten hier an. Sie wurden am Bahnhof von Wielopolski und vom Präsidenten der Stadt, Wosda, empfangen und dann, von einer starken Abtheilung Cavallerie begleitet, nach Belvedere gebracht. Die Aengstlichkeit der Großfürstin soll diese militärische Be-

*) Wir bezeugen dem geehrten Herrn Correspondenten, daß die Mittheilungen über die Warschau-Wiener Bahn in Nr. 301 dieser Zeitung von einem anderen Correspondenten herrühren. D. Red.

gleitung verursacht haben. — Aus Veranlassung der glücklichen Rettung des Großfürsten aus augenscheinlicher Lebensgefahr haben die Behörden in Warschau, der Staatsrath, der Landshafsverein und der Stadtrath gestern dem Statthalter Gratulation abgestattet. Se. k. Hoheit versicherte den Anwesenden, daß der stattgehabte Vorfall ihn keineswegs abhalten werde, die so nöthigen Reformen durchzuführen, daß aber zu dieser Durchführung es unumgänglich erforderlich sei, daß die Regierung die nöthige Unterstützung von Seiten des Volkes erfahre. Auch sagte der Großfürst, daß die beiden Attentate vielleicht von der Vorsehung dazu bestimmt sind, daß das Volk Gelegenheit habe, sich in seinem ganzen Glanze zu zeigen. Vom Großfürsten begaben sich sämmtliche Anwesende nach der Cathedrale, wo der Erzbischof ein Te deum abhielt und dabei in einer gleich gestern gedruckten sehr patriotischen Rede das Volk zur Hilfe bei der Reorganisation des Königreiches aufforderte. „Nicht die Regierung braucht von nun an eure Hilfe, sondern das Land“, heißt es darin. — Heut fand Sitzung im Staatsrath statt. Wielopolski hielt eine, im „Dziennik Powozedny“ abgedruckte Rede, die an Schönheit, Kürze und Tiefe ihres Gleichen sucht. „Als Unterpfand des Fortschritts und unserer Zukunft und auch von meinen Bitten erwirkt, sind der vom Kaiser geliebte Bruder, sowie seine für uns gnädig gestimmte hohe Frau und ihre kleinen Kinder mit Vertrauen in unsere Mitte gekommen. Er hat sich in dem Herzen und dem Adel des Volkes nicht getäuscht, dem er sich und das Glück seiner Familie anvertraut hat. Es beweist dieses der denkwürdige Tag, an dem er, ungeschützt von Waffen, zu uns herkam, und der Tag, an dem das Volk ihn vor seinen heiligen Altären mit Freude und Dankbarkeit empfing hat. Nach diesen hellen Tagen hat die finstere Nacht einen Mordanschlag hervorgerufen, der das Land mit Entsetzen erfüllte. Der erhabene Fürst, unberührt von diesem Anfall an Leib und Seele, hat uns verkündigt, Sie haben das Alle gehört, daß er in dem Verbrechen nicht die Schuld der Nation erblickt, auf deren alten Adel er vertraut, und daß er zusammen mit uns zu arbeiten sich sehnt.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Wenn noch meuchlerische Schläge fallen sollen, so wünsche ich inbrünstig, daß sie lieber meine Brust treffen, als daß ich die Tugenden unserer Vorfahren und die Ehre des polnischen Namens überleben sollte.“ — Der „Dziennik Powozedny“ enthält ferner folgende Demissionen und Ernennungen, auf die Wielopolski in seiner Rede als auf einen fernerer Beweis des Vertrauens des Kaisers hinweist. Ihrer Aemter enthoben sind: der Civil-Gouverneur von Radom, Generalmajor Oppermann, und der Civil-Gouverneur von Augustow, Generalmajor Fenschawe, beides Russen und ausgeübte Militärs. An ihrer Stelle sind ernannt: der liberale und höchst gebildete Graf Ostrowski für Radom und der Staatsreferendar Korstowski für Augustow; der ebenfalls sehr achtbare und gediegene Dziewanowski ist für das vacante Ploek zum Civil-Gouverneur ernannt. Ostrowski und Dziewanowski gehören zu den reichsten Gutsbesitzern des Landes. — Von der gestrigen Anwesenheit der Behörden zum Glückwunsch beim Großfürsten theile ich Ihnen noch mit, daß an der Stelle, wo der Großfürst die Hilfe des Landes beanprucht, er Zamoycki die Hand reichte. — Der Großfürst hat nur eine Contusion erhalten und befindet sich übrigens ganz wohl. Die Aerzte haben ihm zwar Ruhe anempfohlen, ohne jedoch die mindeste Beforgnis über seine Gesundheit zu äußern. — Mit Uebers dagegen geht es schlecht. Erst gestern haben die Aerzte entdeckt, daß ihm das Kinn gebrochen und eine Operation unumgänglich sei. Es ist gestern zu diesem Behufe an Langenbeck telegraphirt worden, der morgen hier eintreffen soll. — Gestern ist auch der neue Chef der im Königreiche und den angrenzenden Gouvernements des Kaiserreichs garnisonirenden Truppen, die unter dem Oberbefehl des Großfürsten stehen, angekommen. Sein Name ist Ramsey. Näheres über ihn weiß ich noch nicht. — Gestern Abend wurde in der Hauptsynagoge Dankgottesdienst für die Errettung des Großfürsten abgehalten. Heut war solcher Gottesdienst in der russischen Dreieinigkeitskirche und morgen findet derselbe in der evangelischen Kirche statt. — Da die Klage das Mausem nicht lassen kann, so hat die Polizei das ihr gewiß nicht unwillkommene Attentat nach ihrer Weise ausgebeutet. Hunderte von Personen, Bürger von anerkannter Ahtbarkeit, darunter einige meiner Bekannten, so z. B., um nur einen zu nennen, der Stadtarzt Morgenstern, sind für nichts und wider nichts, nur weil es so irgend einem Polizeifeldaten gefallen hat, auf der Straße am sonnenhellen Tage verhaftet worden. Zwar dauert in der Regel die Haft nur 3—4 Stunden, aber Niemand weiß, warum diese Personen auch nur für so kurze Zeit ihrer Freiheit beraubt waren. Sie kamen nach dem Gefängniß und gingen, und kein Sterblicher weiß, weshalb? Seit 12 Uhr Mittags aber hat diese Wirthschaft aufgehört. Es ist Ursache zu glauben, daß morgen oder übermorgen der Kriegszustand aufgehört wird.

K. Von der polnischen Grenze, 5. Juli. [Das Attentat gegen den Großfürsten. — Das Programm der polnisch-patriotischen Partei. — Blutige Scene in Minsk.] Eben im Begriff, Ihnen über den Empfang des Großfürsten Constantin einen wahrheitsgetreuen Bericht zu erstatten, sind wir durch die unerwartete Kunde überrascht worden, daß am Donnerstag Abend gegen den Großfürsten ein Attentat verübt worden ist. Und da glaubten wir in Betreff der Person des verhafteten Thäters bestimmte Nachrichten abwarten zu müssen. Leider thut man damit außerordentlich geheim und sind die Angaben sehr widersprechend. Der Großfürst ist unverfehrt geblieben und hat bereits am anderen Tage einer Sitzung des Staatsrathes präsidirt. — Jedenfalls wird Ihnen jeder unbefangene Kenner der gegenwärtigen Stimmung in Polen die Ueberzeugung aussprechen, daß auch dieses Attentat mit dem Programm irgend einer polnisch-politischen Partei durchaus nichts gemein hat. Die Partei der absoluten Opposition, die zwar rührig, aber sehr klein ist, hat ihre Ansichten über den dem Großfürsten zu bereiten Empfang bald nach seiner Ernennung in besonderen Plakaten ausgesprochen: kalt, verächtlich, aber ohne jede ausdrückliche Demonstration. Darin war man überhaupt einig, daß nach den erlebten Täuschungen der Großfürst ohne alle Kundgebungen der Begeisterung empfangen werden müsse. Von feindlichen Demonstrationen oder gar von Mordverschwörungen hat keine Partei geträumt. Ueberhaupt ist die extreme Partei, wie gesagt, sehr gering. Denn die Majorität des Volkes schließt sich den Ansichten derjenigen an, die da meinen, daß zwischen bösscher Servilität und systematischer Verachtung noch ein weites Feld für eine würdige und patriotische Haltung offen steht. Nach unseren gewissenhaften Beobachtungen läßt sich das Programm dieser Partei, der einzigen von allgemeinem Einfluß, in Folgendem zusammen fassen: Veruzug aller Reformen zur Entwicklung der moralischen und materiellen Kräfte des Volkes; Lösung der socialen Fragen, durch welche die einzelnen Volksklassen noch geschieden sind; auf diesem Wege friedlicher und ausdauernder Thätigkeit immer vorwärts, ohne sich weder von Hitzköpfen auf unsichere Bahnen, noch von den leichtin Zufriedengestellten auf den (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen

und einer außerordentlichen Beilage der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden, enthaltend drei Verzeichnisse verloofter Stamm-Aktien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

(Fortsetzung.)

Zwiesweg der Abtrünnigkeit verleiten zu lassen und als leitenden Gedanken dieses Strebens — das nationale Selbstbewußtsein. „Dieses nationale Bewußtsein“, sagt der besonnene „Gaz“, „das ist der Polarstern, von dem das Volk sein Auge niemals abwenden darf und auf den es in seiner Wanderung durch unsichere und umnebelte Meere immer zufluchen muß. Aber der mutige und bedachtsame Segler sucht zuerst sein Schiff auszubessern und dann wird er nicht geradenweges über forudelnde Abgründe hinsegeln, sondern günstige Strömungen und Winde benutzen.“ — So weit der „Gaz“. Wir fügen hinzu, daß neben diesen Ausfichten von Sympathien oder Antipathien gegen Constantin nicht die Rede sein kann. Unbedingtes Vertrauen ist unmöglich geworden. Hat ja doch derselbe Kaiser, der vor wenigen Tagen eine neue Aera in Aussicht gestellt hat, diese neue Aera bereits einmal vor mehreren Monaten verfallen. Und wie thranenreich war nicht diese feierlich verheißene Aera! Zu dem kommen alle Augenblicke Scenen vor, die nur zu klar darthun, daß man dem System willkürlicher Gewalttherrschaft noch keineswegs entsagt hat. So ist es wieder am 14. Juni in Minsk zu blutigen Auftritten gekommen. Als nämlich die Bewohner dieser Stadt erfuhren, daß an dem gedachten Tage drei nach Drenburg verurtheilte Polen durch die Stadt gebracht werden sollten, sammelten sie sich vor den Thoren, um den Verbannten ihr Lebenswohl zu sagen. Es war um elf Uhr Abends, als man sich gegenseitig Abschiedsgrüße zugerufen — die von Kosaken begleiteten Kibitken waren fortgerollt — das versammelte Volk begann ruhig heimzukehren, als plötzlich eine Compagnie Kosaken in kriegerischem Anlauf heranbrach. Die wehrlose Volksmenge wird nach dem nahe gelegenen Wäldchen zurückgedrängt und dort beginnt ein Gemetzel. Das Jamergeschrei der Frauen — das Stöhnen der Verwundeten war herzzerreißend. Neue blutige Opfer — wann werden diese Frevler enden?

Provinzial-Beitung.

Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung am 3. Juli.

Anwesend 56 Mitglieder der Versammlung. Nach einer Benachrichtigung seitens des Magistrats wird das diesjährige Königsschießen in der Zeit vom 6. bis 9. Juli in der gewöhnlichen Weise abgehalten werden. Am 14. Juli erfolgt die Prämienvertheilung. Die Mittheilung enthält außerdem die Bemerkung, daß die Beratungen wegen definitiver Organisation des Schießwesens noch nicht zu Ende geführt werden können, es werde jedoch gehofft, in kurzem einen diesfälligen Plan vom Schießwerder-Vorstande vorgelegt zu erhalten. Die Versammlung, welche die Erledigung dieses Gegenstandes wiederholt angeregt, wünschte von dem demaligen Stande der Sache alsbald genaue Kenntniß zu erlangen und beantragte deshalb die Vorlage der Akten zur Einsicht. Wegen der noch schwebenden Verhandlungen über die Reorganisation des Schießwesens bleibt die Bestimmungen der provisorischen Schießordnung vom Jahre 1860 auch für das bevorstehende Königsschießen in Geltung. Mehrere Mitglieder des Collegiums, welche an den Schießen sich betheiligen, behaupteten, daß einige jener Bestimmungen, namentlich die, welche auf die Functionen der Preisrichter sich beziehen, praktisch nicht durchzuführen seien, oder wenn sie ihrem Wortverstande nach zur Anwendung gebracht werden sollten, manche Inconvenienzen hervorruften würden. Die Aufhebung derselben wäre wünschenswert. Die Versammlung faßte den Beschluß, die erhobenen Einwendungen dem Magistrat mitzutheilen mit dem Antrage, die in Frage gegangenen Bestimmungen hinsichtlich ihres praktischen Wertes einer nochmaligen Erörterung zu unterwerfen, um in Betreff ihrer Benutzung für den Regulierungsplan eine sichere Basis zu gewinnen, und war übrigens der Ansicht, daß es inwiefern bei derjenigen Auslegung der fraglichen Bestimmungen zu verbleiben habe, welche dieselben selber thatsächlich gefunden. — Mittheilung und den anwesenden Mitgliedern behändigt wurden die Jahresberichte über die Verwaltung des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen und der hiesigen Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt. In letzterer findet die Prüfung sämtlicher Zöglinge am 7. Juli Nachmittag 3 Uhr statt. Auf ergangene Einladung dazu deputirte die Versammlung die Herren Dr. Gräber, Laßwitz, C. Marks, Neugebauer und Dr. Weiss.

Die Mittheilung des Bau-Rapports für die Woche vom 30. Juni bis 5. Juli gab Veranlassung zu dem Antrage an den Magistrat, für das Besprengen der Promenade zu Zeiten, wo die Witterung dies erforderlich mache, zu sorgen. Ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats bezog sich auf den Verkauf des Stadteigentums gehörigen Grundstückes Nr. 28 der Schmiedebude. Am 30. Juni hatte der Licitationstermin stattgefunden und war in demselben ein Meistgebot von 14,705 Thlr. für den durch gerichtliche vereidete Sachverständige auf 10,376 Thlr. taxirten Fundus erreicht worden. Magistrat schlug die Annahme dieses Gebots und die Ertheilung des Zuschlages an den Plusslicanten vor. Die Bewilligung der in der Tagesordnung nicht enthaltenen Vorlage wurde anerkannt und darüber, wie vorge schlagen, beschlossen.

Durch den diesjährigen Eisgang sind drei Eisbrecher, zwei vor der Gröschelbrücke und einer vor der langen Oberbrücke dergestalt beschädigt worden, daß eine vollständige Erneuerung derselben notwendig wird. Nach der speciellen Veranschlagung betragen die dafür aufzuwendenden Kosten 700 Thlr. Ihre Bewilligung erfolgte aus dem Haupt-Extraordinarium der Kammerei. Behufs Verbindung der Vergütung der Thüren und Schausenster in den vermieteten Verkaufsläden im neuen Stadthause waren Offerten mehrerer hiesiger Glasermeister entgegen genommen worden. Aus der darnach gefertigten Zusammenstellung ergaben sich als Mindestforderungen, ein Angebot von 1989 Thalern, wenn Thüren und Fenster mit drei resp. zwei Scheiben, ein Angebot von 2282 Thalern wenn sie mit einer Scheibe versehen und in Erwägung, daß die Stiegeleichen dem Gebäude sowohl wie den Verkaufsläden zur entsprechenden Hürde gereichen werden, erklärte sich Magistrat für die Vergütung der Thüren und Fenster mit je einer Spiegelleiche und für die Uebertragung der Arbeit an den Mindestfordernden, mit dem Bemerkten, daß, da der ursprüngliche Anschlag nur die Kosten für Doppelglas enthalte, die Mehraufwendung für die Spiegelleichen in den nächsten vorzuliegenden Mehrkostenantrag für die Erweiterung des Stadthauses würde aufgenommen werden. Die magistratualische Proposition ward zum Beschluß erhoben. Mit demselben verband die Versammlung die Anträge, für die Vergütung der Fenster des Sitzungssaales die Verwendung gemalter Gläser in Erwägung zu nehmen, durch Anknüpfung von Unterhandlungen mit dem Inhaber des hiesigen Ateliers für Glasmalerei die Kosten einer derartigen Vergütung festzustellen und mit denen einer Vergütung ohne Malerei in Vergleich zu ziehen, so wie dafür zu sorgen, daß der Versammlung alsbald eine auf die Ausstattung des Sitzungssaales bezügliche Vorlage übermittelte werde.

Um die überständigen Entwässerungsgräben in der Ohlauer- und in den angrenzenden Theilen der Schweiniger-Vorstadt zu beseitigen, müssen noch drei Kanäle erbaut werden, von denen der eine in die Grünstraße zu liegen kommt. Mit der Anlage desselben soll noch in diesem Jahre und zwar vor Ausführung der bereits genehmigten Pflasterung der Grünstraße vorgegangen werden. Der die Straße durchschneidende Entwässerungsgraben, dessen gänzliche Zuschüttung für jetzt noch nicht möglich ist, bedingt die Ausführung des Kanals in zwei von einander geforderten Tracten, nördlich vom Graben bis zur Vorwerkstraße in einer Länge von 60 Ruthen, südlich vom Graben bis zur Lauenzienstraße in einer Länge von 12 Ruthen. Die Kosten für beide Kanaltracien auf Höhe von 2695 Thlr. veranschlagt, wurden aus dem Bau-Extraordinarium des laufenden Jahres bewilligt.

mission in nähere Erwägung zu ziehen und falls dieselben zweckmäßig befunden würden, einen neuen umfangreicheren Bauplan nebst Kostenanschlag entwerfen und der Versammlung zur Beschlußnahme zugeben zu lassen. Auf Befürwortung des Magistrats erhielt die Wittve eines städtischen Subalternbeamten, welcher der Commune 43 Jahre treu gedient, eine einmalige außerordentliche Unterstützung von 100 Thalern; den als unzureichend bezeichneten Dispositions-Fonds zur Ablösung der Hilfsdiener, auf Veranlassung der rathhäuslichen Amtsolale, und zur baulichen Instandhaltung der zollpflichtigen Brücken, wurden den Anträgen gemäß Subventionen von resp. 350, 300 und 250 Thalern aus dem Haupt-Extraordinarium der Kammerei überwiesen, endlich 8000 Thaler aus dem Substanzgelder-Fonds flüssig gemacht, zur Bezahlung der Valuta einer auf die Grundstücke 26/28 der alten Taschenstraße, eingetragenen, vom Inhaber gekündigten Hypothek.

Unter den am Nachmittage des 28. März d. J. für die Giro-Conto-Inhaber bei der städtischen Bank eingezogenen Geldern (79,000 Thaler von 25 Firmen) hat sich eine königl. Banknote über 50 Thaler befunden, welche am folgenden Tage angehalten und für falsch erklärt worden ist. Der mit der Eingehung beauftragte Kassendiener vermag nicht anzugeben, von wem er das Falschstück erhalten, er würde also für den Verlust aufkommen müssen. In Anbetracht des vortheilhaften Zeugnisses, welches Magistrat dem betreffenden Unterbediensteten gab, so wie der Versicherung, daß es äußerst schwer gewesen sei, die Unedelmethode der angehaltenen Note zu erkennen, beschloß die Versammlung auf den Ersuch seitens des betheiligten Dieners zu verzichten und den Ausfall aus den Reventien der Stadtbank zu decken, dabei aber den Magistrat anzugehen, in geeigneter Weise Schritte zu thun, um vom Staate einen Ersatz für die von der lgl. Bank als falsch erklärte Note zu erlangen. Das Incasso für die Giro-Conto-Inhaber an den Nachmittagen hat eingeleitet werden müssen wegen der daraus hervorgegangenen mannichfachen Inconvenienzen für die Stadtbank.

Hübner. Worthmann. Dr. Gräber. Fries.

Breslau, 7. Juli. [Tagesbericht.]

[Amtliches.] Die Kinder der Militär-Unterärzte hatten bisher nach Bestimmung der Instruction für den Schul-Unterricht der Militär-Kinder, vom 27. September 1834 im Falle der Bedürftigkeit freien Schulunterricht. Da aber gegenwärtig sämmtliche noch in der Armee vorhandenen Unterärzte den Gehalt der Militär-Ärzte mit 237 Thlr. beziehen, so ist diese Bewilligung des freien Schulunterrichts für deren Kinder vom 1. Juli d. J. ab weggefallen.

[Confirmation.] Nach beendeter Vormittagsgottesdienste wurden 6 Knaben und ein Mädchen, Zöglinge des hiesigen Taubstummen-Instituts geteilt in der Maria-Magdalenenkirche confirmirt; einer von ihnen legte das Glaubensbekenntniß im Namen aller ab. Ein zahlreiches Publikum wohnte dem tief ergreifenden Akt bei. — Die Prüfung der Zöglinge des Instituts findet bekanntlich heute Nachmittag 2 Uhr statt.

Der General-Superintendent Dr. Hahn hat vom 7. d. Mts. an bis in die zweite Hälfte des Monats August die Provinz verlassen, um ein ausländisches Bad zu besuchen.

Heute Mittag halb 3 Uhr ist Sr. fürstbischöfliche Gnaden Herr Dr. Heinrich Förster nach Ratibor abgereist.

[Die Beerdigung] der idischen Ueberreste des Hrn. Prorectors Prof. Dr. Weichert wurden heute zur Ruhe bestattet. Um 7 Uhr setzte sich der Leichzug vor der Wohnung des Verstorbenen (im Elisabethen- in Bewegung, nachdem von den Sängern des Gymnasiums eine Motette, unter Leitung des Herrn Kantor Thoma, gesungen worden war. Es war ein sehr ansehnlicher Zug, der dem Leichwagen folgte. Zunächst dem Sarge die sämtlichen Schüler und Lehrer des Gymnasiums, dann Deputationen der Geistlichkeit, der Universität, des Magistrats, der Stadtverordneten, die Direktoren und viele Lehrer sämmtlicher höheren Unterrichts-Anstalten, Studenten und Vertreter der verschiedensten Stände, ehemalige Schüler des verstorbenen, hochverdienten Lehrers. Der Zug bewegte sich die Herrenstraße, Nikolai- und Friedrich-Wilhelmstraße entlang bis zum großen Friedhofe. Hier wurde der Sarg in die Kirche gesetzt und ein nach der Mel. „Jesus meine Zuversicht“ gedichtetes Lied gesungen. An dem Grabe hielt Hr. Pastor Girth eine kurze und erbauliche Rede, nachdem unter Leitung des Herrn Dr. Baumgart (Schwiegersohn des Verstorbenen) ein Sängerkhorus den Choral „Was Gott thut, das ist wohlgethan“ vorgetragen hatte. Ebenso schloß ein zweiter ergreifender Gesang den ersten ab.

[Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Hübner. Das Wichtigste in heutiger Sitzung war ein neues Bauprojekt, welches die Anlegung einer breiten Verbindungsstraße von der Ufer- mittels der Hirschgasse nach der großen und kleinen Scheitnigerstraße bis zur Sternstraße, und von da endlich nach dem Lehndamme beabsichtigt. Es wird zur Ausführung dieses Projektes zunächst die Erwerbung eines Grundstückes (Laurentiusplatz Nr. 19) für die Kaufsumme von 1500 Thalern nötig. Die Versammlung erkannte die Nothwendigkeit einer solchen Verbindungsstraße an, sowie die Angemessenheit des Preises für bezeichnetes Grundstück, sie ermächtigte auch den Magistrat zum sofortigen Abschluß des Kaufes, falls das anderweitig für die Straße bis zur kleinen Scheitnigerstraße benötigte Terrain ohne Kosten (wie verlaudet) erlangt werden könne, wenn nicht, dann solle erst vor der Bewilligung der Magistrat Vorlagen über den Ankauf des anderen Territoriums machen.

Der Etat für die Schießwerder-Verwaltung pro 1862 wird genehmigt. Er zerfällt in 2 Theile a) Verwaltung des Schießwesens, mit einer Einnahme und Ausgabe von 500 Thalern, b) des Grundstückes mit einer Einnahme (und Ausgabe) von 4667 Thalern. Neu ist, daß ein Haushälter mit einem Gehalte von 80 Thalern angestellt, und eine Köchleinleitung (für 250 Thaler) angelegt werden soll, welche das Regenwasser von dem Gebäude ableitet. Das Gesuch des Büchsenmachers Herrn Stockmar um Gewährung der freien Wohnung wird in Rücksicht auf die bevorstehende Reorganisation der Verwaltung des gesammten Schießwesens, wo diese Frage mit zur Erledigung kommen wird, einstweilen abgelehnt.

[Militärisches.] Von den neu gezogenen 45jüngigen Geschützen, von denen kürzlich 18 Stück an das königl. Artillerie-Depot in Berlin abgeliefert worden, sind jetzt 16 Stück an die verschiedenen Armeecorps abgeschickt worden, von denen 2 nach Koblenz, 2 nach Torgau, 2 nach Stettin und die übrigen nach Breslau und Königsberg abgehen. — Die neuen Geschütze kommen bekanntlich bei den hier bevorstehenden Schießübungen der vereinigten Batterien unserer Schles. Art.-Brigade Nr. 6 schon zur Verwendung.

Die auswärtigen Abtheilungen der Schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 sind gestern zu den jährlichen Schießübungen hier eingerückt. Nach stägiger Rast werden die Mannschaften demnächst mit Anfertigung der Munition beginnen.

[Zur preuss. Flotte.] An freiwilligen Flotten-Beiträgen sind aus Schlesien in neuerer Zeit eingegangen: von der Stadthauptkasse in Görlitz 25 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf.; dem Magistrat in Breslau 55,100 Thlr.; von dem 1. Bataillon des 4. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 11 46 Thlr.; von dem Comite in Breslau zur Sammlung unter den Landbesitzern der Provinz Schlesien 13,325 Thlr.

[Bauliches.] Wie wir hören, hat der Fleischermeister Dittrich die Grundstücke des Glasermeisters Klein an der Ohlauerbrücke auf der Ohlauerstraße angekauft, um daselbst einen eleganten Bau zu errichten; derselbe soll sich über die Ohle hinweg erstrecken und das Verkaufsolal mit der großen Fleischhandlung in Rosen an Großartigkeit und Eleganz concurrenzen.

[Nachschreibung.] An den Gebäudern der von der Lauenzienstraße nach der Mitte des Centralbahnhofs führenden, neu angelegten Straßen liest man: Classenstraße. Da dieselbe zu Ehren eines verdienten Mitgliedes den Namen erhalten, so wäre wünschenswert, wenn dieser Name richtig, nämlich Classen, geschrieben würde, weil obige Orthographie gar keinen Sinn hat.

[Der gestrige Sonntag] bot den vergnügungsbürigen Breslauern wieder einmal Gelegenheit, sich im Freien umzusehen; in endlosen

Karawanen zogen Spaziergänger und Touristen nach allen Richtungen hin, Trebnitz, Sibyllenort, Zobten waren geduckte Zielpunkte; sehr beträchtliche Scharen führten die Ertragsrübe nach Ebnritz, Freiburg, Altwasser, Salzbun und Fürstentstein. Nur einem geringen Theile jedoch waren Luftfahrten im Eisenbahn- oder Gesellschaftswagen vergönnt. Die überwiegende Mehrzahl beschränkte sich auf die näher liegenden Stationen Dsmiw, Rosenthal, Scheitnig, Marienau und auf die Gärten in der Umgebung der Stadt. Ein reges Leben entfaltete sich im Schießwerder, wo das Königsschießen eröffnet wurde. Auf dem Vorlage wurde zwischen einer Doppelreihe von Pischbuden das von dem bürgerlichen Schützenfeste unzertrennliche Volksfest in Scene gesetzt, der Schauplatz lebte sich aber erst mit dem jungen Nachwuchs der Wehrmannschaft, als die Hitze des Tages einer erfrischenden Kühle gewichen war.

N. [Sommertheater.] Zum erstenmale: „Heimchen, oder ein echtes Kind Moiss.“ Komisches Original-Volksgemälde von Eouard Linderer. Es ist anzuerkennen, daß unsere dramatischen Schriftsteller sich bemühen, früheres Unrecht wieder, gut zu machen, indem sie das Judenthum, sonst in Lustspielen und Posen vielfach als Strohblatt des Witzes und Hohnes gemißbraucht, neuerdings auch in günstigerem Lichte vorführen. Heimchen ist ein Jude, der sich den gleichartigen Charakteren jüdischer Nationalität im „Goldentel“ und in „Einer von unsrer Leut“ würdig anschließt. Seine Intervention entlarvt einen abenteuerlichen „Baron“, der sich in eine arme bürgerliche Familie eingeschlichen und die ihm arglos vertrauende Tochter des Hauses schönhe getauht hat. Durch seine opferbereite Gutmüthigkeit giebt Heimchen der braven Familie den häuslichen Frieden und dem hart geprüften Mädchen die Ruhe des Herzens wieder. Fehlt auch dem Stücke der tiefer poetische Gehalt, so wirkt es doch bei angemessener Darstellung immerhin unterhaltend. Eine der gelungensten Scenen ist unstreitig die zwischen dem Baron und Heimchen, weil sie treu nach dem Leben gezeichnet ist, und schon deshalb einen dramatischen Erfolg haben muß. Herr Justmüller gab die Titelrolle mit natürlicher Charakteristik; er hat sich in das Wesen eines schlichten, edel gesinnten Israeliten vortreflich hineingelebt und erntete mehrmals stürmischen Hervorruf. Nicht minder erwies sich das anmuthige, dezent Spiel des Fräul. Sobotka als „Eusden Bürger“ lebhaften Beifall. Auch das Ensemble ließ nichts zu wünschen übrig. Wintergarten und Arena waren stark besucht.

[Das städtische Königsschießen] wurde gestern in üblicher Weise eröffnet. Nachdem die Mitglieder des Schießwerder-Vorstandes der erste war durch Geschäfte abgehalten) per Wagen nach dem Schießwerder gebracht und dieselben durch einige Mitglieder des Schützencorps am Eingange des Gartens empfangen und unter Vorantritt der Kapelle nach dem Königssaale geleitet worden, brachte Herr Stadtrath Becker als Vorsitzender des Schießwerder-Vorstandes ein Hoch dem Schützenkönig und dem Ritter, der Schützenkönig, Herr Schneidermeister Jöcke, Sr. Majestät dem König Wilhelm von Preußen und der zweite Ritter dem Magistrat und den Stadtverordneten. Herr Stadtrath Kaufmann Stecker brachte in kurzen kräftigen Worten ein Hoch der „Einigkeit aller Schützen!“ worauf dann der Schützenkönig das Schießen eröffnete. Den besten Schuß machte gestern Herr Fleischermeister Schröer.

[Der Breslauer Gewerbeverein] feierte am 5. d. im Schießwerder sein 34. Stiftungsfest. Der kleine Saal war in geschmackvoller Weise mit Blumengirlanden, Baskets, Fahnen, Emblemen u. reich geschmückt; die Zahl der Festgenossen belief sich auf etwa 120, unter denen Sr. Excellenz der Herr Ober-Präsident, Freiherr v. Schleich, der Polizeipräsident, Freiherr v. Ende, anderweite Vertreter königlicher, sowie auch städtischer Behörden, der Kunst und Wissenschaft, besonders zahlreich aber die Gewerbetreibenden selbst sich befanden. Das um 7 Uhr angelegte Festmahl begann um 8 Uhr. Zahlreiche Toaste ernsten und heiteren Inhaltes boten zu dem vortreflichen materiellen den geistigen Genuß. Musik und Gesang mehrerer Festlieder, sowie die Vorträge der Herren Pravit, Schuber, Schnabel u. A. erhöhten denselben. Der armen Gewerbetreibenden wurde in einer Sammlung für die Bürgerrettungs-Anstalt gedacht, deren Ertrag sich auf nahezu 25 Thaler belief. Den Schluß des Festes bildeten die Aufführung des Stückes: „Das Fest der Handwerker“ mit zeitgemäßen Einlagen, von denen namentlich die „Meister-Prüfung“ sehr ergötzlich war, und ein lebendes Bild. Erst in der zweiten Morgenstunde war dieser Festtheil vorüber und der größere Theil der Versammlung trennte sich um diese Zeit, während der noch verbleibende den Sonnenaufgang im Schießwerder abwartete.

[Bürgerrettungs-Anstalt.] Bei der gestrigen Feier des Gewerbevereins beging die in diesem in's Leben gerufene Bürgerrettungs-Anstalt zugleich ihr 25jähriges Bestehen. Der Vorstand derselben hat in einer „Denkschrift“ eine kurzgefaßte Geschichte der Anstalt veröffentlicht, ebenso hat Hr. Stadtrath Kahner eine Geschäftsübersicht während des letztvergangenen Jahres vorgetragen. Aus beiden entlehnen wir nachstehende Notizen. Angestrebt wurde die Anstalt bereits im Jahre 1833. Ihr Insistenten versorgte sich aber bis 1837. In diesem Jahre begann ihre Wirksamkeit für den in den Statuten ausgesprochenen Zweck: denjenigen Bürgern der Stadt Breslau, welche ein produzierendes Gewerbe (Handwerk, Profession) betreiben, im Falle unverschuldeter Noth bergelastet zu Hilfe kommen, daß sie in den Stand gesetzt werden, ihr bisheriges Gewerbe fortzusetzen. Diesem Zweck entsprechend haben etwa 8000 bedürftige Professionisten seit dem Bestehen der Anstalt in einer Gesamtsumme von 300,000 Thalern Darlehen erhalten und sind hierdurch in den Stand gesetzt worden, ihre Lage zu verbessern und ihre Familie vor Elend zu bewahren zu können. — In einzelnen Jahren war das Verhältnis der Hilfesuchenden zu den Empfängern wie 13 : 12, mehrmals wie 8 : 7, immer konnte mehr als der Hälfte der Hilfesuchenden Unterstützung zu Theil werden.

Im abgelassenen 25. Jahre hatte die Anstalt einen Bestand von 15,895 Thaler in Activ-Kapital und 196 Thlr. in Uffervaten. Zu diesen traten durch verschiedene Geschenke 29 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., durch die jährlichen Beiträge 125 Thlr., durch Gebühren und Zinsen 478 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf., so daß 16,724 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. an Einnahmen zusammenkamen. Hier-von gingen ab 315 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. auf Verwaltung und es verblieb sonach ein Activ-Kapital von 16,409 Thlr. Darlehen standen am 1. Juli 1861 aus 12,174 Thlr., es wurden solche im vorigen Jahre gewährt 22,125 Thaler, zusammen also 34,299 Thlr. Zurückgezahlt wurden vom 1. Juli 1861 bis letzten Juni 1862: 21,445 Thlr.; es verblieben also an Außenständen 12,854 Thlr. Zu diesen kommen 3,144 Thlr. in Hypotheken und 410 Thlr. in baarem Gelde, so daß sich ein Vermögen von 16,409 Thaler herausstellt. Möge der Anstalt auch fernerhin eine segensreiche und immer umfangreichere Wirksamkeit durch die Unterstützung derer zu Theil werden, welche die Mittel besitzen, für ihre armen ehemaligen Genossen sorgen zu können!

[Eine Bierfontaine.] Auf der Neuen Sandstraße unfern der Leichnamstraße ereignete sich gestern Abend folgender komische Vorfall. Ein Brauereibude kam mit einigen Fäßchen Bier und Hefe ruhig seines Weges gefahren. Ägel und Peitsche fuhren, kümmerle er sich wenig um die Fäßchen und wohl noch weniger um ihren Inhalt. Plötzlich, durch ein bettesiges Fischen aufmerksam gemacht, bemerkte er, wie der Spund des einen Fäßchens herausgetrieben wurde und ein starker Strahl ihm bald nachfolgte. Zum größten Schrecken des Brauereibudes nahm der Hefenstrahl in weitem Bogen seinen Weg in den nahegelegenen Fleißch- und Wurstladen, in dem er das traulich plaudernde Ehepaar jedenfalls sehr unangenehm störte. Der Spund selbst aber flog durchs Fenster in ein benachbartes Zimmer. Natürlich drängte sich zu dem Vorfall ein bedeutendes Publikum herbei, das sich nicht wenig über die lustige Bierfontaine und die Verzweiflung des Knechtes ergötzte.

Breslau, 7. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Kupferschmiede-Strasse Nr. 31 ein Paar schwarze Luchshosen; Laurentiusplatz Nr. 4 eine roth tarirte Schürze und ein lilä gebumtes Halstuch; Albrechtsstraße Nr. 24 drei Stück silberne Glöskel, zwei davon 3 R. und einer 1/2 R. gezeichnet; Gartenstraße Nr. 22b ein grau gestreiftes wollenes und ein hellgraues klein tarirtes Frauenkleid, so wie ein grau und schwarz schmal gestreiftes Damenmantel.

Eingekommen wurde auf der Lannengasse ein Kanarienvogel. Im Laufe der verfloffenen Woche sind ercl. 3 todtgeborene Kinder, 57 männliche und 39 weibliche, zusammen 96 Personen als hier Orts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hier von farbten: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 14, im Hospital der barnherzigen Brüder 2, im Hospital der Elisabethinerinnen —, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 2 Personen.

Angelommen: Wirklicher Geheimher Ober-Finanzrath Bitter aus Berlin, Geheimher Ober-Regierungs-Rath und Generalkommissarius Schubmann

aus Berlin. Kaiserl. königl. österreichischer Major v. Ganahl aus Wien. General-Inspektor der Artillerie v. Djobed aus Petersburg. Kaiserlich russischer Staatsrath Baron v. Koulbars aus Petersburg. (Pol.-Bl.)

Öbrügk, 6. Juli. [Demiani-Feier. — Turner. — Liebertafel.] Bekanntlich bildete sich vor Jahren hier ein Comité zur Errichtung eines Denkmals für den für Öbrügk unerschütterlichen Oberbürgermeister Demiani. Durch freiwillige Beiträge, durch Konzerte, Vorträge u. s. w. ward es dem rührigen Streben jener Männer, unter denen sich besonders Oberbürgermeister Sattig, Dr. Kleefeld, Dr. Schindler und Baurath Martin durch großen Eifer auszeichneten, möglich, die beträchtliche Summe von mehreren tausend Thalern für die Herstellung des Denkmals zusammen zu bringen. Vorigen Sonnabend wurde dasselbe feierlich enthüllt. An dieser Feierlichkeit betheiligte sich ein solenner Festzug in folgender Reihenfolge. Voran schritt das Musikkorps des königl. 5. Jäger-Bataillons. Ihm folgte die Liebertafel, dann der Bürgergesangverein, der Sängerbund, der Handwerker-Gesangverein, die Turner, der Magistrat und Stadtverordneten, denen sich Geistlichkeit und Lehrer-Collegien angeschlossen, die Schmiede, die Schmiebe, die Rieme, Sattler und Tapezierer, die Wagenbauer und Korbmacher, die Tischler, die Körner'sche Maschinenfabrik, die Schützengilde, die Schornsteinfeger, die Böttcher, die Tischler, die Drechsler, das Gymnasium, die Zimmerleute, die Kupferschmiede, die Maurer, die Gerber, die Kürschner, die Goldarbeiter, die Contig'sche Fabrik, die Realsschule, die Weber, die Schießsche Fabrik, die Maler, Lackierer und die Schneiderinnung. Den unübersehbar langen Zug dekorierten Fahnen so wie Embleme verschiedener Gewerke. Auch führten einige Corporationen noch eigene Musikföhre bei sich. Nachdem der kolossale Zug inmitten einer vieltausendköpfigen Zuschauerchaar sich auf den umfriedigten freien Platz (Marienplatz) am das Denkmal aufgestellt, begann die Feierlichkeit mit Gesang einer Hymne, die Herr Musik-Direktor Klingenberg speciell zu diesem Zwecke componirt hatte. Sämmtliche Gesangsvereine und die Jäger-Kapelle wirkten gemeinschaftlich bei der Aufführung. Herr Oberbürgermeister Sattig bestieg nach Beendigung des Gesanges die festlich geschmückte Rednerbühne und schiederte in ergreifender Weise die Wirksamkeit und das Leben des verewigten Demiani. „Nicht nur was er als Beamter unserer Stadt, sondern auch als Mensch seinen Mitbürgern gewesen und wie die Liebe im Herzen der Mitbürger heut ihren schönsten Ausdruck erhalte“ — das ungefähr war der Grundzug der Festrede. Das Denkmal sei ein Denkmal der Dankbarkeit, was noch späten Geschlechtern kund thun solle, wie Öbrügk die Männer ehrt, die sich um die Entwicklung der Stadt Verdienste erworben haben. — Nachdem der Herr Redner im Einzelnen und in ausführlicher Weise auf die aufopfernde Thätigkeit Demiani's — in deren Folge sein früher Tod erfolgt sei — eingegangen und ein klares Bild des Lebens und Strebens dieses verdienstvollen Mannes entworfen, schloß er mit einem Hoch auf die fernere gedeihliche Entwicklung der Stadt Öbrügk. — Mit diesem Hoch fiel die Hülle und das Bild des verewigten Mannes stand im strahlenden Sonnenlicht vor den Blicken der tiefbewegten Mitbürger. Ein Bruder des Verewigten, seine hinterlassene Wittve und der Künstler Schilling aus Dresden, der das Denkmal modellirt, wohnten der Feierlichkeit bei. Nach dem Schlußgelange bewegte sich der Zug in angegebener Ordnung nach den Anlagen, die ja auch eine Schöpfung Demiani's sind, und löste sich in der Nähe des Portikus auf. Mehrere Vereine vertheilten sich in verschiedene Gärten und Etablissements, um den übrigen Theil des Tages in gemüthlicher Weise zu verleben. Im Societäts-Saale war das bei solchen Gelegenheiten unvermeidliche Zwölftessen. Es versteht sich von selbst, daß es an Toasten und verschiedenen Reden nicht fehlte, die wir indeß übergehen, um etwas Anderes zu erwähnen. Ein neues Project zur Verschönerung unserer Stadt kam zur Sprache, für welches bereits im Stillen die Zeichnung angefertigt war. Das neue Project ist ein bedeutend größeres, wenigstens in Betreff der aufzubringenden Geldmittel. Es betrifft den Bau zweier Thürme an der Kirche zu St. Peter und Paul, die dem Bauplan wie dem Umfang der Kirche entsprechend sein sollen. Bekanntlich hat die Peterskirche bereits 2 Thürme, einen hohen spizen und einen niedrigen, welche beide mit dem Bauplane nicht harmoniren. An den niedrigen knüpft sich die Volkssage, daß einst der Teufel, — entrüstet über den Bau der Kirche, — von der Landeskronen aus einen Stein nach ihr geworfen habe. Der Stein traf nur einen Thurm, beraubte ihn seiner Spitze und floß bis hinter Hennesdorf, wo er in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn noch heut als der sogenannte „Teufelsstein“ zu sehen ist. Die Kosten für das neue Project sind auf 30,000 Thlr. veranschlagt und wurden beim Festmahl sofort von den Anwesenden circa 1100 Thlr. gezahlt. Wir zweifeln gar nicht, daß in einigen Jahren auch dieses Project realisiert werden dürfte. — Die Statue Demiani's ist vorzüglich gelungen und wird fortan eine der Hauptzierden unersers Ortes bilden. Der Marmor-Sockel enthält die einfache Inschrift: „Ihrem Oberbürgermeister Gottlob Ludwig Demiani die dankbaren Mitbürger. 1862.“ — 16 Leiterwagen voll Turner, voran die Kapelle des 47. Infanterie-Regim., gehen sich heut von hier aus nach Lauban zum Turnfeste. Turner aus Sachsen und Oesterreich hatten sich den Abend zuvor hier eingefunden und fuhren gemeinschaftlich mit den hiesigen Turnern nach Lauban ab. — Für Wilhelm Bauer's „deutsches Taucherwerk“ sind fast in allen größeren und kleineren Städten Deutschlands Sammlungen im Gange. Öbrügk schien Bauer ganz zu vergessen. Da ergriff vor ein paar Tagen die Liebertafel die Initiative, indem dieselbe bei der Geburtstagsfeier ihres Mitgliedes Kaufmann Rohringer eine Sammlung veranstaltete, deren Ertrag der Redaction des Öbr. Anzeigers übermittelte wurde.

e. Löwenberg, Anfang Juli. An die jüngstbinnige Anwesenheit des Ober-Baurathes Stäler aus Berlin hieselbst und an dessen Beurtheilungen über die diesseitigen Bodenverhältnisse werden die erfreulichen Ausichten für das Zustandekommen der Eisenbahnlinie Koblfurt-Naumburg-Löwenberg-Hirschberg getnüpft.

C. Diegnitz, 6. Juli. Mit dem öffentlichen Leben stößt es bei uns noch hier und da. Der Geist der Gemeinlichkeit fehlt und das Rastwesen findet noch zu viele Anhänger. Die Jähpe fallen nicht auf einen Schnitt. Ueberhaupt befinden wir Diegnitzer uns in einer Zwitterstellung zwischen Groß- und Kleinstadt und haben alleweil noch von Beiden die Schwächen aufzuweisen. Dann berührt auch in gewissen gebildeten Kreisen eine große Scheu vor der Oeffentlichkeit, eine Aengstlichkeit vor der Berührung mit dem Volksleben, die nachtheilig wirkt und eine frische freie Strömung erschwert. Man fürchtet sich, kurz gefagt, vor dem Urtheile der Nachbarn, und sieht zu sehr auf den Rock, und daran trägt dem Urtheile die Lokalpresse den größten Theil der Schuld. Unsere Bühne ist für die nächste Saison an die Directoren Meinhardt und Schimang vergeben worden. Welche Berücksichtigung dabei die Kunst erfahren, ist schwer zu sagen; denn sollte man nach den erhaltenen Proben urtheilen, so würde die Aussicht auf unsere zukünftigen dramatischen Kunstgenüsse eine sehr bescheidene genannt werden müssen.

SS Schweidnitz, 6. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Man spricht jetzt wieder sehr stark davon, daß der Termin, an welchem in höchster Instanz die Entscheidung über das künftige Schickal der hiesigen Zeitung getroffen werden soll, nahe bevorstehe; auch geht das Gerücht, dessen Wahrheit Referent freilich noch nicht verbürgen kann, daß die hier in Garnison stehende Compagnie der Garde-Festungs-Artillerie binnen kurzem verlegt werden wird. — Nachdem das hiesige Rathhaus im vorigen Jahre eine gründliche Reparatur in seiner Außenseite durch Abbruch der Mauern erfahren, ist man in diesem Jahre damit beschäftigt, sowohl die Räume, welche der äußere Bau umschließt, in denen sich vor Zeiten das sogenannte theatrum mercatorium, die Verkaufsläden der Gewandschneider und die Kramläden befanden haben, als auch die Localitäten im Rathhaus selbst zu renoviren. Auch der Sessionsaal des Magistrats hat durch neuen Anstrich eine andere Färbung erhalten. Das Stadttheater ist, wie Referent früher gemeldet hat, bereits im vorigen Jahre renovirt worden. — Der am 21. v. M. gestorbene Kaufmann Anton Werner, der in einer langjährigen Wirksamkeit als Stadtverordneter sowie als Mitglied verschiedener sächsischer Deputationen sich um die hiesige Commune nicht unerhebliche Verdienste erworben, hat nach letztwilliger Verfügung dem hiesigen Bürgerhospital 200 Thaler vermacht.

o. Zobten, 6. Juli. [Festliches.] Am heutigen Tage hatte unser Städtchen das Festgewand angelegt. Schon früh Morgens war Alles auf den Beinen, um beim heutigen 150jährigen Jubiläum unserer Bürger-schützen, das durch die Enthüllung der neuen Fahne geweiht werden sollte, zugegen zu sein. Die Häuser waren Alle besetzt, ähnlich wie in Breslau beim Königseinzuge, und sah so unser Städtchen recht stattlich aus. Wir durchwanderten die Straßen, bemerkten jedoch unter Plättern der slesischen und preussischen Fahnen nicht eine einzige deutsche, und erfuhren auf vielfache Nachfragen, daß einige Bürger wohl an das einige Vaterland gedacht hatten und ihre Gesinnung durch Entfaltung des dreifarbigten Banner betheiligten wollten, dieses mußte aber auf Andringen unserer Polizei sofort wieder entfernt werden.

o. Streblen, 6. Juli. Der Aristokratie unseres Kreises ist eine neue Sonne aufgegangen; ich meine das Gasthaus „zur Sonne“, seit dem Isten v. M. von einem neuen Wirth für die Haute-Volée der Stadt und Umgebung gentlemans-like eingerichtet. Eine erfreuliche Aufmunterung wurde dem zeitgemäßen Unternehmen gestern schon von dem hiesigen Officier-Corps wie der umwohnenden Noblesse durch Veranstellung eines Som-

merfestes, dessen Klang- und Schwungvoller Schluß, in der „Sonne“ begann, dieser gleichzeitige die aristokratische Weiße gab. Die gemeinschaftliche Spazierfahrt nach dem Kummelberge wurde von einem milden Himmel begünstigt; doch die demokratische Erde forderte ihren Tribut, den die Gesellschaft durch plöbliche, unfeindliche Entleerung dreier Wagen auf der Heimkehr (zur Sonne) wohl oder übel entrichten mußte.

—ch— Öpplen, 5. Juli. [Denkmals-Einweihung.] Am 3. Juli 1859 waren auf dem Friedhofe zu Proskau die irdischen Ueberreste des am 30. Juni d. J. verstorbenen Ortsparators Pastor Hirsch, der früher auch hier durch viele Jahre als Prediger segensreich gewirkt hatte, zur Erde bestattet worden. Um den Gefühlen der Verehrung und Dankbarkeit für diesen wahren Menschenfreund und einen sichtbaren Ausdruck zu geben, hatten sich auf Anlaß des königl. Domainenrathes Herrn Werner seine zahlreichen Freunde ohne Unterschied der Confession aus Proskau, Öpplen und Chrzelyk vereinigt, um sein Grab durch ein Denkmal der Vergessenheit zu entheben. Dasselbe ist nunmehr errichtet und am 3ten d. M. unter einer überaus reichen Theilnahme der Anhänger des Verstorbenen von nah und fern, der evangelischen Schule und Gemeinde von Proskau, der Hinterbliebenen und einer Deputation des hiesigen Darlehnskassen-Vereines durch den Herrn Pastor Methner in würdiger Weise eingeweiht worden. Das Denkmal, von Herrn Steinmetzmeister Mengel zu Heiße aus Lundenborfer Marmor sehr schön und sauber gearbeitet, besteht aus einem Würfel mit dem Namen und den Daten des Geburts- und Todestages des Verstorbenen; das auf demselben sich erhebende Kreuz trägt die Inschrift: „Liegt Gottes Hand schwer auf uns, ist sie's von seinem Segen.“

** Guttentag, 6. Juli. Die auf der öpplen-malapanen-peistretschamer Privat-Ghauffee gelegene Brücke über die Malapanen bei Malapartus ist nunmehr reparirt und dem öffentlichen Verkehr wieder übergeben worden. Dagegen ist in Folge eines Reparaturausens an der Malapanen-Brücke bei der Krupp'schen Mühle zu Borowian, Kreis Lublin, die Passage dafelbst für einige Zeit gesperrt. Der Verkehr von Peistretscham und Kost nach Lublin kann daher nicht über Borowian, sondern muß bis auf Weiteres auf der thworoger Straße erfolgen.

△ Leobschütz, 6. Juli. [Ein gottesdienstlicher Vortrag. — Eine neue Synagoge.] Die hiesige Synagogengemeinde, aus elftlichen 50 Familien bestehend und seit mehr als 20 Jahren erfrigt bemüht, in ihrem Cultus den durch den Zeitgeist gebotenen Reformen Eingang zu verschaffen, hatte gestern das seltene Glück, von einem gedegenen Kanzelredner innig erbaut zu werden. Es war dies der großherzogl. sachsen-weimarische Landrabbiner Herr Dr. Hef aus Eisenach, an den der Ruf einer ihm nahestehenden Familie von hier ergangen war zur Vorziehung eines Trauungsaktes, und dessen mehrtägiger Anwesenheit den Vorstand dieser Gemeinde veranlaßte, an den bewährten freisinnigen Kämpfer für das Jubentum die Bitte um einen religiösen Vortrag zu richten. Der Vorstand fand sich am folgenden Tage als Deputation zu dem Gaste, um ihm für seinen bereiten Vortrag den Dank abzustatten, und begleitete ihn bei seiner Abreise auf den Bahnhof. — Da wir grade von der hiesigen Gemeinde reden, so wollen wir noch hinzu- fügen, daß der Bau einer neuen Synagoge, zu welcher bereits mit Bewilligung der Regierung ein schöner Platz acquirirt und die erforderlichen Geldmittel durch Actienzueichnung aufgebracht worden und, wohl schon im nächsten Jahre beginnen wird.

[Notizen aus der Provinz.] * Glag. Am 1. Juli versammelte sich hier der conservative Verein. Es wurden einige Aenderungen der Statuten beschlossen. Am ausführlichsten verbreitete man sich über die confessionnelle Haltung des neu gegründeten conservativen Organs, des „Volksblattes.“ Man wurde schließlich darüber einig, daß principiell die Politik mit der Religion nichts zu thun habe, daß aber in Rücksicht auf die überwiegend katholische Bevölkerung der Grafschaft das Blatt von katholischer Anschauung getragen werden müsse.

+ Ödrlich. Am 4. d. M. trug sich in dem Stadtgärtner Schubert'schen Steinbruch ein beklagenswerther Unfall zu. Der in demselben beschäftigte Arbeiter Schmidt, verheirathet und Vater von zwei Kindern, ward durch das Herabstürzen eines Steinblocks sofort getödtet.

△ Glogau. Wie der „Niedersch. Anz.“ meldet, dürfte die Kriegsschul-Angelegenheit in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung gelangen. Der Magistrat hat beschloffen, die Höhe des von dem Militär-Fiskus mit 4 Proc. zu verzinsenden Kapitals auf 150,000 Thlr. festzusetzen und zwar 105,000 Thlr. für die Bautkosten und 45,000 Thlr. für die Grundstücke. Von lästigen Bedingungen, die die Errichtung der Kriegsschule verzögern oder gar verhindern könnten, war weder in der Sitzung des Magistrats noch in der dazu gewählten Commission die Rede.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 4. Juli. [Gerichtsverhandlung.] Vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgericht wurden gestern zwei Prozeßsachen von allgemeinerem Interesse verhandelt. Die erste betraf den Proßp Bogujewicz auf Dorf Ostrowo und den Proßp Trepinkski auf Stawie; beide waren angeklagt, ohne polizeiliche Erlaubniß Prozeßionen veranstaltet zu haben, die nicht „herkömmlich“ waren. Das Kreisgericht in Weiden hatte in erster Instanz den Proßp B. schuldig befunden und in eine Geldstrafe von 10 Thlr. verurtheilt, den Proßp T. dagegen freigesprochen. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft appellirt. In der gestrigen Verhandlung ließ sich nun Proßp B. durch den Rechtsanwält Janedi verteidigen. T. verteidigte sich selbst in polnischer Sprache. Die Staatsanwaltschaft beantragte für B. 3 Monate Gefängniß, für T. eine Geldstrafe. Der Anwalt trug auf Freisprechung beider an, indem er nachzuweisen suchte, wie mißlich es sei, festzustellen, ob eine Prozeßion in hergebrachter Weise stattfinde oder nicht, worauf doch die ganze Entscheidung erster Instanz beruhe. Der Kriminalsenat bestätigte das Erkenntniß gegen B. und T. wegen Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen über das Versammlungswesen und verurtheilte jeden in eine Geldstrafe von 5 Thlr. Die zweite Sache betraf den Delan Kociński in Rozmin, den das Kreisgericht in Krotoschin wegen einer am 17. November in der Kirche gehaltenen Wählrede auf Grund des § 100 des St.-G.-B. wegen Störung des öffentlichen Friedens in eine Geldstrafe von 50 Thlr. verurtheilt hatte. Gegen dieses Erkenntniß hatte die königliche Staatsanwaltschaft sowohl, als auch der Angeklagte appellirt. Auch der Letztere wurde von Janedi vertreten, und von Strafe und Kosten freigesprochen. (Pos. 3.)

Wissa, 4. Juli. [Eisenbahnkonferenz.] Auf Einladung des hiesigen Magistrats hatte sich hier gestern eine größere Anzahl von Interessenten und Vertretern der Kreise Krotoschin, Welnau und Pleschen versammelt, um von Neuem das Projekt zum Bau einer Eisenbahn von Wissa nach Kallisch und deren Fortführung zum letzteren Orte zum Anschluß an die Warschau-Wiener Bahn aufzunehmen. Die Versammelten konstituirten sich zu einem Comité, hielten hierauf ihre erste Konferenzberatung und beschloffen, das Comité demnächst noch durch Zuziehung anderer einflußreicher Personen und Notabilitäten zu verstärken. (Pos. 3.)

Wollstein, 3. Juli. [Gutsverkauf.] In diesen Tagen ist das dem Herrn v. Knobelsdorf in Krossen gehörige Rittergut Odra (1/2 Meile von hier) für den Kaufpreis von 127,000 Thlr. an das Bankierhaus v. Wallenberg in Breslau übergegangen. (Pos. 3.)

Erin, 3. Juli. [Fälschung.] Am Sonntage wurde durch einen Polizeikommissar aus Bromberg hier der ältere Sohn der Kaufmannsfräule Wajensla verhaftet und auch sogleich nach Bromberg mitgenommen, weil derselbe gefälschte Coupons ausgegeben hatte. Namentlich war dies von ihm in Bromberg mit nicht geringer Dreistigkeit getrieben worden, und obgleich er mit solchen Papieren dort ihrer Verächtlichkeit wegen schon von Personen zurückgewiesen worden war, hatte er doch nicht davon abgesehen. Ein hier ebenfalls wohnhafter, dabei theilhabender Brenner, der eben der Fälscher sein soll, hat sogleich die Flucht ergriffen, als er von der Verhaftung des Majewski hörte, und hat daher auch bis jetzt noch nicht verhaftet werden können. (Pos. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*** Von der polnischen Grenze. [Eisenbahn- und Postverkehr.] Seit Ableben des früheren Director Rosenbaum scheint die Pünktlichkeit nachzulassen und in Bezug auf die Anschlüsse ganz aufzuhören. Jetzt geht ein Zug nach Kutno um 11 Uhr aus Warschau ab, verläßt 1 Uhr 10 Minuten Sterniewice, während der Früh 1/2 Uhr abgehende Kotalag aus Sosnowice erst um 2 Uhr der Art in Sterniewice eintrifft, daß der nach Kutno schon fort ist. Nun bleiben Passagiere der Tour liegen und können höchstens Abends 8 Uhr bis Lomicy gelangen, müssen da übernachten, um den andern Tag nach Kutno zu gelangen. Es liegt auf der Hand, daß der Zug sehr leicht bei einiger Beachtung um 1/2 Uhr aus Sosnowice abgelaufen werden könnte, um im Interesse des Publikums und der Bahn selbst den Anschluß zu ermöglichen. Das Postwesen liegt indeß ganz darnieder. Eine königl. Post giebt

es gar nicht. Die Posthalter selbst unter sich erhalten die Posten, theilen die Einnahmen, während die Regierung Ihnen nur circa 45 Rubel für die Beförderung der Geld- und Paketpost (fürgen) monatlich vergütet und der Postbetreiber bezahlt, der die Briefe, welche die Posthalter gratis befördern müssen, zu expediren hat. So ein Postexpedient bekommt aber nur 500 fl. (75 Thlr. Salair), d. h. 1 Thlr. 20 Sgr. wöchentlich, wofür er sich Alles in Allem zu beschaffen hat. Nun ist es aber unmöglich, daß Jemand mit solchem Gehalt auskommt; Nebenverdienste müssen also gesucht werden. — Dazu bietet sich Gelegenheit. Das Porto für einen einfachen Brief ist 10 Kop. für's Loth und je das Loth bis zum Pfund wiederholt diese Rate, aber 1 Pfund kostet als Paket nur 14 Kop. Es ist aber leicht, aus Briefen von 10 bis 25 Loth Pfündstücke zu machen und so muß man sich helfen. Die Erhebung der Ueberfracht von Passagieren ist auch enorm und damit müssen sich wieder die Posthalter entschädigen, da diese einem Postillon ca. 40 Rubel jährlich zahlen, der mit den Biergeldern sich beiläufig besser als der Postbetreiber steht.

Daß darnach der Postenlauf ein willkürlicher ist und bleibt, liegt in der Natur der Sache. Jedenfalls aber ist der Verkehr ein langsamer. Die Posthalter unter sich haben nämlich nur kleinere Strecken, und so kommt es, daß man auf 15—20 Meilen dreimal Wilets lösen muß, da sich der eine Theil mit dem andern in keine Berechnung einläßt. Daß unter solchen Umständen die Wagen im elendesten Zustande, ist klar, denn wie sollten diese von den Posthaltern gut erhalten werden? Die Post geht zwar, aber Anschlüsse werden nicht beachtet und dies vielleicht mit Abzicht verbinde, denn dann muß man zu Extraposten seine Zuflucht nehmen. Außerdem müssen aber die Posthalter noch 9% von den Extraposten, und 2% von den sonstigen Einnahmen dem Staate vergüten.

Dies ist die Ursache, daß alle Posthalter meistens Landwirthschaften nnterhalten und die Pferde nur nebenher zur Post benutzen. Auf diese Weise ist auch an eine Ordnung nicht zu denken, denn der Passagier ist ein lästige Ding.

Wie es heißt, soll Wielopolski jetzt darauf hinarbeiten, den Tagzettel in Warschau abzuschaffen. Es wäre dies im Interesse Ihrer Landsleute zu wünschen. Wenn auch der Inländer sich jeder Abgabe fügen muß, wie kommt der Ausländer dazu, sich solchen Lasten in einem Lande fügen zu müssen, wo ähnliches nicht umgekehrt, d. h. bei Ihnen von polnischen Einwohnern nicht erhoben wird. Es war mit den Gedeihtheiten schon ein solches Mißverhältniß, welches doch der Zeit weichen mußte.

Solche Verkehrtheiten finden indeß öfterer statt. So z. B. ist auf der Bahn der Chauffeurjoll aufgehoben und besteht auf den andern Grenzen noch immer. Wie kommt aber eine industrielle Anlage, welche unter gleichem Schutze errichtet ist, dazu, eine Steuer zu entrichten, weil sie nicht an der Bahn liegt? Im Gegentheil, solche sollten eher einen Vorzug genießen, da sie ohnehin theure Frachtpässe haben. Diese Verhältnisse müssen zum großen Theil unbekannt sein, daher ich Sie bitte, diese Zeilen Ihrem Blatte einzuverleiben zu wollen und auf Abhilfe zu dringen.

Breslau, 7. Juli. [Produkten-Wochenbericht des slesischen landwirthsch. Central-Comptoirs (Ring Nr. 4).] Durch die feuchte Witterung, die sich allerdings in voriger Woche weniger geltend machte, sind die Hoffnungen auf eine frühe Ernte geschwunden. Nur England war während der letzten 14 Tage, durch besseres Wetter begünstigt, als der ganze Continent Europa's, da von Nord und Süd, Ost und West, gleichlautende Klagen über Nässe und Kälte ertönen. Die englischen Märkte blieben daher ruhig, und wenn man die traurigen Zustände in den Haupt-Consumtions- Gegenden Englands, nämlich den Manufaktur-Distrikten, berüchtigt, so ist es erklärlich, daß sich die Speculation in jenem Lande, selbst unter drohenden Verhältnissen, so ruhig verhält. Nicht allein, daß die Conjunction bedeutend eingeschränkt ist; auch die Besorgung von nachtheiliger Einwirkung auf andere Branchen des Handels und vor einer endlichen Crisis, hält die Käufer ab, sich auf größere, als die nöthigsten Engagements einzulassen. — Frankreich, Belgien und Holland melden höhere Preise; die dortigen Notirungen geben aber für die Hefe-Märkte noch keine Rechnung. Wir haben daher fast gar keinen Abzug und die jetzt eintreffenden Zufuhren müssen deshalb Unterkommen auf den Speichern fuden. Roggen hingegen findet, wie zehrer, auch von da guten Abzug nach Medlenburg, Norwegen u. s. w. wie andererseits Speculation, die sowohl in Vorpommern, der Neumark, so wie in Schlesien vereinzelte Klagen über das Erscheinen der Kartoffelkrankheit verlauten, wogegen die Berichte über die Roggenfelder fast allgemein günstig ausfallen.

Der Wasserstand der Oder blieb niedrig, die Frachten waren steigend, bezahlt wurde für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 4 1/2 — 5 Thlr. ohne, 5 1/2 Thlr. bei 6 Wochen Lieferzeit, nach Berlin 5 Thlr. ohne Lieferzeit, nach Magdeburg 6 1/2 Thlr. incl. Zoll- und Schlußengelde.

Die Zufuhren von Getreide waren in dieser Woche schwächer wie in der vorhergehenden, wogegen die Kauflust angeregter war, da so manche Befürchtungen für die kommende Ernte laut werden. Für Weizen zeigte sich gestern vermehrte Festigkeit für Sachsen, Thüringen u. c. Am heutigen Markte gannen dieselbe mehr Terrain, bezahlt wurde weißer slesischer 72—83—88 Sgr., galiz. 72—78—84 Sgr., gelber sles. 72—82—87 Sgr., galizischer 72—77—84 Sgr. — Roggen war sowohl in feiner Waare, wie in den geringeren polnischen und galizischen Sorten wenig angeboten und war dies zumeist Veranlassung der festeren Stimmung, die auf Preise nicht ohne Einfluß blieb, so daß wir deren Steigerung auf ca. 2 Sgr. annehmen können. Am heutigen Markt blieb diese Stimmung vorherrschend, bezahlt wurde pr. 84 Pfd. 56—59—60—62 Sgr., feinstes über Notiz. Im Lieferungsandel zeigte sich unter Mithwirkung auswärtiger Berichte dieselbe Tendenz, und liegten Preise für Sommermonate um 1 Thlr., für Herbst um 1 1/2 Thlr. pr. 2000 Pfd., zuletzt wurde pr. die. Mt. 46 1/2 Thlr. bez., 47 Thlr. Br., Juli-Aug. 46 Thlr. Old., 46 1/2 Thlr. Br., Aug.-Sept. 45 1/2 Thlr. Old., Sept.-Okt. 45 1/2 Thlr. Old., 1/2 Thlr. Br., Okt.-Nov. 44 1/2 Thlr. Old., Nov.-Dez. 44 1/2 Thlr. Old. — Gerste zeigte sich in den ersten Tagen verg. Woche in ruhiger Haltung, fand jedoch in der letzten Hälfte derselben bei höheren Forderungen vermehrte Beachtung, so daß Preise sich um 2 Sgr. pr. 70 Pfd. steigerten. Am heutigen Markte nahm die Preissteigerung weiteren Verlauf und wurde pr. 70 Pfd. 41 1/2—42 Sgr., vereinzelt darüber bezahlt. — Hafer fand für Berlin, Medlenburg u. c. zu leht bewilligten Preisen gute Frage, die in den Tagen eine schwache Preissteigerung zur Folge hatte, und sich auch für Lieferungsmaare Geltung verschaffte. Heut wurde 25 1/2—27 Thlr. pr. 50 Pfd. bezahlt. Juli-Lieferung 22 1/2 Thlr. Br. pr. 26 Schfl. a 47 Pfd. — Hülsenfrüchte fanden zu Futtermitteln in dieser Woche mehr Beachtung und wurden dem entsprechend höher bezahlt. Koch-Erbisen a 52—54 Sgr. Futter-Erbisen 48—51 Sgr. — Widen 38—45 Sgr. — Buchweizen pr. 70 Pfd. 36—42 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—80 Sgr., große böhmische und ungarische 90—110 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—69 Sgr., slesische 65—70 Sgr. — Hoher Hirse 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. brutto unversteuert 6 1/2 Thlr. nomi-nell. — Pferdebohnen 52—53 Sgr. — Lupinen 35—40 Sgr. — Kleesaat, rothe, war sehr gut beachtet und fand zu ca. 1/2 Thlr. höheren Preisen ein Umfag von über 1200 Ctr. statt. Wir notiren ordinäre 8 1/2—9 Thlr., mittlere 10 1/2—12 1/2 Thlr., feine 12 1/2—13 1/2 Thlr., hochfeine darüber. Von weißer Saat waren in den ersten Tagen einige Posten angeboten und zu höheren Preisen gehandelt, zuletzt bei mangelndem Angebot ohne Umfag, obgleich höhere Forderungen Beachtung finden würden. Wir notiren ordinäre 8—10 Thlr., mittlere 10 1/2—12 1/2 Thlr., feine 13 1/2—16 1/2 Thlr.

Thymothee 6—8 1/2 Thlr. bez. — Delikataten kamen in dieser Woche schon sehr reichlich zu Markt, und fanden selbst in untergeordneten Qualitäten seitens der Delmüller gute Beachtung. Die Preise gehen in diesem Jahre der Qualität nach weisentlich auseinander, und beträgt der Qualitätsunterschied bei Naps gegenwärtig pro Sad 1/2 Thlr. Winterübren in trockener Waare wird von Händlern gut beachtet und bis 8 1/2 Thlr. bezahlt, wir notiren nach Qualität 206—230—246 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto, sehr trockene Waare über Notiz bez. Winterapps 160—200—230 Sgr., trockene Waare auf August-Lieferung bis 250 Sgr. zu machen. Heut war die Stimmung eher ruhiger. — Senf fand nur vereinzelte Beachtung a 2 1/2—3 1/2 Thlr. pr. Ctr., feinste Waare wurde auch darüber bez. — Hanfsamen 55—60 Sgr. — Raböl hat sich dem entsprechend gleichfalls befestigt und galt loco 14 1/2 Br., Juli, Juli-Aug., Aug.-Sept. 11 1/2 Br., Sept.-Okt. 14 1/2 Br. u. Okt.-Nov. 14 1/2 Br., Nov.-Dez. 14 1/2 Thlr. Br. — Rapskuchen wurde zu täglich steigenden Preisen gut beachtet und zuletzt mit 53 Sgr. pr. Ctr. bez. — Leinlichen 78—83 Sgr. pr. Ctr. — Schlaglein wenig angeboten bei kleinem Geschäft 5 1/2—7 Thlr. pr. 150 Pfd. brutto nach Qualität bez. — Weindl loco 13 1/2 Thlr. Old. — Spiritus wird beschränkter zugeführt und ist der Conjum mehr auf die in einzelnen Händen befindlichen Lager angewiesen, wodurch Preise sich hoch erhalten und für spätere Termine in Berücksichtigung der Ernteausichten Beachtung verdienen. An der heutigen Weife waren Preise schwach behauptet; per 100 Ort. a 80 pSt. Tralles loco 18 1/2 Thlr. Old., loco leihw. Fas per d. Monat 18 1/2 Thlr. Old., Sonnab. 18 1/2 bez., Juli-Aug. 18 1/2 Thlr. Old., Aug.-Sept. 18 1/2 Thlr. Br., Sept.-Okt. 18 1/2 Thlr. bez. u. Br., Okt.-Nov. 17 1/2 Thlr. bez., Nov.-Dez. 17 1/2 Thlr. bez. u. C. Mehl fand bei beschränktem Vorräthen gute Beachtung. Weizen I. a 4 1/2—5 1/2 Thlr., Weizen II. 3 1/2—4 1/2 Thlr. Roggen I. 3 1/2—3 3/4 Thlr., Hausbuden 3 1/2—4 1/2 Thlr. per Centner unversteuert, en détail 1/2 Thlr. höher bezahlt,

Roggen-Futtermehl à 38-40 Sgr., Weizen-Mehl 29-30 Sgr. per Centner. Butter war sowohl hier, als in Berlin in dieser Woche mehr angebotten, als gefragt, und machte sich demzufolge eine mattere Stimmung geltend. Bezahlt wurde für frische schlef. rothe Butter 19-20-22, feinste Dominalbutter 24 Sgr. per Ctr. - Heu, neues 15-16 Sgr. per Ctr. - Strohhalm 5 1/2-6 Sgr. per Schock, à 1200 Pfd. - Neue Kartoffeln 1 1/2-2 Sgr. per Metze.

Breslau, 7. Juli. [Wärme.] Bei unentschiedener Haltung waren die Course wenig verändert, nur Freiburger Eisenbahn-Aktien zu höherem Course gefuht. National-Anleihe 65 1/2, Credit 86 1/2, Wiener Währung 79 1/2 bis 79 3/4. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 153 1/2, Freiburger 126 1/2-126 3/4 bezahl. Fonds fest.

Breslau, 7. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen preishaltend; pr. Juli 46 1/2 Sgr. bezahl, 47 Sgr. Br., Juli-August 46 Sgr. Gld., 46 1/2 Sgr. Br., August-September 45 1/2 Sgr. Gld., September-Oktober 45 1/2 Sgr. Gld., 45 1/2 Sgr. Br., Oktober-November 44 1/2 Sgr. Gld., November-Dezember 44 1/2 Sgr. Gld.

Haber fest, Juli-August und Aug.-Sept. 22 Sgr. Gld., 22 1/2 Sgr. Br. Rüböl geschäftlos; loco 14 Sgr. Br., pr. Juli-August, August-September und September-Oktober 14 Sgr. Br., Oktober-November und November-Dezember 14 Sgr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 18 1/2 Sgr. Gld., pr. Juli und Juli-August 18 Sgr. Gld., August-September 18 1/2 Sgr. Br., September-Oktober 18 Sgr. Gld., bezahl u. Br., Oktober-November 17 1/2 Sgr. bezahl, November-Dezember 17 Sgr. bezahl und Gld.

Zink fest auf 5 1/2 Sgr. gehalten. Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

1. Breslau, 6. Juli. [Der Neu-Deutschland-Verein], dessen Statut nunmehr durch den Vorsitzenden zu beziehen ist, wird seine allgemeinen Versammlungen fortan Sonnabends im Tempelgarten abhalten. In der nächsten, am 12. d. M. Abends 7 1/2 Uhr stattfindenden, wird der Vorsitzende über „die deutsche Auswanderung als nationale Frage“ sprechen. Zugleich werden die Grundzüge einer Denkschrift an die Staatsregierung ihre Erörterung finden. Der Zutritt zu der Versammlung ist gestattet.

X = Reichenbach, 6. Juli. [Schlesischer Forst-Verein.] Bei der General-Versammlung des Schles. Forst-Vereins in Bunzlau 1861 war beschlossen worden, sich 1862 in Reichenbach zu versammeln, und der Einladung des Herrn v. Thielau auf Lampersdorfer zu einer Excursion in sein interessantes Gebirgsforst-Revier zu folgen. Da jedoch Langenbielau viel näher an diesem Excursionsforst gelegen ist, und dessen Bewohner mit großer Zuverlässigkeit dem Verein das nöthige Unterkommen angeboten hatten, so versammelte sich der Forst-Verein, 76 Mitglieder stark, in den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli incl. in Langenbielau.

Von allen Seiten eilten aus den schlef. Wäldern die Glieder des grünen Bundes in Folge des Aufrufes ihres langjährigen verehrten Präsidenten, Oberforstmeisters v. Pannowicz, herbei; dieser hatte mit gewohntem Eifer und Geschick auch diesmal das Versammlungslocal auf das Sinnigste mit den verschiedensten, zum Theil seltenen forst- und waidmännischen Emblemen geschmückt. Selbst aus den benachbarten Ländern, Sachsen, Böhmen und Mähren hatten sich erfreulicher Weise forstliche Autoritäten als geehrte Gäste, eingefunden.

Die Debatten der ersten 2 Sitzungstage brachten viel Neues und Interessantes zur Sprache, und wurden durch Beiträge in Schrift und Wort, nach allen Seiten hin, auf das Lebhafteste geführt. Die alljährlich erscheinenden Druck-Verhandlungen des Vereins, welche der Herr Präses mit vielem Eifer redigirt, und welche im Herbst erscheinen, werden Zeugniß ablegen, wie mannschaftlich die in den schlef. Wäldern gesammelten Erfahrungen zu Tage liegen, und wie strebham der Verein für das Wohl der schlef. Forsten hinzuwirken bemüht ist. Interessante Erfahrungen über die Folgen der Elementar-Wirkungen, über Insekten, über Erträge verschiedener Holzarten im Einzelnen und in ganzen Beständen, über Culturwesen u. s. w. füllten die Sitzungszeit auf das Reichlichste und Angenehmste aus, bis die Glode zum gemeinsamen, durch frohe Laune und Humor gewürzten Mahle rief. Diesem schlossen sich an den Nachmittagen Excursionen zu dem freundlich gelegenen Establisement des Oberförsters Springer, so wie nach dem schönen Hertzleinberge an. Eine von dem Vereinspräsidenten aus seiner reichhaltigen Sammlung veranstaltete Ausstellung von merkwürdigen Naturproducten des forstlichen Haushalts, in welcher selbst sehr interessante Hülfen aus Java und Amerika nicht fehlten, fesselten die Mitglieder im hohen Grade.

Auch die Männer der Wissenschaft, Göpfert, Grube, Cohn und Berliner hatten sich bei der Versammlung eingefunden, und nahmen an den Beratungen und Excursionen Theil.

Am dritten Tage wurde in bereitwilligst von den verehrten Gutsbesitzern der Umgegend gestellten Wagen der Ausflug nach dem circa 5000 Morgen großen Lampersdorfer Forst in früher Morgenstunde angetreten. Auf diesem Wege, bei Verührung des weitgedorften Forstes, hatte der Hr. Förster, Graf v. Seherer-Loh, eine sehr geschmackvolle Grenzparthe errichtet. Aber auch an der Lampersdorfer Grenze hatte der geehrte Hr. v. Thielau, Besitzer des hochinteressanten Excursions-Forstes, den Vereins-Mitgliedern an einer ebenfalls sehr schönen Grenzparthe mit seinem Forst-Peronal und mit einem weithin tönenden Waidmannsbeil den Empfang bereitet.

Einzelne Baumrinden von Fichten, Eichen, Ahorn und Weisstannen festelten nun die Aufmerksamkeit; nicht minder die großen Flächen mit wohlbaltenen haubaren, vielfach schön gemischten Beständen vom äppigsten Buche, wie es der kräftige, aus der Verwitterung von Gneus hervorgegangene Waldboden nicht anders erwarten ließ. Auf wohlgepflegten, für die Excursion besonders bezeichneter Waldwegen pilgerte man, durch den hüll. herrlichen Anblick der fruchtbaren Ebene entzückt, mehrere Stunden bis zu einem Neudorfs-Platz, wo die müden Wanderer durch die Quelle des Gamberins und einen Jmbis erfrischt wurden. - Vergang, bergab gelangte dann die Versammlung durch interessante Fichten-Schonungen, mit edlen Laubbäumen durchpflanzt, um 2 Uhr an den Saum des Waldes, wo sie sich mit der Besichtigung der Wirklichkeit einer von dem Herrn Forstmeister Bormann fürzlich erfundenen Stodrod-Maschine beschäftigte. - Ohne weit davon hatte Herr v. Thielau in 2 höchst geschmackvoll hergerichteten, forstlich und waidmännisch decorirten Pavillons zwei, selbst den verwöhntesten Gaumen großen Genuß gewährenden Tafeln aufstellen lassen, an welchen sämtliche Anwesende ihm den factischen Beweis lieferten, daß er auch hierher seine Gäste nicht vergeblich eingeladen hatte. - Der Abendbahnzug entführte die Vereinsmitglieder - in jeder Richtung der Winde, in jeder Beziehung voll befriedigt und überrascht, mit dem lebhaftesten Dank gegen den Vereins-Präsidenten und den Besitzer des Lampersdorfer Forstes, nach ihrer Heimath zurück. - Auf Wiedersehen in Sprottau's Wäldern 1863, war die allgemeine Lösung!

Turn-Zeitung.

[Turnfest zu Reiffse.] Zu der gestern Sonntag, den 6. Juli, stattfindenden Feier seines zwijährigen Bestehens hatte der neisser Männer-Turnverein den anderen schlesischen Vereinen Einladungen zukommen lassen. Vertreter waren durch Fahnen und Deputationen die beiden Breslauer Turnvereine, der ältere Verein, so wie der Verein „Vorwärts“, die Vereine von Kreuzburg, Dblau, Brieg, Grottkau und selbst der Verein der österreichischen, aber deswegen nicht weniger deutsch und schlesisch fühlenden Stadt Troppau. Von anderen schlesischen Vereinen waren wenigstens einzelne Mitglieder erschienen. Mit Böllerschüssen und einem lauten „Gut Heil!“ der neisser Turner wurden die Fremden auf dem Bahnhofe empfangen und hierauf der Zug derart gerührt, daß die vor acht Tagen erst in Fürststein eingeweihte schöne schwarz-roth-goldene Fahne des Breslauer Vereins „Vorwärts“ an die Spitze kam. Zunächst wurde nach Vogel's Garten gegangen und dort nach einer herzlichen, in Versen abgesetzten Begrüßung der Fremden durch das neisser Mitglied Bunte ein kräftiges deutsches Frühstück eingenommen. Um 11 1/2 Uhr fand der Einzug in die Stadt statt, mitten durch endlose Menschenwogen, über den Ring bis in die Hallen des Gymnasiums, wo sämtliche Fahnen aufgestellt wurden. Referent ergreift die Gelegenheit, um auch an dieser Stelle im Namen aller fremden Turner für den mehr als herzlichen Empfang zu danken, welcher ihnen von allen Klassen der Bevölkerung der guten alten und schönen Stadt Reiffse bereit worden ist. Für die wohlwollende Theilnahme, welche ihnen die schönere Hälfte der neisser Welt bewiesen hat, haben die Turner selbst fortwährend Veranlassung genommen, ihrer

begeisterten Erkenntlichkeit Ausdruck zu geben. In Freiburg war es der schwarz-roth-goldenen Fahne nicht begegnet, aus schöner Hand mit Blumen beworfen zu werden. Um 1 Uhr vereinigten die komfortablen Räume des Liebig'schen Hotels die Turngenossen zu gemeinsamen Mittagsmahle. Den Kaffee nahmen die meisten in der Schminckerschen Conditorei ein, diesem reizenden, in ganz Norddeutschland, vielleicht selbst Berlin nicht ausgeschlossen, einzig dastehenden Etablissement. Um 3 Uhr sammelten sich die Festgenossen wieder im Hofe des Gymnasiums, wo die Riegen abgetheilt wurden und von wo sich mit fliegenden Fahnen und unter klingendem Spiele der Zug aufs Neue in Bewegung setzte, durch die Stadt hindurch dem bei St. Rochus liegenden Turnplatz entgegen. Diesmal hatte sich auch die turnende Jugend der neisser Schulen dem Zuge angeschlossen. Auch die Böllerschüsse dürfen wir nicht vergessen, mit welchen die vorüberziehenden Turner vom Schützenhause aus durch die neisser Schützengilde begrüßt wurden. Dem von Natur so schönen Turnplatz hatten Menschenhände noch die weitere Dekoration zahlreicher preussischer, weimarischer und deutscher Flaggen verliehen. Der Tribune gaben die um sie herum aufgestellten Fahnen der verschiedenen Vereine den schönsten Schmuck. Eröffnet wurde die Feier durch Absingung des berühmten Follen'schen Liedes: Schalle du Freiheitsgesang. Die Festrede hielt Herr Köder. Die Manneskraft, deren Erzielung das Wesen des Turnens ausmache, setzte er der Gedächtnisfeier und Verwechslung entgegen. Uebrigens wies er die Verdächtigungen zurück, welche bemüht sind, das Turnen mit politischen Parteibestrebungen zu identificiren, und brachte am Schlusse seiner Rede Sr. Majestät dem Könige ein Hoch aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Im Namen der Gäste nahm Dr. Bassett aus Brieg das Wort. Er begann mit einem herzlichen Grusse an die Bewohner und Bewohnerinnen der guten alten Stadt Reiffse. Dann geäußerte er den neisser Verein, daß er alle Schwierigkeiten überwunden - „selbst das kostspielige Gerath des Barrens angeschafft habe.“ Zu den deutschen Farben übergehend, äußerte er, daß diese Fahne, welche im vorigen Jahre sich vor dem Schloß unseres Königs neigen durfte, wohl auch hoffen durfte, den Zutritt in diesen alten berühmten Waffenplatz zu erlangen, eine Hoffnung, die zu voller Wirklichkeit geworden. Bassett's Rede erndete stürmischen Beifall.

Was das nun folgende Schauturnen anbetrißt, so ging das Regimenturnen schulmäßig vor sich. Ausgezeichnetes dagegen wurde nach dem Urtheil aller sachverständigen Anwesenden im Kürturnen, am Pferde, besonders aber am Reck geleistet. Um 7 1/2 Uhr wurde wieder die Rückkehr angetreten. Ein gemeinsames Abendbrod, Konzert und Ball in dem geschmackvoll illumirten Vogels Garten vereinigte Wirthe und Gäste bis tief in die Nacht, und schloß würdig das schöne Fest, um dessen Arrangement sich der neisser Turnverein, unterstützt von den Behörden und der gesammten Bewohnererschaft Reiffses so große Verdienste erworben, und welchem dieselbe glückliche Fügung der Witterung, welche vorigen Sonntag für das fürstlichen Fest das Gewölk zerrissen hatte, ebenfalls einen heiteren Himmel gesendet hatte.

O Glatz, 5. Juli. Am vorigen Mittwoch wurde hier ein Turnverein gegründet. Es wurde ein Comite ernannt, welches die Statuten zu entwerfen, die Beschaffung eines Turnlehrers, eines Turnplatzes und die nöthigen Gerathe zu besorgen hat.

Literarische Notizen.

□ Ausführliche Geschichte Kaspar von Schwenkfeld's und der Schwenkfelder in Schlesien, der Oberlausitz und Amerika, nebst ihren Glaubensschriften von 1524-1860, nach den vorhandenen Quellen bearbeitet von Oswald Kadelbach, Pastor in Langenöls bei Lauban u. Lauban, Druck und Verlag von M. Baumeister. 254 S. Preis 1 Thlr. - Der Herr Verfasser, welcher bereits im Jahre 1846 in seiner Geschichte des Dorfes Probsthain am Spitzberge sehr dankenswerthe Beiträge zur Geschichte Schwenkfeld's und seiner Anhänger geliefert hatte, unternimmt es nunmehr, diesem für die Geschichte der Theologie des Reformationsalters nicht minder als für die der Provinz Schlesien merkwürdigen Mann eine ebenso ausführliche wie unbefangene Würdigung angedeihen zu lassen. Das Buch zerfällt in 10 Abschnitte, deren erster die Lebensschicksale Kaspar von Schwenkfeld's umfaßt (S. 1-15). Der zweite, dritte und vierte beschäftigen sich mit der Geschichte der Schwenkfelder in Schlesien von 1524-1826, in der Oberlausitz von 1524-1734 und in Amerika von 1734-1860. Ref. kann zwar hier nicht auf Details eingehen; das Eine glaubt er aber bemerken zu dürfen, wie gerade die Schicksale der in staatlicher und religiöser Beziehung ruhigen und tadellosen Schwenkfelder trotz alledem den heftigsten Verfolgungen und Bedrückungen in Schlesien ausgesetzt gewesen sind, und im Haffe gegen diese friedlichen Leute die Lutheraner mit den Katholiken gewetteifert, ja es ihnen beinahe zuvorgethan haben. In dieser Beziehung enthält das Buch sehr dankenswerthe Beiträge zur Sittengeschichte der Provinz in den letzten Jahrhunderten; zugleich ist es eine gute Monographie für die Localgeschichte der Gegenden, in denen die Schwenkfelder gelebt haben, namentlich des Ganes um den Spitzberg bei Goldberg. Der 5. bis 9. Abschnitt enthalten die Glaubensansichten Schwenkfeld's und seiner Anhänger, und auch in dieser Beziehung verdient die Schrift Aufmerksamkeit, indem sie zum erstenmale die Literatur dieser Secte vollständig mittheilt und dem Kirchenhistoriker Gelegenheit verschafft, sich über die Glaubensansichten ihrer ein motivirtes Urtheil zu bilden, welches sicherlich etwas anders ausfallen wird, als man es jetzt selbst bei den Korpphären dieses Wissenszweiges findet, welche die Schwenkfelder meist nach den Angriffen der Gegner zu beurtheilen gewohnt waren.

Den Schluß des Buches bildet ein Verzeichniß aller der Schriften, welche für und wider die Schwenkfelder erschienen sind.

Ref. wollte durch diese kurze Anzeige auf ein Buch aufmerksam machen, welches nicht auf einen specifisch theologischen Versteht berechnet ist, sondern sich die Aufgabe gestellt hat, jeden Freund der Vaterlandskunde durch eine quellenmäßige Darstellung über einen Mann zu unterrichten, der zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Provinz gezählt werden darf, ohne bis jetzt eine unparteiische Würdigung gefunden zu haben. Ref. steht nicht an zu betonen, daß der gelehrte Herr Verfasser seiner Aufgabe durch eine eben so gründliche wie einfache Darstellungsweise in hohem Maße entsprochen und sich den Dank der Männer der historischen Wissenschaft nicht minder wie der theologischen verdient hat.

* „Martin Opitz von Boberfeld“, zwei Beiträge zur Lebensgeschichte des Dichters. I. Martin Opitz als Agent schlesischer Herzoge bei den Schweden. II. Martin Opitz und Janus Gruter. Eine Gabe für's Opitz-Denkmal in Bunzlau, von Hermann Palm, Oberlehrer am Gymnasium zu Maria Magdalena. Breslau, Verlag von E. Morgenstern. Aus Veranlassung der von Carl v. Holtei gegebenen Anregung zur Errichtung von Denkmälern für die schlesischen Dichter Martin Opitz und Andreas Gryphius hat der Verfasser nach dem Beispiele des Professors A. Weinhold in Kiel zwei bisher unbekannte biographische Beiträge aus Opitz's Leben zu Gunsten des für diesen bestimmten Denkmals veröffentlicht. Die historischen Untersuchungen beziehen sich weniger auf die literarische Seite, als auf die persönlichen Eigenschaften und Verhältnisse des Dichters. Zu Grunde gelegt sind zwei neu aufgefundenen Documente, die unter ehemaliger Prov.-Archivar, Prof. Wattenbach in Heidelberg, dem Verfasser zur Benutzung überlassen hat. Als auf eine weitere Quelle für die Opitzliteratur wird auf die von A. Lettich's gesammelten ungedruckten Opitz'schen Briefe und Gedichte, in der Rheidigerischen Bibliothek befindlich, hingewiesen, welche der Bibliothekar Dr. Pfeiffer herauszugeben beabsichtigt. Die Schrift, für deren buchhändlerische Verbreitung die Verlagshandlung auf jeden Gewinn zum Besten des vaterländischen Zwecks verzichtet, ist mit Fleiß ausgearbeitet, mit Klarheit geschrieben, gut ausgestattet, der Verf. bedient sich einer der moderneren Richtung entsprechenden Orthographie. Freunden der schlesischen Literatur gewährt die Schrift eine belehrende und unterhaltende Lectüre.

W e n d - P o s t.

Brüssel, 5. Juli. [Die Anerkennung Italiens durch Rußland,] welche eine vollzogene Thatfache ist, und als solche bereits

nach Turin gemeldet worden, hat hier bei Hofe, trotzdem sie erwartet worden, doch Aufsehen gemacht. Man erblickt darin den Beweis, daß Frankreich und Rußland in Bezug auf die orientalische Frage einiger stud, als man hier wie in Wien und London wünscht. Die Vermählung des Königs von Portugal mit einer piemontesischen Prinzessin wird ebenfalls nicht ohne Commentare gelassen. Italien wird jetzt als Bundesgenosse Frankreichs und Rußlands betrachtet, wie es im Jahre 1853 ein Bundesgenosse Frankreichs und Englands war. Katalzi fühlt sich durch diese Anerkennung gestärkt, sowie die Kammer auch einzusehen scheint, daß der gegenwärtige Premier von Frankreich so viel in Bezug auf Rom erlangt hat, als dieses gewähren konnte, nämlich das Versprechen, es werde seine Truppen so bald als möglich zurückziehen. Katalzi schlägt Ricafoli als außerordentlichen Gesandten für Petersburg vor. Der ehemalige Conseils-Präsident wird ausgeschlagen, und zwar, wie es heißt, auf Breden Peruzzi's. (R. 3.)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 5. Juli. Man meldet unter dem 4. d. M. aus Madrid, daß die Journale, welche den General Prim verteidigten, jetzt anfangen, ihn anzugreifen und Zweifel darüber auszudrücken, daß Frankreich Merito politisch und social reorganisiere.

Paris, 5. Juli. Gestern Abend verbrannte zu Marseille der Hauptschuppen des Güter-Bahnhofes. Obgleich ein ziemlich starker Wind ging, wurden durch rasche und geschickte Hilfe die benachbarten Schuppen gerettet.

Turin, 5. Juli. Bologna, Reggio und andere Städte haben die Anerkennung des Königreichs Italien durch Rußland gefeiert. Die königlichen Prinzen haben zu Girgenti, Trapani, Maballa und Neapel einen enthuftlichen Empfang gefunden. Die Bauarbeiter haben die Arbeit eingestellt. Durch die Nationalgarde ist die Ordnung wiederhergestellt worden.

Inserate.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro Juni	
1862 nach vorläufiger Feststellung:	1861 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr 2039 Thlr.	1519 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr 99 „	71 „
3) vom Güter-Verkehr 10854 „	8153 „
4) außerdem 1450 „	1428 „
Summa 14,442 Thlr.	11,171 Thlr.
überhaupt mehr 3271 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 16,551 Thlr.	

* [Schwurgericht.] Dinstag, 8. Juli, kommen folgende Anlagen zur Verhandlung: Vorm. 8 Uhr wider den Tagelöhner August Reinhold Robert Vater aus Breslau wegen verjuchten schweren Diebstahls im ersten Richtergrade; 8 1/2 Uhr wider den Darmhändler Ignaz Robert August Klose von hier wegen vorsätzlicher Mißhandlung mit tödtlichem Erfolge. [370]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 10. Juli.

I. Die in den veröffentlichten Tagesordnungen vom 1. u. 5. Juli d. J. aufgeführten, in den beiden letzten Sitzungen unerledigt gebliebenen Gegenstände.

II. Commissions-Gutachten über den Plan zur Vermehrung der Straßensammeln, über die neuesten Offerten wegen Bestellung von Maurer- und Zimmergefallen zur Feuerweh, über die Pachtgebote für den Pferdebünger im Marstallgehöfte, für die Kellerräume im ehemaligen Arbeitshause, für die Jagdnutzung auf den Dominialländereien zu Morgenau, und über den vorgeschlagenen Ländereiaustausch zu Kolbnik. - Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [362] **Der Vorsitzende.**

Der Umstand, daß ungünstiges Wetter eingetreten, veranlaßt den Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung, daß auf den 7. Juli angelegte Viktoria-Fest auf einen späteren Zeitpunkt im Interesse der Gesundheits-Zustände aller verehrten Gönner der Stiftung zu verlegen und behalten die bereits gelösten Billets ihre Gültigkeit. [366]

Königs- und verfassungstreuer Verein.
Versammlung am 11. Juli d. J. Abends 7 1/2 Uhr im König von Ungarn.

(Gegenstände: Die Situation - Fortsetzung der Besprechung der Handwerkerfrage). Alle Gesinnungsgenossen der Stadt und Provinz haben Zutritt.

Der Vorstand.
Hübner. Dr. Friedlieb. Grabowski. Sommé. Ruffer. Frhr. v. Falkenhäusen. [501]

Anerkennung.

Meinen bisherigen guten Dienst als Kinderfrau mußte ich zu Anfang dieses Jahres aufgeben, weil ich, von heftigem Gliederreizen und Lähmung an Händen und Füßen befallen, dazu gezwungen wurde. Die furchtbaren Schmerzen folgerten mich ohne Nachlaß unausgesetzt. Trotz aller längere Zeit angewandten Mittel trat eine Besserung nicht ein. In diesem verzweifeltsten Zustande nahm ich endlich meine Zuflucht zu dem **Persischen Balsam des Herrn von Poser**, durch dessen Anwendung ich binnen Monatsfrist nach und nach schmerzfrei und endlich gänzlich wieder hergestellt wurde, so daß ich meinen Dienst wieder vertreten kann. Den **schmerzstillenden Heilkräften des Persischen Balsams** meine Herstellung verdankend, spreche ich diese Anerkennung von Herzen dankbar aus.

Juliusburg, 21. Juni 1862. **Berm. Johanna Schwarz.**
Legalisirt. Juliusburg, den 23. Juni 1862.
(L. S.) Der Magistrat. **Goltz.**

Vorstehende Anerkennung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Feste Preise des Persischen Balsams gegen Rheumatismus: Litt. B. à Flaize 1 Thaler. Litt. A., für Leidende unter 25 Jahren à Fl. 15 Sgr.; kleine Flacons für Zahnwehleidende à 7 1/2 Sgr. [358]

General-Debit: Handl. Eduard Groß, in Breslau, am Neumarkt 42.

Wen's judt, der frage sich.

Obgleich ich bis jetzt zu allen von unberufenen Personen ohne jede Sachkenntniß ausgesprochenen Urtheilen über meine Fabrik geschwiegen habe, weil ich es der Mühe nicht für werth erachtete, darauf zu erwidern, so halte ich mich doch jetzt, nachdem es mir unzweifelhaft scheint, daß dieselben nicht nur aus Unkenntniß, sondern auch aus persönlicher Geheißigkeit und sonstigen unlauteeren Motiven entspringen, für verpflichtet, zu erklären, daß ich solche Urtheile, auch wenn sie als unumwandelbar fest hingestellt werden, zurückweise, und dieselben denjenigen überlasse, welche im Stande sind, sie gebührend zu würdigen.

Es erhebt sich ungebührlich, wie Jemand, der die Einrichtung der Fabrik und die Fabrication auch nur oberflächlich kennt, so ungereimtes und die Fabrik verdächtigendes Zeug, ohne absichtliche Unwahrheiten in die Öffentlichkeit bringen kann, und ist es nur demjenigen verständlich, welcher weiß, daß gemiffe Leute dritten Personen gegenüber zur Bekämpfung sachverständiger Beurtheilungen sich verpflichtet haben.

Theodor Opitz.
Dem Inzerat des Herrn Dr. Jacoby gegenüber fühle ich mich im Interesse der Wahrheit verpflichtet, zu erklären, daß allen denen, welchen ein Urtheil darüber nahe liegt, der Inhalt desselben nicht ohne Uebertreibung erscheinen muß. Mein Grundstück liegt der D.'schen Fabrik frei gegenüber und zwar mit der ganzen nicht unbedeutenden Vorderfront; eine Belästigung, wie solche Dr. Jacoby schildert, habe ich bis jetzt aber nicht wahrnehmen können und eben so wenig ist mir dies von meinen häußlichen Miethern bekannt. Da nun wohl nicht anzunehmen ist, daß Dr. Jacoby dieselbe absichtlich übertreiben hat, so läßt sich nur vermuthen, daß derselbe mehr zu riechen im Stande ist, als andere Leute. [350]

Fr. A. Guillemain, Hausbesitzer, Kunst- und Handels-Gärtner, Michaelisstraße Nr. 5.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Clara mit dem königl. Ober-Grenz-Controleur und Lieutenant im 1. Ober-Infanterie-Regiment Herrn Otto Trautmann...

Entbindungs-Anzeige. Verwandten und Freunden die freundliche Mittheilung, daß meine geliebte Frau am 5. d. M. von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde.

Seute Früh 1/2 Uhr wurde uns unser lieber kleiner Tochter, nahezu fünf Monate alt, durch die Ruhr geraubt.

Gestern Vormittag 9 Uhr ist meine geliebte Frau Henriette, geb. Wehlan, von einem Knaben entbunden.

Die am heutigen Tage Nachmittags 4 1/2 Uhr rasch und glücklich erfolgte Entbindung meiner Gemahlin Hedwig, geb. Gräfin Saurema von und zu der Felsch...

Gestern verstarb hieselbst an einem Lungen- schlage der königl. Rechtsanwält und Notar Herr Eduard Höpfer, in einem Alter von 58 Jahren.

Die Richter und Rechtsanwälte des hiesigen königl. Kreis-Gerichts.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das heute Vormittag 1/10 Uhr erfolgte Ableben ihres theuren, unvergesslichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des vormaligen Brauermeisters Herrn Franz Nothher...

Heute Morgen 5 Uhr verschied unser lieber Richard nach schwerem Kampfe, im Alter von 5 Jahren 4 Monaten, an der Bräune.

Heute Mittag wurde unser geliebter Vater, Großvater und Schwiegervater, Löbel Schweiger, im Alter von 62 Jahren von seinen langen und schweren Leiden erlöst.

Verlobungen: Frl. Auguste Bartowski mit Hrn. Hermann Bachhaus in Berlin.

Todesfälle: Herr. Rudolphine Hartmann geb. Glogin in Greifenberg i. P.

Meinen Wohnsitz habe ich von Brandshülz verlegt und eruche, gefälligst die Correspondenz zu adressiren nach Schloß Ober-Bögendorf bei Schweidnitz.

Meine Wohnung ist jetzt: Gräbnerstraße Nr. 13. Robert Schmelzer, Zimmermeister.

Ich wohne jetzt: Büttnerstraße Nr. 7. F. Rudlaub.

Ich wohne jetzt: Neuschestrasse Nr. 5. E. Schmach, Schneiderstr.

Theater-Repertoire. Dinstag, den 8. Juli. (Kleine Preise.) „Lucresia Borgia.“ Große Oper in 3 Akten von F. Romani.

Sommertheater im Wintergarten. Dinstag, den 8. Jul. (Kleine Preise.) Zum 6. Male: „Der Gold-Ofen.“

Naturwissenschaftl. Section. Mittwoch den 9. Juli, Abends 6 1/2 Uhr: Herr Professor Dr. Heidenheim: Neue Untersuchungen über den Bau und die Entwicklung des Knorpelgewebes.

Reform-Verein. Nächsten Dinstag Abends 8 Uhr Versammlung Grünstraße Nr. 6 in der Gemeindehalle.

Volksgarten. Heute Dinstag den 8. Juli. Großes Fortuna-Fest. Monstre-Illumination.

In Verbindung mit italien. Garten-Beleuchtung, Blumen-Transparents etc. Militär-Doppel-Konzert.

In der Arena: Auftreten der berühmten schottischen Glocken-Kapelle.

Aufsteigen chinesischer Luftballons mit pyrotechnischen Verwandlungen.

Große Prämienvertheilung für Damen mit zwanzig Prämien.

Ein Damen-Portemonnaie mit zwei Dufaten. Jede Dame erhält gratis eine Nummer zur Prämien-Vertheilung.

Großes Feuerwerk mit vielen neuen Piecen. Zum Schluß: Der Stern des Morgenlandes mit 236 bengalischen Flammen.

Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den nachfolgenden Commanditen zu haben: in der Restauration Albrechtstr. Nr. 3; bei den Herren Kaufleuten: Schlegler, Ring- und Witzgerplatz-Gde; Mide, Berderstraße Nr. 29; Sperting und Comp., Schmiedebude Nr. 56; Neumann, neue Sandstraße Nr. 5; Schmigalla, Matthias-Strasse im russischen Kaiser; Amandi und Voigt, Papierhandlung, Albrechtstr. Nr. 14; Schwärze und Müller, Dhlauerstraße und Taschenstrassende; Frankfurter, Graupen-Strasse Nr. 16; Ehrlich, Nikolaistraße 13.

Schießwerder-Garten. Heute Dinstag den 8. Juli. zum Königschießen großes Konzert.

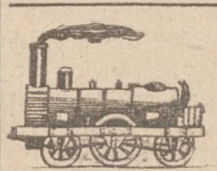
A. Seiffert's Garten, Alte-Taschenstraße Nr. 21. Heute Dinstag: Großes Militär-Concert.

Seiffert in Rosenthal. Morgen Mittwoch: Großes Gartenfest.

gemengte Speise. Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. wozu ergebnis einladet: Seiffert.

Ich es, bei dem in Jakobswalde, Kreis Cosel, stattfindenden bedeutenden Personen-Verkehr nicht möglich, endlich einmal ein der Zeitrechnung tragendes Lokal einzurichten, welches einige Gastzimmer enthält, in denen zu übernachten den vielen Reisenden möglich wäre; da dieser Ort ein solches Lokal bis jetzt gänzlich entbehrt.

Constitutionnelle Bürger-Resourse (bei Meyer). Während des morgen den 9. d. M. stattfindenden Concerts wird Herr Belachini für Resourse-Mitglieder eine Extra-Vorstellung geben.



In unserem Verlage erscheinen soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Wie ist dem Nothstande des Handwerkers abzuwehren? Von H. Müller, Kreisgerichts-Rath. Geh. 7 1/2 Sgr.

Führer durch London, Paris u., die neuesten, in reicher Auswahl, Eisenbahnarten u. vorrätzig bei Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Von Hermann Hettner. In 3 Theilen. Gr. 8. Geh.

Der dritte Theil erscheint in drei Bänden, von denen das erste erschienen ist, die beiden letzten aber bald nachfolgen werden.

Die beiden ersten Theile sind mit der allgemeinsten Anerkennung aufgenommen worden. Der dritte Theil, die deutsche Literaturgeschichte, darf auf gleiche Gunst hoffen; denn es ist in der That bisher noch immer an einer solchen umfassenden Geschichte der großen Aufklärungskämpfe des vorigen Jahrhunderts gefehlt hat.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartal, und nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an: Die Erziehung der Gegenwart.

Beiträge zur Lösung ihrer Aufgabe mit Berücksichtigung von Fr. Froebel's Grundrissen. Alle 14 Tage eine Nummer in 4., so oft es erforderlich, mit Abbildungen.

Diese unter Redaktion des Professor Dr. Carl Schmidt in Röhren erscheinende pädagogische Zeitschrift wird allen denkenden Müttern empfohlen, namentlich denen, welche für Kindergärten Interesse haben.

Das Nordsee-Bad Helgoland. eröffnet die diesjährige Saison am 15. Juni und beschliesst dieselbe Ende September.

des neu erbauten Conversationshauses mit reichhaltigen Lese-Salons, Bälle, Concerte, Jagd, Fischerei, vorzügliche Restauration etc.

Ausser dem neuen Conversationshause wurde von Seiten der Landschaft zur vollkommenen Sicherheit und Bequemlichkeit der Badegäste auf der Düne (Bade-Insel) ein räumliches Gebäude zur ordentlichen Aufnahme der Gäste eingerichtet.

Helgoland steht mittelst Telegraph in unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europa's.

Das prachtvolle eiserne See-Dampfschiff HELGOLAND, Capt. H. C. Otten, mit eigener Damen-Kajüte und vorzüglicher Restauration, unterhält eine ununterbrochene regelmässige Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland.

Regelmässige Dampfschiffahrten: Stettin-Miga (von Stadt zu Stadt) per Dampfer „Hermann“ und „Lilith“.

Stettin-Memel-Lilith per Dampfer „Memel-Pader“. Abgang am 5., 15. und 25. jed. Mts., 11 Uhr Vorm.

Profschwizky u. Hofrichter, Stettin und Swinemünde. Malz-Präparate. Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 Sgr. und 7 1/2 Sgr.

Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 Sgr. und 7 1/2 Sgr. Aromatisches Bäder-Malz, die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.

Wilhelm Doma, August Weberbauer'sche Brauerei.

Il Bacio f. Ges. od. Pfte. à 10 Sgr. — Gebetsstunde, Trebelli-Galopp, Walzer eines Wahns. u. Opera-Potp. v. 5 Sgr. an.

Die besten Bücher! neu! zu Concurrnz-Preisen!!! Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Die classischen deutschen Volksbücher, vollständig neu herausgegeben von Simrock, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichsten Werkes) 40 Bücher mit vielen Bildern.

Amiliche Anzeigen.

[1281] Bekanntmachung. Mehrere von Postreisenden zurückgelassene Gegenstände, so wie der Inhalt unbestellbarer Poststücke sollen

Dinstag, den 15. d. M., Vormittags um 10 Uhr, in einem Parterre-Saal auf dem ersten Hofe des königl. Postgebäudes, Albrechtsstraße 26, gegen sofort zu erlegenden Baarzahlung an die Meistbietenden verkauft werden.

Unter den zur Versteigerung kommenden Sachen befinden sich Schwaaren, Stöcke, Kleidungsstücke, ein Uniformstück für königl. Kammerherren u. s. w. Bei dieser Gelegenheit werden ferner ausragende Inventar-Gegenstände und alle Briefbeutel verauktionirt werden.

Breslau, den 4. Juli 1862. Der Ober-Postdirektor Schröder.

[1243] Bekanntmachung. Auf dem hiesigen Posthalterhofe, Klosterstraße Nr. 2, sollen Dinstag den 15. d. Mts., 9 Uhr Vormittags, drei ausgerüstete zwölfsitzige Personenvpostwagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 2. Juli 1862. Königlich Post-Amt. Nitschke.

[1239] Bekanntmachung. Konkurs-Eröffnung. Königl. Stadt-Gericht zu Breslau. Abtheilung I.

Den 1. Juli 1862, Nachmittags 1 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Kleiderhändlers Adolf Steindorff, Oblauerstraße 87 und Junfermannstraße Nr. 28 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 6. Januar 1862 festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schneidmühlstraße Nr. 28 hier, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Juli 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Köstlich, im Beratungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegebun, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 16. Juli 1862 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1289] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist am 1sten Juli 1862 eingetragen worden Nr. 241:

a) die zwischen den Schneidermeistern Johann Christoph Stade, August Hermann, Ernst Kiefepeter, Johann Wurst, Carl Boesler und Nicolaus Schimmelfennig, sämtlich zu Breslau, und Jacob Schaub zu Gleiwitz, bestehende, am 23. Oktober 1850 unter der Firma: „Erstes Herren-Kleider-Magazin der vereinigten Schneidermeister, C. Stade“

b) die am 29. Mai d. J. gefchehene Austritt des Schneider-Meisters Jacob Schaub zu Gleiwitz aus der Gesellschaft, und die am selben Tage erfolgte Aufhebung der Zweigniederlassung in Gleiwitz mit dem Bemerkten, daß trotz des Austritts des v. Schaub die Gesellschaft sonst unverändert fortbesteht.

Breslau, den 1. Juli 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1291] Bekanntmachung. In unser Protokoll-Register ist Nr. 161 der Buchhändler August Hirt hier als Proturist der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 1018 unter den Firmen: „Hirts königliche Universitäts-Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur“ und „Verlagsbuchhandlung von Ferdinand Hirt“ königl. Universitäts-Buchhändler“ eingetragen, dem königlichen Universitäts-Buchhändler Ferdinand Hirt hier gebürtigen Handelsniederlassung am 1sten Juli 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 1. Juli 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1276] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist Nr. 1069 die Firma A. Weberbauer hier, und als deren Inhaber die Erben des am 11. Juni 1849 verstorbenen Brauereibesizers Johann August Weberbauer zu Breslau, nämlich

1. die vereh. Kaufmanns Dama, Auguste Amalie geb. Weberbauer, 2. Emma Amalie Weberbauer (geboren den 1. Sept. 1840), 3. Otto Emil August Weberbauer (geboren den 25. April 1846) am 30. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1276] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist Nr. 1069 die Firma A. Weberbauer hier, und als deren Inhaber die Erben des am 11. Juni 1849 verstorbenen Brauereibesizers Johann August Weberbauer zu Breslau, nämlich

1. die vereh. Kaufmanns Dama, Auguste Amalie geb. Weberbauer, 2. Emma Amalie Weberbauer (geboren den 1. Sept. 1840), 3. Otto Emil August Weberbauer (geboren den 25. April 1846) am 30. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1276] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist Nr. 1069 die Firma A. Weberbauer hier, und als deren Inhaber die Erben des am 11. Juni 1849 verstorbenen Brauereibesizers Johann August Weberbauer zu Breslau, nämlich

1. die vereh. Kaufmanns Dama, Auguste Amalie geb. Weberbauer, 2. Emma Amalie Weberbauer (geboren den 1. Sept. 1840), 3. Otto Emil August Weberbauer (geboren den 25. April 1846) am 30. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1276] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist Nr. 1069 die Firma A. Weberbauer hier, und als deren Inhaber die Erben des am 11. Juni 1849 verstorbenen Brauereibesizers Johann August Weberbauer zu Breslau, nämlich

1. die vereh. Kaufmanns Dama, Auguste Amalie geb. Weberbauer, 2. Emma Amalie Weberbauer (geboren den 1. Sept. 1840), 3. Otto Emil August Weberbauer (geboren den 25. April 1846) am 30. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1290] Bekanntmachung. In unser Protokoll-Register ist Nr. 162 die vereh. Charlotte Breslauer, geborene Weigert hier als Proturistin der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 684 unter der Firma H. S. Breslauer eingetragen, dem Kaufmann Hermann Louis Breslauer hier gebürtigen Handelsniederlassung am 1. Juli 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 1. Juli 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1292] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist Nr. 1074 die Firma F. W. Kronmeyer hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Friedrich Wilhelm Kronmeyer hier am 1sten Juli 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 1. Juli 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1157] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist sub laufende 1. Nr. 110 die Firma G. Simon zu Langenbielau, und als deren Inhaber der Kaufmann Franz Caspar Simon dafelbst,

2. Nr. 111 die Firma Gottfried Schneider zu Langenbielau, und als den Inhaber der Kaufmann Johann Gottfried Schneider dafelbst,

3. Nr. 112 die Firma Aug. Groß zu Mittel-Beilau, und als deren Inhaber der Kaufmann August Julius Groß dafelbst am heutigen Tage eingetragen worden.

Reichenbach in SchL, am 18. Juni 1862. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1231] Bekanntmachung. Als Proturist der am Orte Wüstegiersdorf bestehenden, und im Gesellschafts-Register sub Nr. 12 eingetragen, den Kaufleuten Reichenheim zu Berlin gebürtigen Handelseinrichtung: Maschinen-Wollen-Weberei R. Reichenheim et Sohn, ist der Rfm. Wilhelm Foth zu Wüstegiersdorf in unser Protokoll-Register unter Nr. 4 am 2. Juli 1862 eingetragen worden.

Waldenburg, den 2. Juli 1862. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1287] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 74 die Firma Friedrich Kojchinski zu Birschen, und als deren Inhaber der Friedrich Kojchinski am 3ten Juli 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 3. Juli 1862. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1285] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 66 die Firma R. Rißmann zu Neumarkt, und als deren Inhaber der Kaufmann August Robert Rißmann dafelbst am 1. Juli 1862 eingetragen worden.

Neumarkt, den 1. Juli 1862. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1286] Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 9 die Gesellschaft unter der Firma Gebrüder F. F. Mohrbach zu Friedrichsgrund, Kreis Olaz.

Die Gesellschaft sind die Glasfabrik- und Rittersgutsbesitzer Franz Mohrbach und Ferdinand Mohrbach zu Friedrichsgrund.

Die Gesellschaft hat am 8. Juli 1863 begonnen.

heut eingetragen worden. Olaz, den 3. Juli 1862. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1288] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register sind unter heutigem Tage nachstehende Firmen sub Nr. 83 M. Schlesinger zu Neustadt OS., Inhaber Moritz Schlesinger,

84 S. F. Schott zu Neustadt OS., Inhaber Brauereibesitzer S. F. Schott,

85 R. Kügler zu Steinau OS., Inhaber Reinhold Kügler,

86 Johann Schloffer zu Jülz, Inhaber Emanuel Johann R. Schloffer,

87 A. Zoffner zu Neustadt OS., Inhaber Webermeister August Zoffner eingetragen worden.

Neustadt OS., den 2. Juli 1862. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[466] Notwendiger Verkauf. Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen. Erste Abtheilung. Pleschen, den 7. März 1862.

Das dem Gutbesitzer Ladislaus von Przynski gehörige, im Pleschener Kreise belegene Rittergut Broniszewice nebst Zubehör, abgetheilt auf 174,316 Zbr. 21 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registerur einzusehenden Taxe soll

am 30. Oktober 1862, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diesem Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Breslau, den 30. Juni 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1282] Bekanntmachung. Donnerstag, den 16. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen in der hiesigen königl. Gefangenen-Anstalt, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3, circa 17 Ctr. Lumpen, 5 Ctr. Leder, 1 Ctr. Papier, 3 Ctr. Zink-Abfälle, 12 Ctr. altes Eisen, 1/2 Ctr. altes Eisenblech, eine Partie Bruchglas, alte Kleidungsstücke und dergl. mehr, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Kauf-lustige werden hierzu eingeladen.

Breslau, den 5. Juli 1862. Königl. Direction der Gefangenen-Anstalten.

[1282] Bekanntmachung. Zum Waschen seidner und wollener Kleider, sowie zum Fleckreinen empfiehlt sich: Pauline Malitzky, Agnesstr. Nr. 9b.

[469] Bekanntmachung. Zum Waschen seidner und wollener Kleider, sowie zum Fleckreinen empfiehlt sich: Pauline Malitzky, Agnesstr. Nr. 9b.

[230] Konkurs-Eröffnung. Königl. Kreis-Gericht zu Bentzen OS. 1. Abtheilung, den 3. Juli 1862, Vorm. 9 Uhr.

Ueber den Nachlaß des zu Myslowitz am 18. Januar 1861 verstorbenen Schankwirths Salomon Labaud ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Hans Wandel zu Myslowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 17. Juli 1862, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Saal, Termins-Zimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter Fritsch anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegebun, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 14. August 1862 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 14. August 1862 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 9. September 1862, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Saal, Termins-Zimmer Nr. 5, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Eine zweite Anmeldefrist wird bis zum 3. Januar 1863 bestimmt und zur Prüfung der Forderungen, welche innerhalb derselben nach dem Ablauf der ersten Frist angemeldet werden, ein zweiter Termin auf den 3. Februar 1863, Vormittags 11 Uhr, in unserem Termins-Zimmer Nr. 5, vor dem genannten Kommissar anberaumt.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bewandtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Gutmann, Lebenheim, Leonhard, Justiz-Rath Schmiedede und Walter hier, Rechts-Anwalt Köpffer zu Karnowitz und Rechts-Anwalt Volkering zu Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Submission. Die Verwaltung der königl. Straf-Anstalt zu Brieg will durch sofortige kontraktliche Lieferung ankaufen 27 Centner Kochbutter und 8 Centner beste, frische Lischbutter.

Bis zum 15. d. M., des Mittags 12 Uhr, werden schriftliche Lieferungs-Offerten, welche auf dem Couvert mit der entsprechenden Bezeichnung versehen sein müssen, unter portofreier Einsendung entgegengenommen. Mündliche Offerten oder Nachgebote finden unbedingt keine Berücksichtigung. Von den Lieferungs-Bedingungen, deren genaue Kenntniß bei Einblendung von Offerten vorausgesetzt wird, kann im hiesigen Geschäfts-Saal Einsicht genommen oder um deren abschriftliche Uebersendung ersucht werden.

[1283] Die Einblendung von Proben ist unnöthig. Brieg, den 5. Juli 1862. Der Director v. Rönisch.

[320] Bekanntmachung. Durch der plötzlich erfolgten Tod des einzigen in hiesiger Stadt ansässigen Maurer-Meisters ist die sofortige Niederlassung eines recht tüchtigen Maurermeisters hierorts dringendes Bedürfnis geworden und kann ein solcher auf lobende Thätigkeit in Stadt und in der Umgegend mit Sicherheit rechnen.

Bernstadt, den 4. Juli 1862. Der Magistrat.

[1212] Bekanntmachung. Im hiesigen Kammerei-Overwalde kommen Mittwoch, den 23. Juli d. J.

1) 542 Klafter Erlenholz, 2) 75 „ Birkenholz, 3) 45 1/2 „ Nüßernholz, 4) 22 „ Eichenholz, 5) 9 1/2 „ Buchenholz

auf dem Auktionswege zum Verkaufe. Der Förster Schulze zu Krampe ist angewiesen, diese Holz auf Erfordern zur Ansicht vorzuzeigen. — Kauflustige werden ersucht, sich am nächsten Tage Morgens 8 Uhr im Krampfer Ober-Zücherei-Etablissement einzufinden. — Die Verkaufsbedingungen können in hiesiger Raths-Registratur, sowie beim Förster Schulze eingesehen und werden außerdem noch im Termin bekannt gemacht werden.

Grünberg in Schleien, den 14. Juni 1862. Der Magistrat.

[1284] Offene Lehrerstelle. Eine mit 180 Thaler Jahresgehalt dotirte evangelische Lehrerstelle ist von uns zu belegen. Gesuche (auf 5 Sgr. Stempelbogen) qualifizierter Bewerber werden bis zum 20. Juli d. J. entgegengenommen.

Lüben, den 3. Juli 1862. Der Magistrat.

Auf das Inserat des Herrn Guillemin (Bresl. Ztg. Nr. 309) finden sich zur Bezeugung der Wahrheit sämtliche zunächst der Fabrik liegenden Grundbesitzer veranlaßt zu erklären, daß die Verbreitung und Belästigung des Geruchs, wie solchen Herr Dr. Jacobi beschrieben hat, auf unseren Grundstücken sich bemerkbar macht.

C. Höbel, W. Schuppe, G. Schubert, F. Fuhrmann, Wwe. Heine, C. Stenzel, C. Fuhrmann, F. Fuhrmann, S. Richter, die Besitzer der Matthiasstraße von Nr. 30 bis 37.

Jawirsch, S. Richter, Wwe. Lessentiu, Laube, Sindermann, die Besitzer der Michaelisstraße von Nr. 15 bis 20. [490]

Wir sagen noch einmal, nicht die einseitigen, jedes Beweises baren Lobpreisungen des Fabrikanten oder des Verkäufers, am allerwenigsten die Verkleinerungen des ursprünglichen, längst bewährten Fabrikats, wie dies bei den in neuerer Zeit vielfach annoncirten Malzpräparaten (Malzextrakten) der Fall ist, werden das Publikum jemals von der Borzüglichkeit derselben überzeugen, sondern nur die aus seiner Mitte hervorgegangenen, also auf eigene Erfahrung begründeten Befestigungen und Anerkennungen, unterstützt von wissenschaftlichen Gutachten, wie solche den Hoff'schen Malzpräparaten aus der Brauerei Neue-Wilhelmsstraße Nr. 1 seit Jahren noch täglich zu Theil werden, können für das Publikum maßgebend und für den Leidenden Vertrauen erweckend sein, und darum wollen wir auch das nachfolgende Schreiben an die Niederlage des Herrn Müller in Magdeburg der Öffentlichkeit nicht vorenthalten:

Barby, den 23. Juni 1862. „Verehrter Herr! Anbei Riste mit leeren Flaschen zurück. Die Wirkung des Malztrakt-Gesundheitsbieres des Herrn Hofflieferanten Johann Hoff ist auch dieses Drittemal bei mir ausgezeichnet gewesen; nicht allein, daß ich von meiner allgemeinen, von einem nervösen Fieber zurückgebliebenen Körperchwäche gänzlich hergestellt bin, hat dasselbe auch noch ganz besonders seine Wirkung auf eine Schwäche meiner gesammten Verdauungsorgane, die nun ebenfalls gänzlich beseitigt ist, ausgeübt, so daß ich von dem früheren Magenkrampf und den Magenschmerzen nun gar nichts mehr spüre.

Ich fühle mich dem Herrn Hoff zu um so größerem Danke verpflichtet, als ich mich jetzt einer körperlichen Gesundheit erfreue, die ich früher nie gekannt habe.

Ihr ergebenster Schramm, Lehrer und Organist.

Nachschrift. Um Verwechslung mit einer von Spekulanten errichteten gleichnamigen Fabrik von sogenanntem Malztrakt zu verhüten, machen wir das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, bei brieflichen Bestellungen der Adresse: „Johann Hoff in Berlin“ stets das Prädikat: „Hofflieferant“ und den Vermerk: „Neue“-Wilhelmsstraße Nr. 1 hinzuzufügen. [342] Anm. d. Ref.

Für Breslau habe ich die General-Niederlage meiner Präparate, als Gesundheitsbier, Brustmalz und aromatisches Bäder-Malz, verhandelt. S. S. Schwarz, Oblauerstr. 21, übergeben. Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1, dicht an der Markschallsbrücke.

Vom Hoff'schen Malz-Extract hält permanent Engros-Lager Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42. [353]

Gardeser Citronen, Puglieser Citronen, Puglieser Apfelsinen in Original-Kisten offeriren wie einzeln billigt: Gebrüder Knaus, Hofflieferanten, Oblauerstraße Nr. 5 und 6, zur Hoffnung. [361]

Eischränke in verschiedenen Sorten und Größen sind wieder vorräthig und empfiehlt dieselben die Möbelhandlung von C. Schlott, Kupferschmiedestraße Nr. 10.

Alb. Roestl in München, Landesprodukt-, Commissions-, Expeditions- und Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, sowie zu Commissionslagern in seinen trockenen und geräumigen Magazinen, nahe der Staats- und Ostbahn. Denselben stehen die besten Referenzen und eine bedeutende Stadt- und Land-Kundschaft zur Seite. [50]

Bitte! Bistentarten in schön. schwarz. Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an ein höchst elegantes Bistentartenstückchen empfiehlt die bekannte billige Papierhdg. in seiner Goldpressung gratis! J. Bruck, Nikolaitr. Nr. 5.

Stassfurter 1^a. Kali-Salz per Herbst. Echten Peru-Guano, 12-13 % Stickstoff, Chili-Salpeter, offeriren billigst; Paul Klemann & Co., Albrechtsstrasse 7. [51]

Mein Comptoir befindet sich jetzt: [484] Nicolaistraße 77, gebrannter Flügel ist für 100 Thaler zu kaufen Katharinenstraße Nr. 7, zweite Etage.

W. Falkenthal.

Unser Comptoir befindet sich jetzt: Junfernstraße Nr. 14, in der goldenen Gans. Wecker & Stempel.

Rectorstelle zu vergeben. An unserer Stadtschule ist die Stelle des Rectors und ersten Lehrers erledigt. Sie verpflichtet zum Unterrichte in der Religion, der deutschen Sprache, Geographie, Geschichte, dem Rechnen und den Anfangsgründen der Geometrie, Physik, Botanik und Mineralogie; im Ganzen zu 25 Lehrstunden per Woche. Bewerber haben mindestens ein gutes Seminarzeugnis beizubringen.

Für Brauereibesitzer. Eine noch beinahe ganz neue Brauerei-Einrichtung, vielleicht 10 oder 12mal benutzt, befindet sich in einem 1300 Quart großen tuffernen Brauereibau, mit flachem Boden und Ablabahn, eine kupferne Maisch- oder Würzpumpe, mit kupfernem Grund, eine kupferne Saigmachine mit den dazu nöthigen meistingenen Säben im Gewicht von 9 Ctr., stehen billig zu verkaufen bei A. Engelke in Ober-Gloau.

Brauerei Verkauf! Eine massiv erbaute, gut einger. Bairisch-Bierbrauerei mit großem Cisteller, gegenw. mit 350 Ebl. jährlich fixirt, verbunden mit frequenter Gastwirtschaft, großem Saal, Gesellschaftsarten, Ader und Inventar, einer größeren Proz., Kreis- und Garnisonstadt, ist mit sämmtlichen Keller- und Malzbeständen sofort, wegen Kränklichkeit des Besitzers, preismäßig bei 3-4000 Ebl. Anzahlung zu verkaufen, durch W. Nidecki in Breslau, am Neumarkt Nr. 5. Briefe franco.

Gutskauf-Gesuch. Von einem realen Käufer wird bei einer Anzahlung von 20-25,000 Ebl. ein Gut, in guter Gegend Oberschlesiens, mit gutem Boden, guten Gebäuden und gutem Inventar zu kaufen gesucht und bittet man Anerbietungen mit feiner Preis-Angabe unter der Chiffre K. R. 100 poste restante Breslau fr. einzusenden. Unterhändler werden verbeten.

Guts-Kauf. Es wird zu kaufen gesucht ein kleines Landgut mit herrschaftlichem Wohnhaus in der Umgegend von Breslau. Es liegen 15,000 Ebl. Anzahlung disponibel. Nur Selbst-Käufer werden erücht, baldigst eine Beschreibung einzusenden an den Candidaten der Staatswissenschaften und Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58.

Haus-Kauf. Es wird zu kaufen gesucht: ein herrschaftliches Haus mit Garten in Breslau. Solider Bauzustand und realer Nieß-Überschuß ist Kaufbedingung. Der Herr Käufer kann sofort 12,000 bis 16,000 Ebl. Anzahlung leisten. Nur Selbst-Käufer werden erücht, sich schriftlich zu wenden an den Candidaten der Staatswissenschaften und Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58.

Sichere Hypotheken. 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 u. 12,000 Ebl. à 5 % Zinsen auf bestige Häuser offerirt zur Abnahme: Carl Friedländer, Cigarrenhandlung, Ring Nr. 58.

Vocal-Veränderung. Mein Schuh- und Stiefel-Lager für Damen und Herren befindet sich jetzt Oblauerstr. 38, Eingang Laicherstr. und empfehle mich zur geneigten Beachtung. G. Hildebrand in Breslau, 38. Oblauerstr. 38.

Waldwoll-Extract zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische u. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigt bei G. Gräber, vorm. C. S. Fabian, Ring Nr. 4.

C. Goy's Damen-Schuh-Lager befindet sich jetzt Schweidnitzerstr. 45, 1. Etage im zweiten Viertel vom Ringe links.

Bücherauction. Mittwoch, den 9. d. M., von 9 und 3 Uhr an werden Altbüchertrage Nr. 34 die zum Nachlasse des Parrer Bendier gehörigen Bücher, meist theologische und Jugendschriften versteigert. C. Meymann, Auct. Commissarius.

Geräucherte Specklundern und Silber-Lachse, marinirten Lachs, marinirte Aal-Roulade, Sardines à l'huile, Sardinen in Mixed pickles, farcirte Oliven in Del, Thunfisch in Del, Veroneser Salami-, Braunsch. Cervelat-Wurst, Matjes-Heringe (Juni-Fisch) empfangen und empfehlen, sowie neue diesjährige junge Schoten und Stangen-Spargel in Blechbüchsen: Gebrüder Knans, Hoflieferanten, Oblauerstraße Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Türkische u. ungar. Pflaumen hat billigt abzulassen: Paul Neugebauer, Oblauerstraße 47. Den Herren Klemptnermeistern empfehle ich zur freundlichen Beachtung mein bedeutendes Lager in Drucksachen. Aufträge prompt und billigt. Preis-Courants fr. C. Kömer, Metallbruder u. Klemptner in Frankenstein.

Verkaufs-Anzeige. Eine in guter Rundschaft stehende Schlosserwerkstätte mit vollständigem gut erhaltenem Handwerkzeuge und Zubehör, ist wegen Todesfall des Meisters sofort zu verkaufen in Constat bei Witwe Dreger. Auf ein Landgut, dessen gerichtliche Taxe 13,000 Ebl. beträgt, werden 8000 Ebl. zur 1ten Hypothek zu einem billigeren Zinsfuß als 5%, gesucht. Frantke Offerten werden unter R. W. 4 poste restante Frankenstein erbeten.

Restaurations-Verkauf. Wegen anderweitig Unternehmungen ist eine seit mehreren Jahren in gutem Renommé stehende Restauration bald abzutreten. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres unter Chiffre H. N. 13 poste restante Schweidnitz. Die Brauerei zu Ohas bei Wabstatt wird veränderungs halber cedirt und kann sofort übergeben werden.

Lotterie-Loose bei Entor, Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Ruken. Lotterieloose bei Hille, Berlin, Schleuse 11. Lott.-Loose verl. billigt Labandter, Berlin, Alexanderstr. 27a.

Die höchsten Preise für Juwelen, Perlen, altes Gold, Silber und Antiken zahlt S. Brieger, Riemerzeil 19.

Für eine bedeutende Brauerei in Berlin wird ein tüchtiger Braumeister, unter anständigen Bedingungen verlangt. Ferner können: ein Fabrikant, ein Mühlenwerkführer und ein Buchhalter für ein Mühlengeschäft vortheilhaft placirt werden durch das Comtoir von Joh. Aug. Goetlich in Berlin, Jerusalemstr. 63.

Offene Lehrungsstelle. In meinem Colonialwaaren-Geschäft findet ein Knabe rechtschaffener Eltern, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, unter soliden Bedingungen ein sofortiges Entkommen. Gr. Strehli den 2. Juli 1862. Johann Kempfky.

Eine Destillation, mit Bier- und Einzel-Ausschank, seit 20 Jahren mit gutem Erfolge betrieben und zum Engrosbetriebe vorbandenen Localen, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Näheres auf portofreie Anfragen bei Joseph Voat in Schweidnitz.

Ein gebildetes Mädchen, 20 Jahre alt, aus guter Familie, sucht eine Stelle auf dem Lande als Gehilfin der Hausfrau, es beansprucht nur freie Station und Wäsche und eine liebevolle Behandlung. Näheres Albrechtsstraße Nr. 27.

Eine gute Köchin kann sofort auf dem Lande ein Unterkommen finden. Zu melden bei der Hausbälterin, Serrenstr. 26.

Ein Lehrling kann sofort in meinem Geschäft placirt werden. Julius Stern, Ring Nr. 60.

Ein gut empfindlicher Siedemeister, der 5 Jahr eine Melis- und Rohzucker-Fabrik selbstständig leitete, sucht zu bevorstehender Campagne eine anderweitige Stellung im In- oder Auslande. Anfragen beliebe man unter der Adresse D. Z. poste restante Erleben einzusenden.

Ein Hauslehrer, der polnischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, und der zugleich Piano spielt, findet eine Stellung. Zu erfragen per Adresse J. M. Biedzrowo bei Bronke (Herz. Posen).

Liebenow's General-Karte von Schlesien. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. In allen Buchhandlungen ist zu haben: General-Karte von Schlesien im Maassstabe von 1/400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M. v. 1/150,000 und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. 1/100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v. 1/50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant Liebenow.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zugesagt. Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem Plan von Breslau, einem Strassen-Netze des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des ober-schlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers, sowie des Riesengebirges, von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe, sowie nach Adersbach und Weckelsdorf hinüber. Der ganze böhmische Grenzbergzug, von dem Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständnis dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird.

Die Mineralbrunnen-Handlung von Carl Fr. Keitsch in Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse, erhält ununterbrochen Zufuhren direct von den Quellen von französischen, belgischen, rheinischen, bairischen, böhmischen, galizischen und schlesischen Mineralwässern, Pastillen, Bade-Ingredienzien, Quellsalzen, medizinischen Seifen, und empfiehlt dieselben zum Wiederverkauf und en détail, so wie auch alle künstlichen Mineralwässer aus der Fabrik der Herren Dr. Struve & Soltmann zu geneigter Abnahme.

Zu vermieten sind Klosterstraße Nr. 60 2 große Arbeitslocale von 2 und 3 Piesen, parterre gelegen. 3 große helle Böden, ein Stall zu zwei Pferden und Wagenremise. Zwingstraße Nr. 6 ist ein Verkaufs-Gewölbe mit 2 nebst Wohnung vom 3. October d. J. ab zu vermieten. Feller, gerichtl. Administrator, Schmiedebrücke 24.

Agnesstraße Nr. 4a ist vom 2. October d. J. ab die 1. Etage und Parterre, jedes Quartier bestehend in drei Stuben, großem Mittelcabinet und Küche nebst Boden und Kellerraum und Gartenbenutzung zu vermieten. Das Nähere bei dem Wirt 3. Etage.

Weidenstraße 17 sind Wohnungen und eine Feuerwerkstätte zu vermieten.

Zu vermieten: Zwei freundliche Wohnungen à 2 u. 3 Zimmer, nebst Küche und allem Beigelaß, zu Michaelis oder sofort; Eine Bäckerei sofort; Ein Haberngeschäft (Steller) zum 1. Aug. Näheres Seminargasse 5, par terre.

Ein gut gelegener offener Verkaufsstell ist zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres Katharinenstraße Nr. 11, erste Etage.

Nicolaistr. 37 ist eine Wohnung im 1. Stod für 65 Ebl. sofort zu vermieten.

Eine Wohnung ist Grenzhausgasse Nr. 3 bald zu beziehen.

Eine herrschaftlich eingerichtete Parterre-Wohnung ist zu Michaelis d. J. Neue-Taschenstraße Nr. 2 zu vermieten. Näheres zu erfahren Ring Nr. 10/11, im Comptoir.

Fischerstraße 4, nahe der Fr.-Wilb.-Str., ist eine Wohnung im 1. Stod zu vermieten. Näheres das. par terre rechts.

Zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen ist Schubbrücke Nr. 35 die zweite Etage, bestehend aus eleganter Wohnung von 7 Stuben, Küchenstube und Beigelaß. Näheres Ring Nr. 26 im Comptoir.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und Küche ist für ruhige Miether zu vermieten und dritten October zu beziehen. Das Nähere Katharinenstraße Nr. 11 erste Etage.

Zu vermieten ist Oblauer Stadtgraben Nr. 18 die dritte Etage, bestehend aus 5 Piesen, ganz oder getheilt. Zu Michaelis zu beziehen.

Ring 48, 1. Etage, ist das photographische Atelier nebst Wohnung, die sich auch zu einem lithographischen Institut, Comptoir, Bureau u. s. w. eignet, sogleich zu vermieten.

Friedrich-Wilhelmsstraße 65 ist eine Wohnung im ersten Stod von 4 Stuben und Küche zum Preise von 125 Thaler zu vermieten und bald oder zum 1. October zu beziehen.

Kupferschmiedestraße Nr. 16 ist die Hälfte der zweiten und dritten Etage zu vermieten. Näheres daselbst im dritten Stod.

Ein Gewölbe in Mitte der Stadt ist sofort zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres Tauenzienstraße Nr. 71 im dritten Stod.

Gartenstraße Nr. 5 ist ein Quartier für eine auch zwei Personen unmobliert, elegant eingerichtet, zu vermieten, auch kann Pferdebestall dazu gegeben werden.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Censur des Landwirths Soll und Haben der doppelten Buchhaltung nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr. Wohl unbestritten ist die doppelte, sogenannte italienische Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesamtergebnis, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesamtt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzutun.

Table with 3 columns: Date (4. u. 5. Juli), Abz. 10U., Mg. 6U., Nchm. 2U. and rows for Luftwärme, Thaupunkt, Dunnsättigung, Wind, Wetter, Wärme der Oder.

Table with 3 columns: Date (5. u. 6. Juli), Abz. 10U., Mg. 6U., Nchm. 2U. and rows for Luftwärme, Thaupunkt, Dunnsättigung, Wind, Wetter, Wärme der Oder.

Eine möblirte Stube ist billig zu vermieten. Näheres Weidenstraße 11, 1 Treppe.

Table titled 'Preise der Cerealien' with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen) and prices in Sgr. and Egr.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Alkalies 18 1/2 Ebl. G.

Breslauer Börse vom 7. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Large table with multiple columns listing exchange rates (Wechsel-Course), gold and paper prices (Gold und Papiergeld), and various stocks (Ausländische Fonds, Inländische Fonds, Aktien).

Die Börsen-Commission. Berantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau